Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
61 (1927)

216 (12.8.1927)

urn:nbn:de:gbv:45:1-746591

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Bestellgeld für den Monat August 2.25 Goldmark.

Fernsprechanschlüsse: Schriftlt.: Nr. 190, Geschstelle Nr. 46 u. 47
Bankk.: Old. Spar- & Leihbank.
Postscheckk.: Hannover 22381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pfg., auswärtige 35 Pfg. Familienanzeigen 20 Pfg., Reklameanzeigen 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörg., Streik usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf d. Lieferung d. Ztg. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Nr. 216 — Oldenburg, Freitag, den 12. August 1927 — 61. Jahrgang

Verfassungsfeier in Berlin.

Die Feier im Reichstag.

Berlin, 11. August.

Am heutigen Verfassungstag zeigen viele Straßen Berlins Flaggenschmuck, in den Ost- und Norddistrikten vielfach durchweg in roten Fahnen. Andere Straßenzüge lassen jedes Farbentuch vermissen. Die Reichs-, preußischen Staats- und städtischen Behörden haben die offiziellen Farben gehißt. Die Straßenbahnen führen Wimpel in den Reichs- und Kommunalfarben, die Autobusse und die Eingänge zu den Untergrund- und Hochbahnstationen zeigen gleichfalls die Flagge des Reiches und der Stadt Berlin. Im Zentrum der Stadt haben Geschäftshäuser teils die Reichsflagge, teils auch nur die preußische und die Kommunalflagge gehißt.

Vor dem Reichstagsgebäude sammelte sich schon in den frühen Morgenstunden das Publikum, um dem Festakt vor dem Bismarckdenkmal beizuwohnen. Zur Rechten und Linken der großen Freitreppe hängen an hohen Flaggenmasten die schwarz-rot-goldene und die schwarz-weiß-rote Handelsflagge mit der Gösch. Eine Schupo-Hundertschaft sorgt für die Aufrechterhaltung des Verkehrs. Die Straßenzüge, durch die der Reichspräsident fahren wird, um dem Festakt im Reichstag beizuwohnen und darauf vor dem Reichstagsgebäude die Parade einer Reichswehrkompanie abzunehmen, werden abgesperrt.

Der Plenarsitzungssaal des Reichstags ist mit Tannengrün und grell leuchtenden Studentenblumen geschmückt. Die drei großen Felder der Längswand hinter dem Präsidentenpodium sind mit einem riesigen stilisierten Reichsadler und den Worten der Präambel der Weimarer Verfassung ausgefüllt. An den Balustraden sind die Wappenschilder der deutschen Länder angebracht.

Schon lange vor Beginn der Feier begann sich der Plenarsaal zu füllen. Um 11.55 Uhr rückte die Ehrenkompanie der Reichswehr mit klingendem Spiel an und nahm vor der Freitreppe des Reichstagsgebäudes Aufstellung. Während der Feier im Reichstage konzertierte die Reichswehrkapelle auf dem „Platz der Republik".

Punkt 12 Uhr betrat, während die Festteilnehmer sich erhoben, Reichspräsident v. Hindenburg die Präsidententribüne, dankte durch dreimaliges Verneigen und nahm Platz.

Die Feier wurde eingeleitet durch den Vortrag von Goethes „Talismane" durch den Sprechchor an der Universität. Hierauf nahm Reichstagsabgeordneter v. Kardorff das Wort zu seiner Festrede, in der er u. a. darauf hinwies, daß man sich, um die Bedeutung des Tages gebührend zu würdigen, der schweren Novembertage des Jahres 1918 erinnern müsse. Zwei Männer hätten in dieser Zeit mit fester Hand das deutsche Volk vor dem Untergang bewahrt: Hindenburg und Ebert. Durch die Weimarer Verfassung seien die Hoffnungen der Feinde Deutschlands auf dessen inneren Verfall zunichte geworden. Ein jeder müsse heute einsehen, daß nur die deutsche Republik Deutschland zur Freiheit und zum Frieden führen könne. Die Farben Schwarz-Rot-Gold müßten geachtet werden als die Reichsfarben und das Sinnbild des großdeutschen Gedankens. Aber ebenso auch die Farben Schwarz-Weiß-Rot als das Sinnbild der großen deutschen Vergangenheit. Der Redner ging dann auf die Arbeiterbewegung und den Kulturkampf ein und stellte fest, daß Deutschland ebenso wie den sozialen Frieden auch den konfessionellen Frieden brauche. Nur wenn es gelänge, die Arbeitermassen als tragende Pfeiler in den heutigen Staat einzubauen, würde es möglich sein, Deutschland besseren Zeiten entgegenzuführen. Auf dem Wege zum Einheitsstaat habe die Weimarer Verfassung Deutschland ein großes Stück vorwärts gebracht, doch bleibe noch viel zu tun übrig.

Der Redner streifte dann außenpolitische Fragen, wobei er die nötige Einsicht gegenüber der Bedeutung der internationalen Wirtschaftspolitik forderte. Die Gefahr eines neuen Weltkrieges müsse vermieden werden, da sonst die alte europäische Kulturwelt vernichtet werden würde. Deutschland habe seinen Friedenswillen durch den Eintritt in den Völkerbund und seine Entwaffnung bewiesen. Trotzdem ständen noch heute fremde Truppen auf deutschem Boden. Die deutsche Außenpolitik, zu der sich heute alle großen Parteien bekennen, werde ihren Leidensweg weiter gehen, bis die Freiheit des Rheins erzielt sei. Mit Neid und Bewunderung sehe die Welt, daß Deutschland trotz allem seinen Weg bergauf gehe.

Nachdem der Redner noch der Bevölkerung des besetzten Gebietes und der Saar, der deutschen Minderheiten und Toten des Weltkrieges gedacht hatte, schloß er mit einer Mahnung zur Einigkeit und einem Bekenntnis des Glaubens an die deutsche Zukunft.

Darauf ergriff Reichskanzler Dr. Marx das Wort zu folgender Ansprache, in der es heißt:

„Als ich heute vor einem Jahr an dieser Stelle zur Feier des Verfassungstages zu Ihnen sprach, gab ich der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck, daß das deutsche Volk auf dem Boden der Verfassung sich in gemeinsamem Dienst am Vaterland zusammenfinden möge. Ein Jahr reich an Arbeit ist seither vergangen. Blieben auch viele Enttäuschungen nicht aus, manche Hoffnungen unerfüllt, eines dürfen wir heute mit Befriedigung feststellen: Das Bekenntnis für das Verfassungswerk von Weimar beginnt auch in Kreisen unseres Volkes zu wachsen, die ihm bisher gleichgültig, wenn nicht gar ablehnend gegenüberstanden, und auch der Gedanke, daß nur auf dem Boden dieser Verfassung Deutschlands Wiederaufstieg erreicht werden kann, ist Allgemeingut des deutschen Volkes geworden. Der Reichsregierung als der berufenen Hüterin dieser Verfassung obliegt nicht nur die Pflicht, die Verfassung gegen diese ungesetzlichen Angriffe zu verteidigen, sie hat auch dafür zu sorgen, daß das Grundgesetz des neuen Volksstaates im Volk selbst die gebührende Achtung und Anerkennung genießt. Wir wollen in dieser festlichen Stunde dem Verfassungswerk von Weimar aufs neue die Treue geloben und in diesem Sinne darf ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, bitten, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Unser geliebtes Vaterland und das in der Republik geeinigte deutsche Volk — sie leben hoch!"

Die Versammelten stimmten dreimal in den Ruf des Reichskanzlers ein. Darauf sang die Versammlung stehend das Deutschlandlied. Nach Schluß der Feier begab sich der Reichspräsident und die Festversammlung durch das Hauptportal zur großen Freitreppe, vor der der Reichspräsident die Front der Ehrenkompagnie in Begleitung des Generals Heye und mit den ihn begrüßenden Generälen von Hesse und Severin erst unter den Klängen des Präsentiermarsches, dann unter den Klängen des Deutschlandliedes abschritt, von der tausendköpfigen Menge begeistert begrüßt.

*

Abendfeier in der Funkhalle.

Berlin, 11. August.

Zu der anläßlich des Verfassungstages von der Reichsregierung, der preußischen Regierung und der Stadt Berlin gemeinsam veranstalteten Abendfeier in der Berliner Funkhalle waren etwa 1000 Personen erschienen. Die Halle wie ihre Umgebung glichen einem Meer von schwarz-rot-goldenen Fahnen. Eingeleitet wurde die Feier durch das Berliner Philharmonische und das Berliner Symphonie-Orchester. In seiner Ansprache dankte Oberbürgermeister Dr. Böß der Reichs- wie der Staatsregierung dafür, daß sie der Anregung Berlins zu einer gemeinsamen Verfassungsfeier gefolgt sind. Nach einem Gesangsvortrag des Berliner Sängerbundes nahm der preußische Kultusminister Dr. Becker das Wort. Er feierte die Weimarer Verfassung als die erste große staatsrechtliche Schöpfung der endlich Wirklichkeit gewordenen deutschen Demokratie. Wenn an der Verfassung Kritik geübt werde, so sei es vor allem deswegen verständlich, weil gerade das deutsche Volk geistig so differenziert sei. Der Kompromißcharakter der Verfassung müsse als begründet zwischen Vergangenheit und Gegenwart betrachtet werden. Reichskanzler Dr. Marx stellte in seiner Rede mit Genugtuung fest, daß die Verfassung als Ganzes mit ihren wesentlichen Bestimmungen heute ernsthaft nicht mehr umstritten sei. Die Verfassungsfeier habe vor allem den Zweck, die Staatsbejahung im deutschen Volke zu vertiefen. Der Reichskanzler ließ zum Schluß seiner Rede das deutsche Volk und die Republik hochleben. Die Musik intonierte darauf das Deutschlandlied. Draußen auf dem Messegelände konzertierten Reichsbannerkapellen für diejenigen, die zur Feier keinen Einlaß mehr gefunden hatten. In langem Fackelzuge begab sich das Reichsbanner nach dem Schluß der Feier in die Innenstadt.

*

Zwischenfall in Halle.

Halle, 11. August.

Die offizielle Verfassungsfeier wurde heute in Halle durch einen Tumult gesprengt. Universitätsprofessor Dr. Menzer sprach in wissenschaftlicher Weise über „Die Universität und das deutsche Volk". Die Reichsbannerleute, die sehr stark vertreten waren, nahmen Anstoß an diesen Darlegungen und riefen: „Von der Verfassung wollen wir hören". Als Professor Dr. Menzer in seinem Vortrage fortfuhr, erfolgten Zwischenrufe und danach das Reichsbannerlied. Aus dem Publikum erhob sich ein Herr und forderte die Republikaner auf, zum Protest den Saal zu verlassen. Daraufhin stieg der Festredner von der Bühne herab; ein Reichsbannermann eilte zum Rednerpult und hielt eine Ansprache über „Das Deutschland von früher und jetzt". Als er von „dem verfluchten alten Regime" sprach und die deutschen Universitäten als Horte der Reaktion bezeichnete, verließen Rektor Rektor und Universitätsprofessoren den Saal. Auch der größte Teil der Vertreter der anderen Behörden folgte.

*

Schlägerei in Köln.

Köln, 11. August.

Aus Anlaß des Verfassungstages veranstalteten gestern abend Anhänger der Demokraten, Sozialdemokraten und der Zentrumsparteien eine große Kundgebung. Am Römerturm wurden die Teilnehmer von einem Trupp Kommunisten mit Pfuirufen und dem Rufe „Nieder mit der Republik" empfangen und aus den Fenstern einer Gastwirtschaft mit Konservenbüchsen und Blumentöpfen beworfen. Es entstand eine Schlägerei, die durch das Eingreifen der Polizei beendigt wurde.

Urlaubsantritt des Reichspräsidenten. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat sich, von seinem Sohne und Adjutanten Major von Hindenburg begleitet, gestern abend mit dem fahrplanmäßigen Münchener Zuge nach Bayern begeben, um dort einen etwa vierwöchigen Erholungsaufenthalt auf dem Lande zu verbringen.

Die politischen Vorgänge in Paris.

Entscheidung am 19. August. — Ein englischer Schritt in Berlin und Brüssel.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

rf. Paris, 11. August.

In Paris herrscht jetzt eine sehr rege politische Tätigkeit. Neben dem deutschen Botschafter hat Briand gestern auch den schwedischen und den japanischen sowie den polnischen Gesandten empfangen, um mit ihnen über alle, auf der Tagesordnung der nächsten Völkerbundsratstagung im September zur Sprache kommenden Fragen zu konferieren. Es besteht wohl kein Zweifel, daß die Pariser Blätter recht haben, wenn sie behaupten, daß der wiederholte Besuch Hoeschs bei Briand vor allem der Truppenverminderung im Rheinlande gegolten habe. Was wir gestern bereits mitteilten, wird nunmehr durch die französische Presse bestätigt: daß es nämlich einstweilen noch verfrüht sei, irgendwelche Ziffern über die vorgesehene Verminderung der Besatzungsarmee zu nennen. Man wird aber kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß sich die geplante Herabsetzung doch ungefähr in dem Rahmen der Zahlen hält, die bisher genannt wurden: also zwischen 5—10 000 Mann. Es verlautet heute, daß die höchstmögliche Zahl noch zurückgehalten worden sei. Wie die französischen Zeitungen übereinstimmend mitteilen, ist die endgültige Entscheidung über die Angelegenheit in einem Ministerrat zu erwarten, der am 19. August hier stattfinden wird. Offenbar hat man sich in der Besprechung des Außenministers Briand mit den maßgebenden Militärs nur prinzipiell dahin geeinigt, daß überhaupt eine Verminderung stattfindet. Nach einer Mitteilung des „Echo de Paris" wollen der General Guillaumat und seine belgischen Kollegen erst eine Zählung ihrer Truppen im Rheinlande vornehmen; erst dann könnten sie ermessen, wie weit man den deutschen Forderungen entgegenkommen könnte. Der „Matin" legt Wert darauf, zu betonen, daß Briand nach den Gesprächen mit dem deutschen Botschafter immer noch volle Handlungsfreiheit habe und im Einverständnis mit seinen übrigen Ministerkollegen handeln werde.

Durch eine Mitteilung Pertinax' im „Echo de Paris" wird jetzt bekannt, daß Briand erst auf zwei Noten der englischen Regierung hin die Rheinlandfrage im Ministerrat vorgebracht habe. Pertinax nimmt an, daß ähnliche englische Schritte auch in Brüssel für eine Verminderung der belgischen Truppen im Rheinlande stattgefunden hätten. Und zwar habe man sich für die Praxis dahin festgelegt, daß man vergeblich die Politik von Locarno weiter verfolgen werde, und dabei gleichzeitig allen Informationen die größte Beachtung schenken wolle, die ständig in Paris über die angeblichen militärischen Absichten Deutschlands einlaufen.

*

Die Kommentare der französischen Presse.

Paris, 11. August.

Die Pariser Presse beschäftigt sich eingehend mit dem gestrigen Besuch Hoeschs bei Briand und stellt allgemeine Betrachtungen darüber an, ob eine deutsch-französische Verständigung über die Rheinlandfrage und über den Handelsvertrag möglich ist. Natürlich herrscht in den Rechtskreisen größte Aufregung, denn man befürchtet, daß wohl gewisse Zugeständnisse an Deutschland gemacht werden könnten. Einige Blätter wissen zu berichten, daß es innerhalb des Kabinetts scharfe Auseinandersetzungen gegeben hat, da sich die Ansichten der Militärs und Briands über die Rheinlandbesatzung schroff gegenüberstanden. In dem dem französischen Generalstabe nahestehenden „Echo de Paris" erklärt Pertinax, der Ministerrat sei im Gegensatz zu dem offiziellen Kommuniqué in der Frage der Truppenverminderung durchaus nicht einmütig gewesen. Im Prinzip sei die Truppenverminderung beschlossen worden, wenn man sich im Augenblick auch noch nicht auf eine bestimmte endgültige Ziffer festgelegt habe. In französischen militärischen Kreisen, so fügt das Blatt hinzu, glaubt man, daß auf keinen Fall die Truppenverminderung 5000 Mann übersteigen werde. Ein Teil der Presse nimmt an, daß Botschafter v. Hoesch auch die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen mit Briand erörtert habe. Einige Blätter meinen, daß durch Vermittlung des deutschen Botschafters die Verhandlungen eine günstige Wendung nehmen würden. Der rechtsstehende „Gaulois" glaubt zu wissen, daß Herr v. Hoesch Briand gegenüber gewisse Zusicherungen gemacht habe, die eine Verständigung möglich machten. Zur Rheinlandfrage übergehend, erklärt der „Gaulois", Briand werde sicherlich nicht dem deutschen Botschafter Frankreichs Absichten über die Verringerung und die Umgruppierung der Rheintruppen mitteilen. Man spreche in Deutschland immer von der Rheinlandräumung als einer notwendigen Voraussetzung für die Förderung der Locarnopolitik. Man vergesse aber absichtlich jede Anspielung auf die Gegenleistung.

Hierzu 3 Beilagen

Landesbibliothek Oldenburg

Der Oberste Gerichtshof hat das Wort.

Die Strafaussetzung für Sacco und Vanzetti.

Ueberall schärfste Polizeimaßnahmen.

Newyork, 11. August.

Vor der angekündigten Hinrichtung Saccos und Vanzettis hatte sich in den meisten Städten Amerikas die Erregung bis aufs äußerste gesteigert. Die Polizei konnte schwere Ausschreitungen nur dadurch verhindern, daß sie mit rücksichtslosester Schärfe sofort alle Ansammlungen und Demonstrationen auseinandertrieb. Schon laute Aeußerungen für die beiden Verurteilten gaben der Polizei Anlaß zu Verhaftungen. Es herrschte infolge der Polizeimaßnahmen fast ein ähnlicher Zustand wie in der Kriegszeit. Die Demonstrationen in Newyork waren nicht von besonders großem Umfange, so daß es der Polizei überall gelang, die Demonstranten auseinanderzujagen. Ein derartiges scharfes Vorgehen der Polizei ist in Amerika an der Tagesordnung. Auch bei anderen Gelegenheiten werden sofort Massenverhaftungen vorgenommen, wenn es sich um Demonstrationen linksgerichteter Kreise handelt. Politische Straßenkundgebungen linksradikaler Elemente kommen in den Vereinigten Staaten nur äußerst selten vor und werden daher mit rücksichtsloser Schärfe bekämpft. Die amerikanischen Behörden haben auch heute noch immer außerordentliche Angst vor linksradikalen Kundgebungen. Die alte Kommunistenfurcht besteht ungemindert fort. Auch an den Demonstrationen in Chicago nahmen nur etwa 4000 Personen teil. Als die Demonstranten die Internationale anstimmten, erschienen mehrere hundert Polizisten, die die Züge durch Gasbomben auseinandertrieben, die bei ihrer Explosion ein Gas verbreiteten, das stark auf die Augen wirkte und sofort Tränen erregte. In einem Vorort Newyorks kam es zu einem Protestistreik von etwa 20 000 Arbeitern. Aber auch hier waren es keine nennenswerten Kundgebungen, und nur einige hundert Personen versuchten zu demonstrieren. Die Polizei verhaftete fast alle Teilnehmer und ging mit Gummiknüppeln energisch vor. In dem Staate Massachusett waren die Truppen in Alarmbereitschaft. In den Großstädten waren starke Truppenabteilungen aus den Nachbarorten zusammengezogen worden. Das Gefängnis Saccos und Vanzettis wurde ebenfalls von Militär bewacht, überall wurden Maschinengewehre aufgestellt und eine Schutzkette um das Gefängnis gezogen.

*

London, 11. August.

Wie aus Boston berichtet wird, ist der Berufung der Rechtsanwälte Saccos und Vanzettis auf nochmalige Verhandlung vor dem Obersten Gerichtshof stattgegeben worden. Der Oberste Gerichtshof wird voraussichtlich am Montag zusammentreten und sich mit folgenden Beanstandungen der Verteidigung zu befassen haben: 1. Die Ablehnung der Richter Thayer und Sanderson, 2. Einleitung eines neuen Verfahrens und 3. Aufhebung der Todesurteile und Hinausschiebung der Hinrichtung. Der Oberste Gerichtshof hat sich bisher zweimal mit juristischen Fragen im Zusammenhang mit dem Sacco-Vanzetti-Fall beschäftigt, doch hofft, die Verteidigung, diesmal eine Entscheidung über die Fragen herbeiführen zu können, die sich aus der Beweisführung des ersten Prozesses ergeben.

Sacco ist am heutigen 26. Tage seines Hungerstreiks außerordentlich schwach. Er ist nicht mehr in der Lage, ohne fremde Hilfe zu stehen, und man bezweifelt bereits, ob er bis zum 22. d. M. bei Bewußtsein bleiben wird. Der Zustand Vanzettis ist dagegen besser, da er von Zeit zu Zeit Nahrung zu sich genommen hat. Sacco nahm die Nachricht von der Aufhebung der Exekution ruhig auf, Vanzetti dagegen lächelte und erklärte: „Ich bin froh, daß ich jetzt meine Schwester sehen kann."

Das Sacco-Vanzetti-Verteidigungskomitee und der Druck vom Auslande haben wesentlich dazu beigetragen, die amerikanische Oeffentlichkeit zugunsten der Verurteilten zu beeinflussen.

Die Bostoner Polizei hat weitere Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um die Kommunisten an einer Luftbombardierung des Staatsgefängnisses zu verhindern. Man befürchtet trotz der vom Gouverneur Fuller angeordneten Aufhebung der Exekution Gewaltsamkeiten, um so mehr, als in der Stadt Princetown drei Flugzeugmotoren gestohlen worden sind, die, wie man vermutet, von Kommunisten benutzt werden sollen, um eine Befreiung der verurteilten Anarchisten zu ermöglichen. Gouverneur Fuller erklärt in einer amtlichen Verlautbarung über den Aufschub der Hinrichtung, daß der Staatsgerichtshof mit der Erwägung verschiedener Anträge und Bittgesuche beschäftigt sei. Der Gerichtshof hätte nicht die Vollmacht, einen Aufschub zu gewähren. Um dem Gericht aber Gelegenheit zu geben, noch einmal das Gesamtverfahren zu überprüfen, habe er dem Exekutivrat empfohlen, die Ausführung des Urteils bis auf den 22. August hinauszuschieben. Der Rat habe diese Empfehlung einmütig angenommen und auch der Generalstaatsanwalt habe sie gebilligt.

*

Newyork, 11. August.

Sacco und Vanzetti sind aus der Totenzelle des Gefängnisses in eine andere Zelle geschafft worden. Sie machten beide infolge des Hungerstreiks einen schwachen Eindruck. Die Vertagung der Urteilsvollstreckung erfolgte nach stundenlanger Beratung, an der sieben frühere Generalstaatsanwälte teilnahmen.

Die Aufschiebung der Urteilsvollstreckung hat in ganz Amerika als Riesensensation gewirkt. Die Zeitungen veröffentlichen seitenlange Berichte über den Fall. An verschiedenen Orten ist es bereits zu neuen Demonstrationen gekommen, die aber schnell unterdrückt werden konnten. Massenverhaftungen wurden dabei vorgenommen. Wie verlautet, hat sich vor einiger Zeit Mussolini in einem Brief an das Staatsdepartement für Sacco und Vanzetti verwandt. Auch Senator Borah hat sich der Bewegung angeschlossen, die ein milderes Urteil für Sacco und Vanzetti fordert.

Monarchistische Bewegung in Albanien.

Die Opposition für das Haus Wied.

Agram, 11. August.

Wie die hiesige „Novosti" zu berichten weiß, soll in den letzten Tagen eine vertrauliche Zusammenkunft der in Opposition zu Achmed Zogu stehenden Führer zahlreicher albanischer Stämme stattgefunden haben, der angeblich auch der albanische Minister des Aeußeren beigewohnt haben soll. Auf dieser Konferenz soll einmütig beschlossen worden sein, an der Wiederaufrichtung der Monarchie in Albanien zu arbeiten. An den ehemaligen Herrscher von Albanien, Prinz von Wied, der bis zum heutigen Tage noch nicht offiziell auf den albanischen Thron verzichtet hat, soll mit Zustimmung aller an dieser Frage interessierten Großmächte mit der Bitte herangetreten werden, zugunsten seines minderjährigen Sohnes dem albanischen Throne zu entsagen. Bevollmächtigte dieser Konferenz sollen sich bereits ins Ausland begeben haben, um mit den Führern der albanischen Emigranten und auch mit dem Prinzen von Wied in Fühlung zu treten.

Litauischer Zensur-Terror im Memelgebiet.

Wie bereits gemeldet ist, wurde der memelländischen Zeitung der Wahlaufruf der Memelländischen Volkspartei für die bevorstehende Landtagswahl von der Zensur gestrichen. Daraufhin erließ die Volkspartei einen neuen ganz kurzen Aufruf an ihre Wähler, der insgesamt nur acht Zeilen umfaßt. Aber selbst an diesen acht Zeilen hat die Zensur noch Anstoß genommen und eine davon gestrichen, die die Worte enthielt: „Mehr können wir Euch nicht sagen!"

Zur Verminderung der Rheinlandbesetzung.

Berlin, 12. August.

Der „Excelsior" hatte bekanntlich gestern gemeldet, daß in der Unterhaltung zwischen Herrn Briand und Herrn von Hoesch über „Gerechte Gegenleistungen Deutschlands" für die Verminderung der Truppenzahl verhandelt werden soll. Es liege nur an Deutschland, die Verwirklichung der Briandschen Pläne großzügiger und gerechter zu machen. Wie die „Tägliche Rundschau" erfährt, ist über Gegenleistungen Deutschlands überhaupt nicht verhandelt worden, auch nicht zwischen Herrn Briand und Herrn von Hoesch. Frankreich habe solche neuen Gegenleistungen weder verlangt, noch angedeutet. Gegenüber einer Mitteilung des „Echo de Paris", in französischen militärischen Kreisen sei man der Ansicht, daß eine stärkere Herabsetzung der Besatzungstruppen als höchstens 4000 Mann nicht in Frage komme, glaubt die „Tägl. Rundsch." Grund zu der Annahme zu haben, daß diese Ansicht der militärischen Kreise jedenfalls nicht die Ansicht des französischen Ministeriums sei, das die Herabsetzung der Besatzungszahl grundsätzlich angenommen habe. Man dürfe eine höhere Zahl als sicher annehmen.

Die Fuldaer Bischofskonferenz.

Erklärung zum Konkordat.

Berlin, 11. August.

Die „Germania" veröffentlicht eine vom Fürstbischof von Breslau, Kardinal Bertram, unterzeichnete Erklärung der Fuldaer Bischofskonferenz zu den Konkordatsverhandlungen. Es heißt darin: Die von gewisser Seite aufgestellte Forderung, der Staat solle die einschlägigen Angelegenheiten selbständig durch Staatsbeschluß regeln, beruhe auf einer irrigen Voraussetzung. Die von Christus gegründete Kirche leitet ihre Befugnisse unmittelbar von Christus und nicht von der Autorität des Staates ab. Daraus folgt von selbst, daß die Angelegenheiten, die gemeinsamer Natur seien und die Rechts- und Aufgabengebiete beider Autoritäten berühren, die Verhältnisse durch Vereinbarung beider geordnet werden müßten. Für die katholische Kirche sei zur Neuordnung allein der apostolische Stuhl zuständig. Das ganze katholische Volk habe ein Anrecht darauf, daß die Neuordnung der Verhältnisse durch Verhandlung mit dem heiligen Stuhl erfolge. Diese Verhandlung unmöglich zu machen, würde ein Einschreiten in die Rechte der kirchlichen Autorität und des katholischen Volkes sein, das nie und nimmer auf die Förderung verzichten werde, daß die Neuordnung auf dem Wege erfolge, der ebenso dem unveräußerlichen Rechte der katholischen Kirche wie der Stellung des Staates entspricht.

Die betrügerischen Lotteriegewinne wurden ausgespielt.

Die „B. Z." meldet zu dem Lotterieskandal: „Wenn, was wahrscheinlich ist, die Ziehung für gültig erklärt werden sollte, so ist nach Mitteilungen von zuständiger Stelle als selbstverständlich anzunehmen, daß die beiden von Boehm und Schleinstein widerrechtlich angeeigneten Gewinne zur Ausspielung kommen werden."

Blitzschlag in ein polnisches Infanterie-Bataillon. — 45 Soldaten schwer verletzt.

Während eines schweren Gewitters schlugen mehrere Blitze in ein in voller Kriegsausrüstung auf dem Marsch nach Krakau befindliches Infanterie-Bataillon ein. Es entstand eine furchtbare Panik. 45 Soldaten erlitten schwere Verbrennungen.

Blutiger Zusammenstoß in Jugoslawien.

In der Nähe von Giliane ist eine Gendarmeriepatrouille mit zwei Räuberbanden zusammengestoßen. Bei einem längeren erbitterten Kampfe wurden sieben Personen getötet, darunter ein Gendarm.

Der Romantiker des Weltschmerzes.

Zum 125. Geburtstag von Nikolaus Lenau (13. August).

Von

Theodor Stiefenhofer.

„Es ist zugleich unheimlich und gefährlich, wenn ein Mensch zum Fundament seines Wesens hinuntersteigt, und er tut gar wohl, wenn er niemals daran rüttelt, denn drunten lauern Finsternis und Wahnsinn ..." Friedrich Hebbel war es, der einst mit diesem schwerwiegenden Bekenntnis vor seinem innersten Selbst gleichsam eine Warnungstafel aufrichtete, weil er jene gefährlichen Lockungen aus dem Nachtbereich der Seele nur allzugut kannte. Jedoch war gerade er kraft seiner heroischen Vitalität und seiner wirklichkeitssicheren stählernen Geistigkeit vor einem völligen Versinken in den Abgründen des Seelischen im letzten gefeit. Nicht so sein düsterer Zeitgenosse Nikolaus Lenau, die dichterische Spätblüte der Romantik. Auch diesen trieb Not und Schicksal und ein weltschmerzlicher Hang, an den Fundamenten des Seelischen immerfort zu rütteln, oft genug machte er die Nachtseite des Lebens zum Tummelplatz seiner schachttiefen Seelenfahrten — aber kein energischer Lebenswille hielt diese extremen Wesensschwankungen im Gleichmaß. So lag bei Lenau von vornherein fast eine Notwendigkeit darin, daß er, der „wie ein Meteor seine jähe Lebensbahn herabfuhr", sein kurzes unrastbeladenes Leben in der Nacht des Wahnsinns endete.

Lenau gab dem tiefen Zwiespalt, der zu Beginn der dreißiger Jahre in den europäischen Weltanschauungs-Umwälzungen mächtig war, einen subjektiv ergreifenden und dabei typischen Ausdruck. Es war damals Mode geworden, mit dem Weltschmerz zu spielen oder literarisch zu prunken. Wenn aber Nestroy das Leben nur im Possenspiel endgültig versinnbildlicht sah, Bauernfeld es im Lustspielton „bürgerlich-romantisch" überzuckern zu müssen glaubte, so wurde es bei dem unbedingteren Lenau zum tödlichen Schmerz, zum beständigen Alpdruck. Im vollen Gegensatz zu Heine, dessen Weltschmerz mehr ein geistreich gespielter war und bestenfalls ein Reiz oder eine Nuance mehr in seinem Bild hellenistischer Sinnenfreudigkeit bedeuten konnte, war in Lenau die Melancholie fleischgewordene Natur, angeborene Farbe seiner Seele und seines Schicksals.

Der ewige Widerstreit, in dem sich des Dichters Sinnen und Trachten aufrieb, hatte in einem unaustilgbaren Glaubensbedürfnis einerseits und fanatischen Erkenntnisdrang andererseits seinen Grund. Lenaus metaphysischer Trieb war eigentlich nie stillbar. Drei Jahre widmete er dem Philosophiestudium, längere Zeit der Jurisprudenz, sechs Jahre der Medizin, immer mit der heftigsten Hingabe, aber stets mit dem gleichen negativen Ergebnis: Unrast und Trübsinn jagten ihn aus einem Extrem ins andere. Und was er im Wissen nicht fand, konnte ihm auch der Lebensgenuß nicht geben. „Der Kompaß meiner Seele zittert immer wieder zurück nach dem Schmerze des Lebens; vielleicht kann mir alle Religion und Liebe nicht weiter helfen, als diesen Schmerz zu verklären." Auf allen Stufen Lenauschen Lebens sehen wir die gleiche zehrende Suche nach romantischen Seelenparadiesen, ein fast wollüstiges Wühlen ins Innere des eigenen Ich bis zum Irrgang. Weder konnte der Dichter die Nöte seines heißen Gefühlslebens durch eine glückhafte Liebe beschwichtigen, noch vermochte er als Künstler die fanatischen Antriebe durch Zucht zu harmonisieren. Verschiedene Beurteiler haben schon in dem übermäßig erregbaren Kind eine gewisse Disposition zu der späteren Geisteskrankheit finden wollen. Aber abgesehen von körperlichen Einflüssen ist die Tatsache, daß Lenau mit seinem melancholischen Hang bewußt kokettierte, eine der Hauptursachen an dem Zusammenbruch gewesen. Die übergroße Wirkung seiner Gedichte darf hier ebenfalls nicht außer Betracht bleiben: sie war der Grund, daß der Dichter in seiner Weltschmerztendenz förmlich erstarrte. Damit aber wurde ihm der Weg zu einer künstlerischen Fortentwicklung versperrt. Lenau konnte eine weitere Produktion nur unter der Form neurasthenischer Uebersteigerung darbieten. Wir sehen denn auch, wie er sein Gefühlsleben immer einseitiger ausbildet und sein Ich zum Träger eines überindividuellen Leides macht. Er fühlt sich dazu verdammt, dafür sorgen zu müssen, daß seine Wunde immer offen blieb. So ist er nicht nur als Dichter, sondern auch als Schmerzempfinder ein wahrer Virtuose. Es ist kein Zufall, daß Lenau mit Meisterschaft die Geige strich. Wie er sich selbst durch sein Musikantentum berauschte, so war er auch hier nach außen hin ängstlich bedacht für sein malerisches Aussehen. Diese Nachgiebigkeit gegen sich selbst hat ihn schließlich zum Selbstmörder seiner Lebenskraft gemacht. Muß man ihn deshalb einen schlechten Lebenskünstler schelten, so darf man doch dem Schicksal danken, daß es ihn die Dornenkrone des Genies tragen ließ. Denn aus den Blut- und Schweißtropfen, die von seiner düsteren Stirne fielen, sind die dunklen Rosen und süßduftenden Lilien seiner Dichtung entsprossen. Am wesenhaftesten hat sich Lenaus Dichtertum in seiner Landschaftspoesie ausgeprägt; es ist jener Kreis lyrischer Gedichte, in welchem die Natur ganz verlebendigt, beseelt, menschlich denkend und fühlend erscheint. Der romantischen Suche nach dem Unendlichen und Grenzenlosen findet Lenau hier den würdigsten Gegenstand. Die slavischen und ungarisechn Wallungen, die dem Dichter im Blute liegen, geben den Offenbarungen seines Naturgefühls jene feinhörige und feinsehende Sinnlichkeit und elementare Bildkraft, die etwas völlig Neues darstellt. Lenaus unübertreffliche Kunst, die eigene Seele in die Gebilde der Natur, in das erdhafte Tier, in das Gestirn des Hmmels, in das Weben der Jahreszeiten hineinzuträumen, feiert in diesen Gedichten wahre Triumphe. Seine Lyrik erhebt sich auf dieser höchsten Stufe zu einer klanglichen Gewalt, die durch die nervenaufpeitschende Tongebung des Zigeuners zu berücken vermag. Lenau sucht ja in der Natur ganz romantisch Beruhigung für seine seelischen Affekte; bisweilen ist es ein verzweifeltes Hineinwerfen des Ich in die Naturelemente.

Wie er gleich Faust von einer Fakultät zur anderen überging, wie er in unaufhörlichem Hin- und Herreisen seine Heimat, in rastlosem Plänemachen seine Tatkraft verlor und schließlich seine geringe Lebenslust in unaufhörlichem Ringen mit den dunklen Fragen des Lebens verzettelte, so gleicht er als Dichter einem verfluchten Fergen, der seinen Kahn an kein sonniges Land anzulegen wagt, aus Furcht vor steileren Fährnissen und größeren Nöten. Sein ganzes Leben lang hat sich Lenau als wilden Zigeuner empfunden: den Zigeunern galt aus verwandter Artung heraus seine tiefere Liebe, und es ist ein biographisches Bekenntnis von höchstem Gewicht, wenn es sich von seinen Lipepn ringt:

> Dreifach haben sie mir gezeigt,
> Wenn das Leben uns nachtet,
> Wie man's verraucht, verschläft, vergeigt
> Und es dreimal verachtet ...

Das älteste christliche Bild in Palästina. Für das älteste bisher entdeckte Beispiel christlicher Malerei in Palästina wird ein Gemälde angesehen, das man in der dem fünften Jahrhundert angehörigen Höhle des Einsiedlers Theoctistus gefunden hat. Dem englischen Archäologen D. J. Chitty gelang es, wie aus Jerusalem gemeldet wird, diese Felsenhöhle festzustellen, die etwa 15 Klm. östlich von Jerusalem in der Wüste in der Richtung nach Jericho liegt. Die Höhle ist nur mit Hilfe von Seilen und Leitern zugänglich. Das Innere war in eine Kirche verwandelt worden, zeigt einen Mosaikboden und Fresken, auf denen die Jungfrau Maria, die Kreuzigung und eine Gruppe Heiliger dargestellt ist.

Occidental, wieder eine neue Weltsprache. Nach dreißigjährigem Studium hat Professor Edgar de Baal in Reval eine neue Weltsprache „Occidental" erfunden. Jetzt müssen wir also schon Esperanto und Ido und dann Occidental erlernen, um in der Welt vorwärts zu kommen. Warum bleibt man dann nicht gleich bei den anderen Weltsprachen: Deutsch, Englisch, Spanisch und Französisch?

Landesbibliothek Oldenburg

Letzte Radiomeldungen.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 12. August.

Wie der offiziöse „Petit Parisien" zu den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen mitteilen zu können glaubt, ist zum Schluß der gestrigen Sitzung eine Verständigung über eine Reihe von Punkten erzielt worden, die am Tage vorher noch strittig waren. Wenn Berlin keine neuen Einwände erhebe, könne im Laufe des Sonnabends die prinzipielle Einigung erfolgen. „Excelsior" will wissen, daß bereits abend ein Kommuniqué des französischen Handelsministeriums veröffentlicht werden soll, das die entscheidende Phase, in der die Verhandlungen eingetreten seien, beleuchten werde. Nach dem „Excelsior" soll der Vertrag bis zum 1. April Geltung haben. Für die noch strittigen Tarifstragen würde ziemlich rasch eine Lösung gefunden werden können. Die letzten Meinungsverschiedenheiten hätten nur noch Spiel-, Strumpf- und Baumwollwaren betroffen. Im Laufe des Tages wird ein Sekretär der deutschen Wirtschaftsdelegation aus Berlin mit neuen entscheidenden Instruktionen der Reichsregierung zurückerwartet. Falls diese keine neuen Ueberraschungen brächten, würde die Unterzeichnung des Abkommens bevor.

*

Die Verfassungsfeier der deutschen Botschaft in Paris.

Paris, 12. August.

Aus Anlaß des Verfassungstages gab gestern die Botschaft ein großes Gartenfest, zu dem das Botschaftspersonal, die Mitglieder der Wirtschaftsdelegation, der deutschen Kolonien und andere Persönlichkeiten geladen waren. Im Mittelpunkt der Feier stand eine kurze Ansprache des wiedergenesenen deutschen Botschafters von Hoesch, der es als ein Erfordernis der Stunde bezeichnete, daß alle Deutschen dem neuen Reich positiv gegenüber und nicht beiseite ständen. Aller Ziel müsse sein, das Reich zu neuer Größe zu führen. Er schloß mit einem Hoch auf die deutsche Heimat und auf den Reichspräsidenten.

Von ihrem Förster erschossen.

Der Gutsbesitzer Dr. von Mallinkrodt auf Schloß Wachenroff und seine Gattin sind in ihrem Auto von dem eigenen Förster meuchlings erschossen worden. Der Förster, 75 Jahre alt, war bereits 31 Jahre im Dienst. Er sollte im vorigen Jahre in eine Irrenanstalt kommen. Dr. von Mallinkrodt hat sich jedoch geweigert, den Mann in eine Irrenanstalt bringen zu lassen, und ihn im Dienst behalten. Gestern morgen nun, als Herr und Frau Mallinkrodt im Begriff waren, eine Reise nach Thüringen anzutreten, trat der Förster an das Auto heran, schoß auf beide und traf Dr. Mallinkrodt in den Hals und seine Frau in die Brust. Beide waren sofort ihren Verletzungen erlegen. Der Förster beging nach der Tat Selbstmord.

Wieder eine Feuerwerksexplosion.

Wie die Morgenblätter aus Neapel melden, ereignete sich in der Nähe von Torre del Greco in einer Fabrik von Feuerwerkskörpern eine schwere Explosion. Das Gebäude wurde vollständig zerstört. Tier Tote wurden aus den Trümmern geborgen, fünf Verletzte fanden Aufnahme in einem Krankenhause.

Attentat und Feuersbrunst in Sacramento.

Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Newyork demolierte in dem Dachgeschoß des Staatstheaters in Sacramento, der Hauptstadt des Staates Kalifornien, eine Bombe. Durch die Gewalt der Explosion wurde das ganze Dach weggerissen und eine Feuersbrunst ausgelöst, welche das Gebäude sodann vollständig zerstörte.

Mißlungenes Attentat auf den Exkönig von Griechenland.

Abendblättermeldungen zufolge ist auf den ehemaligen König von Griechenland, Georg II., auf seiner Reise von Budapest nach Veldes an der Grenzstation Kikinde, von einem rumänischen Journalisten ein Revolverattentat verübt worden. Der König blieb unverletzt.

*

Autounfall des irischen Staatspräsidenten. Das Auto des irischen Staatspräsidenten stieß gestern in Dublin mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Präsident erlitt eine erhebliche Gesichtsverletzung.

Ozeanflugfieber.

Amerika bereitet sich vor.

Berlin, 12. August.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" aus Newyork gibt die Steuben-Gesellschaft, der Bürgermeister Walker die Vorbereitungen zum Empfang der deutschen Flieger übertragen hat, das Programm, soweit es bereits festgestellt ist, bekannt. Es ist eine Begrüßung vorgesehen in Mitchelfield durch die Vertreter des Deutschen Reiches, der Vereinigten Staaten, des Staates und der Stadt Newyork und der Steuben-Gesellschaft. Am folgenden Tage soll ein Empfang in der City Hall durch den stellvertretenden Bürgermeister, ein offizielles Bankett im Astor-Hotel und ein Empfang durch die deutsche Bevölkerung Newyorks im „Liederkranz" stattfinden. An diese bereits festgelegten Hauptpunkte des Festprogramms schließen sich zahlreiche weitere Begrüßungsakte an.

*

Paris, 11. August.

Die „Miß Columbia" ist heute mit Benzin und Oel gefüllt worden, was mit dem bevorstehenden Start in Zusammenhang gebracht wird. Die beiden französischen Ozeanflieger Givon und Corbu haben mit ihrem „Blauen Vogel" einen Flug von Paris nach Boulogne und zurück unternommen, unter Mitführung einer Benzinlast von 2000 Litern. Das Flugzeug brauchte bei seinem Start eine Strecke von 300 Metern.

London, 11. August.

Kapitän Courtney, der heute seinen Flug über den Atlantischen Ozean anzutreten beabsichtigte, war infolge ungünstigen Wetters gezwungen, seinen Start zu verschieben.

*

Die Post der Amerikaflugzeuge.

Briefe an Coolidge, Dawes und Ford.

Dessau, 11. August.

Die bisher im Postamt Dessau zur Beförderung mit den Ozeanflugzeugen eingegangene Post beläuft sich auf rund 2500 Briefe und 1200 Karten im Gesamtgewicht von etwa 16 Kg., übersteigt also das vorgesehene Quantum um 6 Kg. Es steht noch nicht fest, ob auch die überschüssige Menge trotzdem noch mitgenommen wird oder ob ein Teil an die Absender zurückgeschickt werden wird. Der Einsatz einer dritten Maschine, die vorgesehen war, kommt wahrscheinlich nicht in Frage, zumal von einer an dem ganzen Unternehmen interessierten Seite gegen die Entsendung eines dritten Flugzeuges Einspruch erhoben wurde. Die Sendungen stammen in erster Linie natürlich aus Deutschland, daneben aber auch aus fast allen europäischen Ländern, ja sogar von Uebersee, wo man anscheinend von dieser Postbeförderung schon vorher Kenntnis gehabt hat. Die Briefe und Karten gehen dabei nicht nur nach den Vereinigten Staaten, sondern auch nach Mittel- und Südamerika, ja einige ganz gerissene Sammler haben sich sogar den Spaß gemacht, Briefe nach ihrem eigenen Lande über Amerika zu senden. In einem anderen Falle hat der Passagier eines Ozeandampfers von unterwegs einen unfrankierten Brief zur Beförderung im Flugzeug nach Dessau gesandt mit der gleichzeitigen Bitte, das Porto per Nachnahme von ihm in irgendeinem überseeischen Lande einzuziehen. Hunderte von Briefen und Karten sind nur mit dem gewöhnlichen in- oder ausländischen Porto, nicht aber mit 12 bzw. 25 ℳ frankiert und werden deshalb zurückgeschickt. Die Adressaten sind in der größeren Zahl in Amerika lebende Angehörige, aber auch Geschäftsfreunde, Banken, deutsch-amerikanische Gesellschaften usw. Daneben sind auch Sendungen an offizielle amerikanische Persönlichkeiten, darunter etwa ein Dutzend Briefe an Coolidge, ferner Schreiben an General Dawes, an Ford, Morgan und andere bekannte amerikanische Persönlichkeiten, so auch an den amerikanischen Postmeister, an den wohl auch noch ein offizielles Schreiben des deutschen Reichspostministers mitgegeben wird. Ueberhaupt erwartet man noch das Eintreffen von Briefen deutscher offizieller Stellen. Die Post hat, um das Gewicht der beiden Beutel möglichst herabzudrücken, zwei Postsäcke aus Rohseide herstellen lassen, die die Aufschrift tragen: „Deutsche Reichspost. Erste Luftpost Dessau-Newyork. Junkersflugzeug Europa bzw. Bremen." Eine ganze Anzahl von Massensendungen einzelner Absender mußte entsprechend den Vorschriften zurückgewiesen werden.

*

Könnecke in Tempelhof.

Berlin, 11. August.

Um 15.00 Uhr wurde das Flugzeug von Könnecke in westlicher Richtung gesichtet. Nach zwei Schleifen über dem Flugplatz Tempelhof landete der Ozeanflieger glatt.

Auf dem Rollfeld hatte sich eine Reihe von Pressevertretern eingefunden. Besonders stark war die amerikanische Presse vertreten. Nachdem das Flugzeug von Könnecke vor dem Rollfeld zum Stehen gebracht worden war, wurde ihm zunächst sein kleiner Sohn herausgereicht, den er auf das herzlichste begrüßte. Nach dem Ansturm der Photographen grüßte er seine Frau und wurde dann mit herzlichen Worten von dem Reichstagspräsidenten Loebe empfangen. Die Flieger haben auf ihrem Flug von Travemünde verschiedentlich Regen- und Gewitterböen aus dem Wege gehen müssen. Der Flug ist indessen ganz glatt verlaufen. Die Flieger beabsichtigen zunächst noch den heutigen Tag in Berlin zu bleiben, um ihre Paß- und sonstigen Angelegenheiten zu regeln und weiter sich auch über die Wetteraussichten für die kommenden Tage zu unterrichten. Morgen früh wollen sie nach Köln starten. Von dort aus erfolgt, sowie günstige Wetteranfagen vorliegen, unmittelbar der Strat nach Amerika.

Nach 60stündigem Laufe ist heute der Motor des Flugzeuges „Germania" auseinander genommen worden, um bis morgen nachmittag gründlich überholt zu werden.

*

Könnecke fliegt erst Ende August.

Berlin, 11. August.

Der Pour-le-mérite-Flieger Könnecke hat beschlossen, den Motor seines Flugzeuges auszuwechseln. Er will einen Junkers-L-5-Spezialmotor mit 350 PS. in sein Flugzeug einbauen lassen. Dieser Motor muß erst eingeflogen werden, so daß mit dem Start zum Ozeanflug nicht vor Ende August zu rechnen ist.

Deutsches Arzneiflugzeug nach Persien unterwegs.

Gestern nachmittag startete ein Flugzeug des Typs „W 33" mit nahezu 500 Klgr. Arzneistoffen der J. G. Farben zum direkten Flug nach Teheran, unter Führung des Piloten Harder und des Monteurs Schweizer. Die persische Regierung hat den Junkerswerken den Auftrag gegeben, möglichst rasch Impfstoffe nach Persien zu schaffen. Das Flugzeug hat den Kurs über Lemberg und Mineralni Wodi genommen.

Riesenwaldbrand durch Blitzschlag.

Nach einer Wiener Meldung aus Werschetz wurde in der vergangenen Nacht ein in der Nähe der Stadt belegener Wald durch Blitzschlag in Brand gesetzt. 7000 Joch Wald stehen bereits in Flammen. Ueber 4000 Personen beteiligen sich an den Löscharbeiten. Man fürchtet, daß dem Feuer einige Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Falls es nicht bald gelingt, den Brand einzudämmen, besteht für die Stadt selbst Gefahr, von dem Feuer ergriffen zu werden.

Eisenbahnzusammenstoß.

In Krasne bei Lemberg stieß gestern früh ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammen, wobei zwölf Reisende schwer verletzt wurden.

Massenet-Anekdoten.

Der Todestag des großen französischen Komponisten Massenet jährt sich in diesen Tagen zum 15. Male, und aus diesem Anlaß werden in der Comoedia allerlei Geschichten erzählt, die den guten Humor des Meisters zeigen. Eines Sommers hatte sich Massenet in einem Gasthaus auf dem Lande eingemietet, wo er als großer Künstler mit Auszeichnung behandelt wurde. Aber das Essen war sehr mäßig und die Rechnung am Wochenende sehr hoch. Da erschien Massenet, zur Abreise gerüstet, bei dem Wirt, sagte ihm Lebewohl und umarmte ihn zärtlich. „Welch hohe Ehre!" ist dieser gerührt. „Ich nehme Abschied für immer," sagte Massenet. „Wir werden uns niemals wiedersehen." Der Gastwirt stand mit offenem Munde da. Massenet aber verleuderte ihm mit grimmigem Blick und tiefer Stimme die Worte ins Gesicht: „Niemals sage ich dir! Denn deine Küche ist ebenso schlecht, wie deine Rechnung gesalzen." Die Opern Massenets wurden in der ganzen Welt gespielt, aber nicht immer liefen Tantiemen ein. So nährte sich ein argentinischer Direktor reichlich von seinen Werken, ohne auch nur einen Pfennig zu bezahlen. Er besaß sogar die Stirn, eine Photographie dem Meister mit der Bitte um eine Widmung zuzusenden. Als anständiger Mensch fügte er für das Rückporto 3 Frcs. bei. Massenet schickte ihm das Bild mit seiner Widmung zurück, aber unfrankiert und schrieb dazu: „Ehre 3 Frcs. behalte ich, denn es ist doch immerhin etwas von dem, was Sie mir schuldig sind." Einmal war er bei Freunden eingeladen, die ihn sehr verehrten, und aus diesem Anlaß wurde ein Konzert auf dem Grammophon veranstaltet, das nur Stücke von ihm spielte. Massenet, kein Freund des Phonographen, tat zunächst, wie wenn er nichts hörte. Als aber die schnarrenden Töne nicht aufhörten, setzte er den Hut auf und wollte gehen. Nach dem Grunde gefragt, sagte er: „Ihr spielt mir hier zu schlechte Musik" und ging lachend davon. Noch ergötzlicher war die Lehre, die er einmal einem Leierkastenmann gab. Dieser spielte vor seiner Wohnung beständig einige Schlager aus seinen Opern, und zwar mit einem ganz falschen Rhythmus. Massenet ging herunter und sagte: „Das ist ja scheußlich, was Sie da spielen!" Der Leiermann wollte den Fremden eines Besseren belehren und sagte stolz: „Aber ich bitte Sie, das ist von Massenet und sogar aus Manon." „Ja, ja," erwiderte der Meister sanft, „aber Sie spielen nicht im Sinne des Komponisten. Sie müssen ganz anders drehen." Und er nahm ihm die Kurbel aus der Hand und drehte nun im richtigen Takt. Der Leiermann erfuhr bald, mit wem er gesprochen hatte, und als er nach zwei Tagen wieder vor der Wohnung des Komponisten erschien, hatte er an seinem Leierkasten ein Plakat befestigt mit den Worten: „Antoine Lassolas, Schüler Massenets." Daß sein Humor auch grimmig sein konnte, zeigt die Antwort an einen jungen Komponisten, der ihm ein schlechtes Musikstück mit dem Titel: „Warum bin ich noch am Leben?" zur Beurteilung zusandte. „Warum Sie noch am Leben sind?" schrieb er, „weil Sie die Klugheit gehabt haben, mir Ihre Musik mit der Post zu schicken; wenn Sie mir sie persönlich gebracht hätten, wären Sie jetzt ein toter Mann!"

B.

Meteorologische Forschungsexpedition auf Island. Einen wertvollen Beitrag zur Ozeanmeteorologie wird die Island-Expedition der Deutschen Seewarte in Hamburg liefern, die eben ihre Forschungen beendet hat. Dr. Georgi und Fr. Friedrichs weilten seit Juni d. J. im äußersten Nordwest-Island am Fuße des Berges Rits, den Dr. Georgi bereits im vergangenen Jahre als besonders geeignet für meteorologische Zwecke feststellte. Die Luftströmungen werden durch Pilot-Ballon-Aufstiege erforscht. Das wichtigste Ziel ist, nähere Messungen der periodischen Kaltluft-Ausbrüche im nordöstlichen Atlantik, oft bis zu den Azoren, sowie West- und Mitteleuropa bestimmt, zu erfahren. Nach den bisherigen Beobachtungen besitzen diese Polarausbrüche in der Regel eine außerordentlich bedeutende Höhe und ungewöhnlich hohe Windgeschwindigkeiten. Die Bedeutung dieser Untersuchungen für die Schiffahrt ist darin zu sehen, daß sie, systematisch fortgesetzt, die Möglichkeiten bieten, die Wettervorhersagen und Warnungen für den nordöstlichen Atlantik, sowie die langfristigen Prognosen genauer geben zu können, als es bisher der Fall war. Besonders wichtig ist diese Möglichkeit zur Sicherung des Ozeanluftverkehrs, der andernfalls durch die gewaltigen Eruptionen polarer Luft und ihre Begleiterscheinungen sehr stark in Mitleidenschaft gezogen werden könnte. Dr. Georgi hat bereits vor mehreren Jahren für den Flugzeugverkehr in der Richtung Europa-Nordamerika den Reiseweg über die Orkney-Inseln, Island, Südspitze Grönland, Belle Isle, Newyork vorgeschlagen, der in vier Teilstrecken von je 500—600 Seemeilen sehr günstig gegliedert ist.

Das neue Daheim (63. Jahrg. Nr. 45) ist erschienen und bietet neben gediegenem Lesestoff einen vorzüglichen künstlerischen Bildschmuck, sowie eine reichhaltige Folge aktueller Abbildungen aus aller Welt. Das Heft enthält den Anfang eines neuen Romans: „Menschen von morgen" von Artur Brausewetter, ferner eine abgeschlossene Novelle; es gibt einen Ueberblick über die Münchener Ausstellung „Das Bayerische Handwerk", schildert uns „Bienenzucht als Frauenberuf" und erklärt in sachkundigen Ausführungen „Die Bedeutung des Nürburgrings in der Eifel für Deutschland und die deutsche Automobilwirtschaft". Ein Aufsatz „Wer ist's?" lüftet die „Tarnkappe Pseudonym", ein anderer beschäftigt sich mit der ernsten, zeitgemäßen Frage „Mutterschaft und geistige Arbeit". Plaudereien über Mode, praktische Winke für Hausfrauenarbeit und Frauenberufe vollenden mit weiteren Beiträgen dieses ausgezeichnete neue Heft.

Ein neuer Murillo und zwei Van Dycks.

Es erregte in der Kunstwelt ein nicht geringes Aufsehen, als vor kurzem in Lima (Peru) drei Bilder zum Verkauf angeboten wurden, die von den Sachverständigen als zwei echte Van Dycks und ein echter Murillo erkannt worden sind. Diese Bilder waren für die Welt schon seit mehreren Jahrhunderten verschollen gewesen, und man hatte keine Ahnung von ihrer Existenz, bis sie eben jetzt bei einem gewissen Senor Irribarren de la Puerte, der, von einem alten spanischen Adelsgeschlecht stammend, ein vornehmes Haus in Peru bewohnt, entdeckt wurden. Dieser hatte sich entschlossen, einige von den Kunstschätzen, die seine Villa enthielt, und die er von seinen Ahnen ererbt hatte, zu verkaufen; er wußte wohl, daß in ihnen hohe Werte enthalten sein mochten, ohne freilich zu ahnen, welche seltenen Kunstschätze es waren, deren Besitzer er war. Doch ein bekannter Kunstsachverständiger, den er um Rat befragte, stellte eben die Werke als Schöpfungen Van Dycks und Murillos fest. Der Murillo wird dabei als ganz besonders wertvoll angesehen und es dürfte wohl dafür ein Preis von einer Million Dollar erzielt werden. Es stellt dar den Heiligen Joseph und das Kind Jesu. Zwar ist es nicht gezeichnet, doch die Prüfung ergab nach Ausspruch des Sachverständigen unverkennbar den Charakter Murillos. Der eine der Van Dycks hat zum Gegenstand die büßende Magdalena; wie sie ihre Juwelen verteilt, der zweite die Anbetung des goldenen Kalbs. Das erste dieser beiden Gemälde zeigt sogar das Signum des Meisters. Diese drei Bilder sind jedenfalls vor nunmehr drei Jahrhunderten von Europa nach Peru gebracht worden, und zwar von dem Ahnen der Familie, Marquis de Villafuerte, der die Van Dycks vielleicht von dem Meister selbst gekauft haben mochte, während eines Aufhaltes in Flandern. Sie blieben dann im Besitz der Familie, ohne daß die Welt etwas von der Existenz wußte, denn sie waren in keinem Katalog verzeichnet.

Holbein als „Anstreicher". In einem Aufsatz des „Burlington Magazine" beschäftigt sich Frederick Bentz mit der „Technik Holbeins d. J." Er hat verschiedene Gemälde des Meisters mit dem Mikroskop auf jeden Pinselstrich hin untersucht und schildert die erstaunliche Sicherheit, mit der Holbein mit dem Pinsel zeichnete. Er tauchte einen langen Pinsel mit wenigen Haaren in die flüssige Farbe, hielt ihn flach und zog dann die Umrißlinien einer Gestalt vom Scheitel bis zur Sohle mit einem Zug. Bentz macht darauf aufmerksam, daß das die Methode ist, die noch heute die Hausanstreicher und Stubenmaler anwenden.

Landesbibliothek Oldenburg

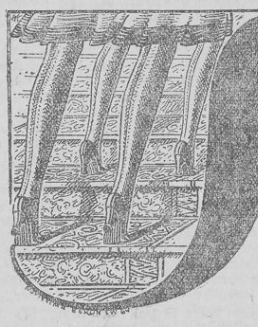
Saison-Ausverkauf vom 5.–20. August

Das gesamte Lager steht zur Verfügung

Je nach Artikel **10, 20 und 30 Proz.**

Curt Feucker, Modeware

Donnerschweer Straße 4



Strümpfe und Trikotagen

Sonder-Verkauf!

Strümpfe werden heute von der Mode besonders bevorzugt und sind ein wesentlicher Faktor in der Bekleidung der Dame, da ist es besonders wichtig, die richtige und vorteilhafteste Einkaufsquelle für erprobte Qualitätsware und niedrigste Preise zu kennen.

Unser Sonder-Verkauf soll Ihnen dabei Wegweiser sein.

Wir überraschen Sie mit einer Fülle seit Jahren erprobter Qualitäten zu Preisen, die Ihnen die Anschaffung dieses meistgebrauchten Modeartikels zur Freude macht.

Zur Werbung weiterer Kunden stellen wir während dieses Sonder-Verkaufs einen großen Posten Waschseiden-Strümpfe unserer bestbewährtesten Qualitäten zu ganz besonders billigen Ausnahmepreisen zum Verkauf:

Damen-Strümpfe

Gute Baumwoll- und Mako-Qualitäten, in schwarz und farbig. Paar 78, 48, **32 ₰**

Seidengriff u. Seidenflor, in schwarz und allen Modefarben, Paar 1.25, 95, **78 ₰**

Waschseiden-Strümpfe schwarz u. Modefarben II. Wahl Paar 1.95 1.65 **95 ₰**

Zur Werbung weiterer Kunden
Ein Posten Waschseiden-Strümpfe unser. bewährt. Qual. Paar nur . . 2.40 **1.95**

Waschseiden-Strümpfe b. z. elegant. Bemberg-Seidenstrumpf Paar . . 3.90 3.40 **2.95**

Prima Mako-Strümpfe von besond. Haltbarkeit schwarz und modefarbig . . Paar 2.45, 1.75 **1.25**

Pa. Seidenfl.-Strümpfe eleg. u. i. Trag. bewährte Qual., Paar 2.65, 1.95 **1.65**

Herren-Socken

Einfarbig und hübsche Fantasiemuster, Paar 78, 48, **35 ₰**

Prima Seidenflor und Mako, ganz aparte Muster, auch in schwarz und einfarbig, Paar 1.95, 1.45 **95 ₰**

Kinder-Strümpfe

Gute Baumwoll-Qual., schwarz u. farbig, Gr. 1 . . . . . 75 ₰ **38 ₰**

Seidenflor-Strümpfe in allen Modef., Größe 1 Jede weit. Gr. 10 ₰ mehr **95 ₰**

Trikotagen

Korsettschoner, weiß u. farbig . . . 95, 68, **38 ₰**

Schlüpfer, weiß u. farbig, 1.25, 95, **68 ₰**

Hemdhosen, weiß und farbig . . 1.95, 1.35, **88 ₰**

Büstenhalter, 1.15, 85, **48 ₰**

Hüftbalter, alle Größen, 2.95, 2.40, **1.95**

Seidentrikot-Schlüpfer in hübschen Modefarben . . . 2.65, 1.95 **1.65**

Seidentrikot-Unterkl. enorme Farben-Auswahl 2.95 **1.75**

Seidentrikot-Unterkl. mit aparter Spitzengarnierung . . 5.75 **4.75**

Seidentrikot-Hemdhos. in einfacher u. elegant. Ausführung . . 3.95 **1.95**

Einsatzhemden 2.40, 1.95 **1.65**

Makohemden u. Jacken 2.95, 1.95 **1.65**

Makohosen 1.95, 1.65 **1.25**

Netzjacken . . . . . 1.50, 1.10 **88 ₰**

Knabenhemdhosen, feine Mako-Qualität. Größe 1 Jede weit. Gr. 20 ₰ mehr **1.65**

Vorschriftsmäßige Turn- und Sport-Anzüge sowie Badetrikots „Marke Goldfisch" in allen Größen und geschmackvollen Ausführungen.

Max Blank & Co.

Achternstraße 37

---

1 Selbstfahrer
sehr bequem und niedrig, mit guten Patentachsen, 4—5sitzig, beste stabile Räder, neue Polsterung u. neue hellbraune Lackierung, in allen Teilen wirklich neuwertiger Wagen, 450 M. — Jede Garantie für gute Haltbarkeit.
Wagenbau Klassen, Cloppenburg, Tel. 250.

Tanz- und Anstandsunterri
M. Th. Osterwind
Die Anmeldungen für die neuen Kur erbitte Kanalstraße 4. — Telephon 20

Suchen Sie Ihr Geschäft zu entwickeln und den Umsatz zu vergröß., wend. Sie sich an weiterfahren. Kaufmann a. Platze, der Ihn, billigst bst. Unterstützung Beratung bei kr. Diskr. bietet. Schreib. Sie in Ihrem eigen. Interesse sofort unt. C T 108 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Wer gibt e. jung. Gesch.frau zur Anlernung Stunden in Buchführ.? Ang. m. Preis unt. D D 119 an die Geschst. d. Bl.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

STATT KARTEN

Die Verlobung meiner Tochter HELENE mit Herrn PAUL WESTENDORF beehre ich mich anzuzeigen
Frau Käthe Frerichs Wwe.

Helene Frerichs
Paul Westendorf
Verlobte

OLDENBURG, den 5. August

Gelegenheitskauf!

Im Auftrage habe ich eine größere Anzahl sehr guterhaltener
Waschtische mit Marmor und Spiegel
in Eiche und Eiche gestrichen billig abzugeben
K. Zetzmann
Möbelausstellung
Melkbrink 19/21 Fernruf 1269

Die Verlobung unserer Tochter Christa mit dem Kaufmann Herrn Walter Füchsel in Oldenburg i. O. beehren sich anzuzeigen
Ludwig Fischer und Frau geb. Dunkmann
Bad Zwischenahn, im August 1927

Christa Fischer
Walter Füchsel
Verlobte

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt ihres
dritten Jungen
zeigen an
Hanns Mohr und Frau Meta geb. Gäßen

Zentrifugenbutter	heutiger Preis . . . . Pfd.	1.55
Molkereibutter	heutiger Preis . . . . Pfd.	2.00
Hiesiger Honig	. . . . Glas	1.20
Holl. Rahmkäse	. . Pfund von	70 ₰ an

Heinrich Eilers, Achternstraße 35

Todes-Anzeigen.

Statt Ansage
Oldenburg, 11. August 1927
Heute morgen 3 Uhr starb nach kurzer, heftiger Krankheit im zarten Alter von 6 Monaten unsere liebe, unvergeßliche Tochter und Schwester
Hella
In tiefstem Schmerz
H. Möhlenhoff und Frau nebst Angehörigen
Beerdigung Montag, 15. August, morgens 9 Uhr, von der Kapelle des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals aus auf dem neuen Friedhof

Auf der am 16. August 1927, nachmittags 2 Uhr, für Herrn Amtsgerichtsrat van Frese in Wener stattfindenden Auktion kommen u. a. folgende
Antiksachen
zur Versteigerung:
1 großer Kabinettschrank, 1 große geschnitzte Truhe, mit Jahreszahl 1761, 1 reichgeschnitzte Sitztruhe, 1 Kommode mit alten Beschlägen, 1 offtr. Wanduhr, 2 Wandleuchter (Bettpfannen).
Wener. Dr. Bruns, Rechtsanwalt.

Hanomag zu kaufen gesucht
Bock & Co., Oldenburg i. Old. Telephon 631 — Ziegelhofstraße 66

Puppenwagen zu kauf. gesucht. Angebote unt. D M 123 an die Geschst. d. Bl.

Johann. beer. zu v. Nadorst. Chauss. 59.

10-12-PS-Rohölmotor sofort zu kaufen ges. Angeb. unt. D W 133 an die Geschst. d. Bl.

Geschäftsmann sucht **Teilhaber(in)** mit 3—4000 M Einlage. Detailgeschäft. Näher. unt. K 2733 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

Baracke etwa 30 qm, zu kauf. ges. Ang. unt. D W 132 an die Geschst. d. Bl.

Zurück
Dentist Schmidt
Gottorpstraße 1

Verreist
Medizinalrat
Dr. Eden
Osterstraße 3.

Heute abend nach dem Turnen:
Gemütliches Beisammensein
im „Grafen Anton Günther". Der Turnrat

Wahnbek
Die Beerdigung der
Wwe. Klockgether
findet am Sonnabend, dem 13. August, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Ohmsteder Kirchhof statt
Andacht nm 2¼ Uhr im Sterbehause

Danksagungen.

Für die herzliche Teilnahme beim Verlust unserer Lieben sagen wir allen unsere **tiefempfundenen Dank**
Familie D. Wachtendorf
Lucie Wachtendorf geb. Lange
Altenesch

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Mutter sagen wir allen, die ihr das letzte Geleit gaben, ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere den lieben Nachbarn für ihre freundliche Hilfe, unsern
herzlichsten Dank
Familie Munderloh
Altenbuntorf, den 9. August 1927

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten **danken wir recht herzlich**
W. Henken und Frau
Westerstede, am Markt

Zu verkaufen ein fast neuer **Schwadenkessel.** A. Sanders, Dampfbäckerei, Heidmühle.

Zu verkaufen ein **Cutawayanzug,** drei Paletots, zwei graue Anzüge, ein Frack und Weste. Peterstraße 12.

Sauerkirschen zu verk. Flurstr. 34.

B. z. v. 1 Kinderwag. u. 1 Fenst. mit Gl. Haarenstr. 33 o.

Küchenschränke billig zu verkaufen. J. Behrens, Bau- und Möbeltischlerei, Donnerschw. Ch. 49.

Langebrügge. Zu verkaufen ein gutes **Arbeitspferd** Karl Reins.

Heidkamp. Verk. schwere, abgekalbte **beste Milchkuh** Lehmbuss

Verkaufe beste, nahe am Kalben stehende **Quene** Aug. Niemann, Jeddeloh II

Zu verkaufen 2 2j. Quenen und 1 jährig. Kuheind. August Wichmann, Neuenwege bei Oldenburg.

Mentzhausen b. Jade. Zu verkaufen 2 nahe am Kalben stehende **Kühe** Joh. Grotheer

Arzneiliche Alkohol- und Tabak-Entwöhn. rasch, unauffäl. Vollerfolge verbürgt das Chem. Laborat. der Sirisfabrik, Berlin-Wilmersdorf D 94.

Paddelboot (Zweisitzer) billig zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch.stelle d. Bl.

Zu verkaufen 1.10 rebdhuhn. Italiener, Brut 26. Uferstraße 60.

Aus Privathand **Hansa-Limousine** 8/26 PS, mit allen Schikanen, fach bereift. Versteuert. Maschine Ia. Nachzufragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Weg. Aufgb. des Hausb. zu verk. ein sch. Glasschrank mit eingeb. Sekretär u. Leinenschrank, auch nach dem Lande geg. Schinken und Speck, eine Bettstelle mit Stahl- und Auflegematratzen und mit Laken. Marschweg 6.

— Oefen — (Kachel-, eis., Cadé) zu verkaufen. Steinweg 51.

Salz- und Essig-Gurken Pfund 30 bzw. 60 Pfg. Dill, Meerrettich u. Weintraubenbl. Bestellung auch bei Adolf Müller Gaststraße 28 Proben daselbst Aug. Eggerking Grüner Weg 23

Zu kaufen gesucht
Zu kaufen gesucht 1—2j. Schäferhund, Dobermann oder Airedale-Terrier Off. m. Preis u. K 54 a. Bischoffs-Anz.-Ann. Oldenburg.

Zu kaufen gesucht ein gut erh. Herd. Ang. m. Ang. d. Pr. u. d. Gr. u. D D 115 an die Geschst. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 216 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 12. August 1927

Aus dem Oldenburger Lande

* Oldenburg, 12. Aug. 1927

Zur Hindenburg-Spende.

Kraft und Echtheit, Treue und Lauterkeit sind das leuchtende Diadem, das unseren Hindenburg schmückt.

Professor D. Dr. Seeberg.

*

Landestheater.

Für die Erneuerung der Anrechte des Stammpublikums ist die Kasse des Landestheaters vom Freitag, dem 12., bis einschließlich Freitag, dem 19. August, vormittags von 10 bis 1 Uhr, geöffnet. Das Publikum wird gebeten, möglichst schon die ersten Tage zur Erneuerung des Anrechts wahrzunehmen, um eine beschleunigte Abfertigung zu gewährleisten.

Versehentlich wurde auf dem von der Intendanz herausgegebenen Werbeblatt für die neue Spielzeit im Spielplan unter den klassischen Werken Shakespeares „Macbeth“ nicht genannt. Es ist selbstverständlich, daß keine Theater-Spielzeit ohne Shakespeare denkbar ist

*

Ein Adreßbuch für das Amt Oldenburg.

Eine wertvolle Neuheit hat die Firma R. Sußmann mit der Herausgabe eines Adreßbuches für das Amt Oldenburg geschaffen. Das rund 400 Seiten starke Buch ist in drei Teile gegliedert. Der erste enthält ein alphabetisches Verzeichnis der Wohnorte des Amts Oldenburg (Gemeinden Hatten, Holle, Osen, Ohmstede, Rastede, Wardenburg und Wiefelstede), nach Gemeinden getrennt, mit Angabe der Bewohner. Die Bewohner sind innerhalb der Wohnorte alphabetisch geordnet. In den Wohnorten Donnerschwee, Nadorst, Osternderiek und Rastede sind die Bewohner jedoch nach Straßen und, soweit die Straßen fortlaufend numeriert sind, innerhalb der Straßen nach Hausnummern, soweit die Straßen nicht fortlaufend numeriert sind, innerhalb der Straßen alphabetisch geordnet. Der zweite Teil umfaßt ein alphabetisches Verzeichnis der Namen der Einwohner, Behörden, Gesellschaften, Genossenschaften, Firmen, öffentlichen Anstalten usw. Der dritte Teil führt die Berufsstände alphabetisch auf, und zwar mit Angabe der Namen der den einzelnen Berufsständen angehörenden Einwohner usw. Die Namen sind innerhalb der einzelnen Berufsstände alphabetisch geordnet. Das Buch ist übersichtlich geordnet und klar im Druck. Mit der Herausgabe des Adreßbuchs hat der Verlag einem lang empfundenen Mangel abgeholfen. Es wird sich jedenfalls schnell viele Freunde erwerben. Der Preis beträgt 4 Mk.

*

* **Zu den neuen Warnungstafeln für Kraftfahrzeuge,** wie sie das Reichsverkehrsministerium vorgeschrieben hat, wird erläutert, daß die Wahl der dreieckigen statt der runden Form auf zwischenstaatlichen Vereinbarungen beruht. Die Farbe „Rot-Weiß“ hat sich bei Versuchen mit verschiedener Beleuchtung und Hintergrund als am besten sichtbar erwiesen. Unter signalrot versteht man das Rot der Reichsbahn. Neu eingeführt wird auch das Ausrufungszeichen für gefährliche Stellen (abschüssige Stellen usw.). Für die Entfernung der Tafeln von der gefährlichen Stelle soll ein größerer Spielraum gelassen werden.

* **Von der Kaufmannsjugend.** Am letzten Sonnabend waren die Mitglieder des Bundes der Kaufmannsjugend nach der Union eingeladen, um Berichte über Veranstaltungen im D. H. V. entgegenzunehmen. Zunächst gab Theodor Hartenstein einen Ueberblick über seine Erlebnisse während der Nibelungenfahrt der „Fahrenden Gesellen“ (Bund für deutsches Leben und Wandern im D. H. V.), welche die 600 Teilnehmer in ihrer Einheitstracht vom Bundestag in Caub aus, den Rhein hinunter bis nach Hamburg führte. Er erwähnte die besonders freundliche Aufnahme in Holland, wo einige Tage Rast gemacht wurde. — Der Jugendführer Großmann entwickelte ein umfassendes Bild von dem Leben und Treiben der von 15 000 Teilnehmern besuchten dritten Reichsjugendtagung vom 9. bis 11. Juli. Die dort abgehaltene Reichs-Mustermesse der Briefwechselbundfirmen war außerordentlich reich beschickt und ein voller Erfolg; sie erregte selbst in der Hansestadt Hamburg das größte Aufsehen. Auch die Oldenburger Scheinfirma hatte ihre Unterlagen und Fabrikate ausgestellt. An die 1000 Lehrlinge nahmen an den beruflichen Wettkämpfen teil und unterzogen sich freiwillig einer Ueberprüfung ihrer Kenntnisse. Die zahlreich herumgereichten Lichtbildaufnahmen der Oldenburger lösten allerlei fröhliche Erinnerungen an die Hansefahrt, die Kundgebung, den Werbeumzug, Fackelzug und die Schlußfeier nach Friedrichsruh aus. Zwei Jungmannen, Völke und Hinrichs, die an einem dreiwöchentlichen Kurgang auf Burg Lobeda teilgenommen haben, waren des Lobes voll über die mustergültige Einrichtung dieser bis jetzt einzig dastehenden sportlichen Heilstätte. — Schließlich machte der Fachbildungsobmann der Ortsgruppe, Handelsschullehrer Rauber, auf die im Herbst beginnende Tätigkeit der Fachschule des D. H. V. aufmerksam, deren Wirkungskreis sich nicht allein auf Unterrichtskurse, sondern auch auf sachkundige Vorträge, Filmvorführungen usw. zur Förderung des kaufmännischen Wissens gegen geringes Entgelt erstrecken wird.

* **Betriebsräte im Bankgewerbe.** Ueber die organisatorische Zugehörigkeit der kaufmännischen Betriebsvertretungs-Mitglieder in den Bankinstituten sind vom Deutschen Bankbeamten-Verein Erhebungen veranstaltet worden. Erfaßt wurden 773 Betriebe in 190 Plätzen mit einer Gesamtzahl von 2319 Mitgliedern der erwähnten Körperschaften. Davon gehören 1568 (68 Prozent) zum Deutschen Bankbeamten-Verein, 249 (11 Prozent) zum freigewerkschaftlichen Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangestellten, 149 (7 Prozent) zum Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband und 71 zu anderen Organisationen. 254 (11 Prozent) gehören keinem Berufsverband an. — Eine weitere Statistik hat ergeben, daß die 26 Angestellten-Vertreter in den Aufsichtsräten von 19 Bankinstituten, darunter sämtliche Großbanken und auch die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig, sowie die Bayrische Hypotheken- und Wechsel-Bank in München, mit einer Ausnahme lediglich zum Deutschen Bankbeamten-Verein gehören.

* **Vom Kohlweißling.** Mit dem August beginnt die Hauptflugzeit für den Kohlweißling, den man jetzt überall, namentlich über den mit Kohlarten bestellten Feldern, in großer Zahl fliegen sieht. Er ist für alle unsere Kohlarten einer unserer schlimmsten Schädlinge, zwar nicht direkt durch sich selbst, sondern durch seine Raupen. Um die Zeit des August legt das Kohlweißlingsweibchen seine Eier in großer Zahl an die Unterseite der verschiedenen Kohlartenblätter. Aus den Eiern entwickeln sich in kurzer Zeit die Kohlweißlingsraupen, die zu den gefräßigsten aller Raupenarten gehören. Durch sie werden häufig ganze Kohlfelder völlig kahl gefressen und damit vernichtet. Im Kampfe gegen alle Schädlinge der Gärten und Felder aus dem Insektenreiche hat der Mensch viele treue Freunde unter den Vögeln und anderen Insektenfressern; aber im Kampfe gegen die schädlichen Kohlweißlingsraupen sieht er allein, da diese harthaarigen Raupen von wenigen Vögeln gefressen werden. Selbst die fast alles fressenden Haushühner lehnen sie meist ab. Wenn der Landwirt seine Kohlfelder, Rübenfelder usw. von den Kohlweißlingsraupen einigermaßen frei halten will, so gibt es kaum ein anderes Mittel, als die Raupen abzusuchen, um sie dann zu vergraben, zu verbrennen oder durch kochendes Wasser zu töten.

Verfassungsfeier im Schloß.

Redner: Regierungsrat Dr. Schmidt.

K. Oldenburg, 12. August.

Ueber den äußeren Rahmen der gestrigen Verfassungsfeier ist wenig zu sagen. Er war derselbe wie in den Vorjahren. Der Einladung des Staatsministeriums war eine große Zahl Herren und einige Damen gefolgt. Der dichtbesetzte Schloßsaal war mit blau-roten Fahnen und mit Blattgrün geschmückt. Unter den Teilnehmern sah man Vertreter sämtlicher Staats- und Reichsbehörden, der Stadt, des Landtags und der Berufsstände, u. a. Ministerpräsident von Finckh, Staatsminister Dr. Driver und Dr. Willers, Staatsminister a. D. Weber und Stein, Reichsbahnpräsident Mutzenbecher, Oberpostrat Stremmel, Geheimrat Tappenbeck, Ministerialrat Teping, Oberst Gudowius und Major Wiegand vom Inf.-Regt. 16, Oberst Wanke von der Ordnungspolizei, Oberbürgermeister Dr. Goerlitz, Landtagsabgeordnete Sante und Albers usw. Die Inf.-Kapelle 16 unter Leitung von Obermusikmeister Jung leitete die Feier stimmungsvoll mit der Egmont-Ouverture ein. Darauf ergriff Regierungsrat Dr. Schmidt das Wort zu folgender Ansprache:

Mit Recht wohl vermag heute jeder Bekenner demokratischer Staatsauffassung diesen Tag, an dem sich der Geburtstag der Weimarer Verfassung zum achten Male jährt, als einen Tag von besonderer Bedeutung zu feiern. Findet er doch in der durch die Reichsverfassung vom 11. August 1919 gestalteten Verfassungsform des Deutschen Reiches die Vollendung und Erfüllung langjähriger inniger Wünsche und langjährigen heißen Strebens. Daß die Weimarer Verfassung dieser Staatsauffassung den Vorrang vor anderen Anschauungen gegeben hat, ist eine feststehende, gewisse Tatsache; eine Tatsache aber ist es andererseits nicht minder, daß die in der Reichsverfassung festgelegte Staatsform bei manchem noch nicht die rückhaltlose Anerkennung gefunden hat, wie man sie einer Staatsverfassung unseres Volkes wünschen möchte; ganz zu schweigen von den Stimmen, die ein Wiederanknüpfen an eine vordem maßgebende, anders geartete Staatsauffassung für notwendig, das jetzt Geschaffene aber für einen verhängnisvollen Irrtum halten. Mit diesen Stimmen aber einer mannigfachen Kritik, mit den Wertungen insbesondere parteipolitischen Wünschens und Wollens sich auseinanderzusetzen, ist gewiß kein aussichtsreiches Unternehmen, denn nur zu leicht wird diese Art der Kritik getragen von Anschauungen und Gedankengängen, über die zwar viel Streit, nur schwer aber eine Verständigung möglich ist, und der heutige Tag ist gewiß nicht dazu angetan, einander gegensätzliche Auffassungen zu betonen und ihr Für und Wider zu begründen.

Uns alle, die wir zur Verfassungsfeier hier versammelt sind, drängt es heute weit mehr, über solche Gegensätze uns zu erheben, und wer so der Weimarer Verfassung die ihr zukommende Wertung zuteil werden lassen will, der muß ausgehen von Gedanken, in denen das Empfinden und Fühlen unseres deutschen Volkes in seiner Gesamtheit sich einig ist. Will man die Weimarer Verfassung in ihrer Bedeutung für die Gesamtheit unseres deutschen Volkes werten und würdigen, so darf man nicht stehen bleiben nur bei der Anerkennung der durch sie geschaffenen Staatsform. Das tiefste, innerste Leben einer Nation, das Werden und Wachsen gerade des deutschen Volkes ist etwas, das durch die Staatsform hindurch seinen Weg wandelt, und gerade der Zusammenbruch alter Verhältnisse und die Neugestaltung der Reichsverfassung durch die Weimarer Verfassung beweisen es ja aufs beste, daß die Staatsform sich ändern kann, die Nation als solche aber durch die Umgestaltung hindurch ihr eigenes Leben führt.

Wer die Staatsauffassung eines Volkes würdigen will, der hat zunächst einmal die Frage darauf zu richten, was sie für die Gesamtheit des Volkes, d. h. vorweg für die Vorbedingung allen staatlichen Zusammenlebens, für den inneren Zusammenhalt, für das Einheitsbewußtsein unseres Volkes geleistet hat. Und wer die Weimarer Verfassung als die Verfassung des Deutschen Reiches werten will, der hat die Frage zunächst einmal dahin zu richten: Was hat die Weimarer Verfassung für die Einheit von Volk und Reich, kurz, für den Reichsgedanken geleistet; und diese Würdigung darf nicht stehen bleiben nur bei den Ereignissen des Tages, nicht einmal bei den Ereignissen der Jahre 1918 und 1919; sie muß darüber hinaus die Weimarer Verfassung in ihrer geschichtlichen Stellung, in ihrer Bedeutung für das geschichtliche Werden unseres Volkes zu begreifen suchen.

Dieses geschichtliche Werden aber unseres Volkes — wie jung ist es eigentlich erst, wenn wir es unter dem Gesichtspunkt eines bewußten Zusammengehörigkeitsgefühls aller deutschen Stämme und aller deutschen Volksgenossen betrachten. Dieses unser Deutschland — kein Jahrhundert trennt uns von der Zeit, da Deutschland nur ein geographischer Begriff, von deutschem Volkstum, vom deutschen Vaterlande aber in den vielen „Vaterländern“ nur schüchtern die Rede war. Noch liegt sie keine achtzig Jahre zurück, diese Zeit, in der der übermächtige Drang deutschen Zusammengehörigkeitsgefühls in kühnem Streben die Schranken hoher Politik übersteigen wollte; diese Zeit, die in der Paulskirche zu Frankfurt zum ersten Male gemeinsame Arbeit an einer deutschen Reichsverfassung sah; diese Zeit, in der begeisterte Studentenjugend sich zum Träger des neuen Gedankens machte; diese Zeit, der zum Gedenken noch jetzt, von unserem Marschendichter dem Frühling Deutschlands geweiht, dort auf dem Marschenhof zu Rechtensteth die Eichen rauschen. Diese Zeit hat es noch nicht vermocht, den Reichsgedanken zur Tat umzuformen. Wenn es aber dann dem Staatsmanne Preußens beschert war, in der gestaltenden Kraft seines Geniusses, der seine eigenen Wege wandelte, an jedem Tage von Versailles die Grundlage zu unserer ersten deutschen Reichsverfassung zu legen, so ist doch auch diese seine Tat zugleich eine Tat jener Männer gewesen, die zuerst für ein einiges Deutschland gekämpft und gelitten haben, ist jener Tag von Versailles — und mag mancher unter uns der Staatsauffassung Bismarcks gegenüberstehen, wie er will — nicht minder ein Markstein in der Lebensgeschichte unseres deutschen Volkes, das sich zuerst wieder nach Jahrhunderten der Zersplitterung zu einem einigen Deutschen Reich zusammenfand.

Und mag auch die Reichsverfassung von 1871 in ihrer Wahrung überkommener dynastischer Realitäten nicht allen Stürmern und Drängern der 1848er Jahre gerecht geworden sein, mag sie so auch bei manchem nicht einmal geschichtlich bedingte Zustimmung auslösen; daß die den Reichsgedanken als solchen unzerstörbar „stabilisiert“ hat, zuerst uns allen in Nord und Süd, West und Ost alle die mannigfachen Möglichkeiten eines Zusammenlebens, Zusammenschließens und Zusammenwirkens gegeben hat, wer möchte das ablehnen. Wer möchte es bestreiten, daß sich unter dieser Reichsverfassung von 1871 das Gefühl unlösbaren Zusammengehörens aller deutschen Stämme gewaltig fortentwickelt hat, so unzerstörbar, daß selbst der Zusammenbruch im größten aller Kriege dieses Einheitsbewußtsein nicht vernichten konnte. An diesem Zusammengehörigkeitsgefühl, das in den ehernen Kriegsjahren eines gemeinsamen Kampfes aller deutschen Stämme um die Freiheit des deutschen Landes nur noch gesteigert werden konnte, sind alle Zersplitterungsbestrebungen selbst unserer erbittertsten Gegner abgeprallt wie von einem Felsen aus Stahl.

Und diesem Gedanken eines — wie die Weimarer Verfassung einleitend sagt — in seinen Stämmen einigen deutschen Volkes — diesem Gedanken hat die Weimarer Verfassung nicht nur erneut Ausdruck gegeben, sie hat ihn darüber hinaus weiter fortgebildet und ihm weitere Verwirklichung gegeben. Hatte schon die Reichsverfassung von 1871 auf weiten Gebieten des Rechts- und Staatslebens dem Reiche Gesetzgebungs- und Verfassungsbefugnis eingeräumt, so hat die Weimarer Verfassung diesem Zuständigkeitsbereich des Reiches weiteren Spielraum gegeben, und diese Erweiterung der Aufgaben des Reiches, wie wir sie in der Weimarer Verfassung vorfinden, ist doch schließlich nur zu verstehen als der Ausdruck eines in aller Not nur noch mehr empfundenen Zusammengehörigkeitsgefühls unseres deutschen Volkes.

Und nehmen wir nur ein paar einfache Beispiele: Wenn wir heute nicht mehr, wie noch nach der Reichsverfassung von 1871, Heeresteile verschiedener Kontingente kennen, sondern nur noch ein einheitliches Reichsheer; wenn wir heute ein einheitliches Reichspost- und Telegraphenwesen besitzen; wenn wir heute die Verwaltung der Wasserstraßen als Sache des Reichs anerkennen — wer könnte im Rückschauen auf ein geschichtliches Werden, das die Jahre 1848, 1871 und 1919 durchlaufen hat, das uns vom nur geographischen Begriff eines deutschen Landes zum Bewußtsein eines einigen deutschen Volkes und zum Staatsbegriff eines Deutschen Reiches emporgeführt hat, wer könnte im Rückschauen auf dieses geschichtliche Werden, der Weimarer Verfassung ihre hohe Bedeutung für die Fortentwicklung des deutschen Volks- und Reichsgedankens absprechen.

Und lassen Sie mich als Angehörigen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im Hinblick hierauf auch den Reichs-

Erneuern Sie heute Ihr

Anrecht

an der Kasse des Landestheaters!

Landesbibliothek Oldenburg

bahngedanken nicht unerwähnt lassen; diesen Gedanken, den schon Bismarck, wenn auch erfolglos, mit Nachdruck vertreten hat und den die Weimarer Verfassung in die Tat umsetzte; diesen Reichsbahngedanken, der auch in der durch die Reparationsgesetze geschaffenen Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nicht verstummt ist, soll doch auch sie, wie im Reichsbahngesetz vorangestellt, ihren Betrieb unter Wahrung der Interessen der deutschen Volkswirtschaft führen. Wer aber die Dinge so in ihrer lebendigen Entwicklung überschaut, für den führt schon eine Brücke herüber von jener Reichsverfassung von 1871 zu der Reichsverfassung von 1919, führt eine Brücke herüber von jenem 18. Januar 1871 zu diesem 11. August 1919. Man muß bei dieser Betrachtung nur den Mut haben, jenen Tag einmal loszulösen von den Siegesfanfaren, die ihn umrauschen, diesen aber von den Erinnerungen an ein zweites Versailles, dem er zeitlich so schicksalsschwer nahe steht. Und man muß nur die Freiheit aufbringen, diese für unser Volkstum so bedeutsame Entwicklung einmal loszulösen von den Verfassungsformen, in denen sie sich vollzogen hat. Wer dem Schicksal unseres Volkes so gegenübertritt — und ich möchte glauben, jeder von uns sollte das über sich vermögen — findet sich gewiß mit allen Volksgenossen an diesem Tage einig in der Anerkennung dieses Verdienstes unserer Weimarer Verfassung; und ich möchte glauben, so findet jeder von uns einen festen Grund, auf dem er weiter bauen kann an dem Brückenbogen, der sich weiterspinnt in unsere deutsche Zukunft.

Denn auch diese Zukunft stellt der Entwicklung unseres Reichs- und Volksgedankens bewußt ihre weiteren Aufgaben, und es ist nicht an dem, daß gerade für diese Entwicklung nunmehr in der Weimarer Verfassung das letzte, endgültige Wort schon gesprochen zu sein scheint. Zweierlei Aufgaben: der Ausgleich des Reichsgedankens mit dem Ländergedanken und die Anschlußfrage unserer österreichischen Bruderstämme heben sich schon jetzt aus dem Dunkel der Zukunft hervor, und wer weiß es, ob nicht noch unserer Zeit die geschichtliche Bestimmung zuteil wird, sie einer Lösung zuzuführen. Denn die erste Frage, eine Frage, die uns alle im innersten berührt, scheint auch durch die Weimarer Verfassung noch nicht voll zum befriedigenden Ausklang gekommen zu sein, und eine Aufgabe der Zukunft ist es, hier in Finanz- und Verwaltungsfragen eine unserem Volkstum angemessene Form zu finden. Wie sie gefunden wird, wissen wir nicht, aber wo auch immer in deutschen Landen die Gelegenheit uns Meinungsäußerungen weiterer Kreise zuträgt: im Norden wie im Süden ist in allen unseren deutschen Ländern an deutscher Reichsgesinnung gewiß kein Zweifel.

Wer aber wollte hier unter uns, wo der sittliche Wert eines verantwortungsfreudigen eigenen Schaffens für die engere Heimat jedem vor Augen steht, wo wir in der selbstbestimmenden Arbeit um die Wohlfahrt des Landes nur mitarbeiten wollen an der Wohlfahrt des größeren Ganzen, wer wollte gerade hier den Wert alter Stammesart und alten Stammesbewußtseins so einfach hintanstellen und nicht in solchem Wirken eine Quelle reichen Segens für sich und alle erblicken. — Und auch die zweite Frage, die uns die Zukunft für die Entwicklung des deutschen Volkes stellt, eine Frage, die schon die Weimarer Verfassung selbst berührt hat, die Frage des Zusammenfindens mit unseren deutschen Brüdern im Alpen- und Donaulande wird einmal doch ihre Lösung finden müssen. Hüben wie drüben ein gleiches Gefühl der Zusammengehörigkeit, fast wie in den Vaterländern der Jahre vor 1866, ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das schon jetzt dazu drängt, im Rechts- und Kulturleben gemeinsam gleiche Wege zu gehen. Wen berührt es nicht, wenn er die politische Trennung überdenkt, auf das tiefste, wenn er da drüben einmal den Wandspruch gefunden hat:

Haß der Welt- und Sklavenbande
ist das Leid, das uns geschah.
Nimm dein Kind vom Donaustrande
an dein Herz, Germania.

Wenn wir so der Weimarer Verfassung im Hinschauen auf die Wahrung und Festigung unseres Volks- und Reichsgedankens ihr hohes Verdienst beimessen, schon hieraus reichen Anlaß zur heutigen Verfassungsfeier entnehmen, so erschöpft sich aber darin noch nicht ihre tiefere Bedeutung. Der Bismarckschen Verfassung war eine Aufgabe noch nicht gestellt, die die Weimarer Verfassung, der Entwicklung folgend, einer Lösung entgegenführen mußte. Die Gegensätze, die das industrielle Zeitalter, die Ueberleitung vom Agrar- zum Industriestaat, im Arbeiterstand, Bürgertum und Landbesitz auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete mit sich gebracht hat, sind uns allen bekannt, bekannt auch die scharfen Mißtöne dieser Gegensätze.

Und es ist wohl klar, daß gerade hier, wo Meinung scharf gegen Meinung steht, mit der Weimarer Verfassung ein allbeglückender Friedensschluß ebenso wenig wie ein Diktat die Entwicklung beschließen konnte. Bestehen bleibt aber die Tatsache, daß unter der Weimarer Verfassung weite Kreise in allen Teilen unseres Volkes dem Staatsleben mehr zugeführt sind, ihm ihre Kräfte weit mehr zulenken, als das vordem bereits der Fall war, daß so der Sinn für politische Wirklichkeit, durch die Notwendigkeit des Mitarbeitens und Mitbestimmens geschult, entschieden weiteren Kreisen als vordem das Verantwortungsgefühl für das Wohlergehen der Gesamtheit geschärft hat. Und mag das auch manchmal zum Schaden parteipolitischer oder sonstiger Ideale geschehen — mir will scheinen, dem deutschen Idealismus wird hier und da schon ein guter Schuß Wirklichkeitssinn nicht schaden. Den Glauben aber wollen wir alle doch nicht lassen, daß über den Kampf des Tages hinweg schließlich doch ein höheres Denken an das große Ganze unser aller Wirken lenken und leiten soll.

Dieses Wirken aber, diese Arbeit des Tages im Großen wie im Kleinen — sie ist doch nach den schweren Erschütterungen des Krieges und nach der schroffen und gerade deswegen so nachhaltig empfundenen Umgestaltung unserer staatlichen Verhältnisse nur wieder möglich geworden dadurch, daß die Weimarer Verfassung auf dem Boden unserer Einheit von Volk und Reich an Stelle des zertrümmerten Verfassungsgebäudes ein neues errichtet hat, und auch diese Tat der Weimarer Verfassung, die in einer Zeit höchster Gefahr dem Zusammenleben des Volkes wieder einen Rahmen gegeben hat, in dem der Wiederaufbau sich vollziehen soll, ist wahrhaft bedeutungsvoll genug, um alle Volksgenossen am heutigen Tage zu einigendem Gedenken zusammenzuführen. Denn sie ist, in schwerer Zeit erbaut, das Haus geworden, in dem sich unser aller Arbeit an Volk und Reich vollzieht, und diese tägliche Arbeit, diese Pflicht des Tages, sie ist es schließlich wohl noch am ehesten, die uns zusammenführt. Daß es aber hoch über allem Trennenden doch eine gemeinsame Arbeit am Volke gibt: bedarf es hierfür beredterer Symbole als der Persönlichkeit des ersten Reichspräsidenten, des Mannes, der uns, uns allen unser Deutschlandlied wiedergeschenkt hat; und der Persönlichkeit des zweiten Reichspräsidenten, der in anderen Anschauungen groß geworden, uns allen nicht minder ein Bild ernstester Pflichterfüllung und treuester Arbeit am deutschen Volke ist. Es ist schon so: wenn wir, durch Politik und Weltanschauung in manchen Dingen getrennt, auch nicht alle an einem Strange ziehen, so ziehen wir doch im tiefsten Grunde alle in einer Zielrichtung: der Zukunft unseres deutschen Volkes.

Und es lohnt sich schon, so zu wirken und zu arbeiten für dieses unser Land. Denn es ist ein schönes, ein herrliches, ein reiches — nein, das alles ist es uns nicht, aber es ist unser, unserer Väter — weit mehr als das: es ist unserer Kinder, unserer Zukunft Land. — Ihm, dem deutschen Lande und dem deutschen Volke gilt heute unser Gruß, wenn ich Sie bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das Deutsche Reich, die Deutsche Republik, sie leben hoch, hoch, hoch!

Nachdem das Hoch verklungen war, sang die Versammlung stehend das Deutschlandlied.

Mittags fand Platzkonzert statt.

Verfassungsfeier der Deutsch-Demokratischen Partei.

Die Ortsgruppe Oldenburg der Deutsch-Demokratischen Partei hielt, wie alljährlich, auch in diesem Jahre am Abend des Verfassungstages im kleinen Saal des Restaurants Pape am Wall eine Verfassungsfeier ab, die sich eines guten Besuches erfreuen konnte.

Ministerialrat Zimmermann begrüßte als Vorsitzender der Oldenburger Ortsgruppe die Erschienenen mit herzlichen Worten, besonders Oberbürgermeister Dr. Goerlitz. Der Redner kennzeichnete dann Sinn und Wesen der heutigen Verfassungsfeier. Der heutige Tag solle sein ein Tag der Einkehr und der Besinnung auf uns selbst und auf die europäische Bestimmung des deutschen Volkes. Bei aller Verehrung für die schwarz-weiß-roten Farben des Kaiserreiches wollen wir heute ein Bekenntnis ablegen zur schwarz-rot-goldenen Fahne und zur deutschen Republik. Wir Demokraten wollen ein Volk, das rein ist in seiner Seele. In der festen Gewißheit, daß für unser Volk der Tag sich noch nicht geneigt hat, wollen wir den heutigen Tag festlich begehen.

Im Anschluß an diese Begrüßungsworte ergriff

Studienrat Blum

das Wort zu seiner Festrede. Seiner Rede lagen folgende Gedankengänge zugrunde:

Acht Jahre lang haben wir eine Verfassung. Wir wollen heute jedoch nicht so sehr von der deutschen Reichsverfassung sprechen als von der Verfassung, in der sich unser Volk befindet. Wir haben das herrlichste Vaterlandslied und sind das zerrissenste Volk. Die deutsche Republik und die deutschen Republikaner sollten sich nicht zu sicher fühlen. Trotz der Verfassung, die uns frei machen will, sind wir unfrei; unsere politische Meinung soll erzwungen werden durch berufslichen und gesellschaftlichen Boykott. Diese Zustände müssen anders werden.

Es soll diese Verfassungsfeier vor allem ein Aufruf sein: Seid Euch bewußt, daß Ihr zu jeder Stunde Bekenner zur deutschen Republik zu sein habt, Sucher nach der Wahrheit. Was ist wahr? Das, für dessen Richtigkeit einer mit seinem ganzen Ich eintritt. Ich ist Leben und ich setze mein eigenes Leben nur an etwas Hohes und Heiliges. Wahrheit ist gleichzusetzen mit dem Glauben. Der Grundsatz unserer deutschen Reichsverfassung ist nichts anderes als: Durch Wahrheit wird Richtigkeit zu Recht.

Es ist unsere Pflicht: zu prüfen. Es gibt keinen Schriftsteller, der unpolitisch ist. Da ist es die Pflicht eines jedes Staatsbürgers, zu prüfen und nachzudenken über das, was uns vorgesetzt wird. Aus nachdenkendem Prüfen gewinnen wir Vorsicht vor unserer eigenen und der anderen Meinung. Damit beginnt für uns der Staat. Das prüfende Nachdenken führt zu der wundervollen Einstellung der Belehrbarkeit und Duldsamkeit. Das ist auch die Einstellung eines der Größten der Nation, Gerhart Hauptmann, der an den Bürgermeister von Breslau schrieb: „Er sei belehrbar, allerdings gehöre er nicht zu denen, die alles auf ihren Buckel nehmen.“ Nur in einem Punkt kann es nur Kampf geben: Kampf gegen die Unwahrheit und gegen die Unaufrichtigkeit. Hiergegen nicht zu kämpfen, wäre eine große Schwäche. Nur wirklich starke und bewußte Persönlichkeiten werden stets gegen Unwahrheit und Unaufrichtigkeit kämpfen. Daher brauchen wir solche Kämpfer und solche Persönlichkeiten für unsere deutsche Republik. Wir Demokraten wollen eine Gemeinschaft von Führern der deutschen demokratischen Republik sein.

Wir wollen Kämpfer sein gegen alles Unwahre und Unaufrichtige, wir wollen stets wieder ein Bekenntnis zur deutschen Republik und zur schwarz-rot-goldenen Fahne ablegen, aber trotz aller Ueberzeugungstreue wollen wir doch auch der politischen Ueberzeugung des Gegners Achtung und Duldsamkeit entgegenbringen.

„Wahrheit suchen,
Tugend üben,
Gott und Menschen
Herzlich lieben,
Das sei unser Losungswort.“

Begeistert stimmten die Anwesenden in den ausgebrachten Hochruf ein. Lebhafter Beifall folgte, dem Ministerialrat Zimmermann noch besonderen Ausdruck verlieh.

Der Festvortrag war umrahmt von ansprechenden musikalischen Darbietungen. Am Schluß des Abends las Vater Dünne aus Reuters „Hanne Nüte“ den Abschied Hannes von dem Pfarrer und hatte damit einen schönen Heiterkeitserfolg, und später brachte er noch „Onkel Bräsigs Wasserkur gegen Podagra“ zum Vortrag, der von zwerchfellerschütternder Wirkung war.

Um 11.15 Uhr hatte die Veranstaltung ihr Ende erreicht. G. W.

*

Verfassungsfeier der SPD.

Die Sozialdemokratische Partei Groß-Oldenburgs hatte am Verfassungstage im festlich geschmückten Saale des „Lindenhofs“ eine Feier arrangiert, die gut besucht war und einen würdigen Verlauf nahm. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden Gräger trug der Gesangverein „Gutenberg“ zwei Lieder: „Krönet den Tag“ und „Die ewige Burg“ wirkungsvoll vor. Darauf hielt der Reichstagsabgeordnete Hartleib-Hannover eine 1¼stündige Rede. In temperamentvoller Weise betonte er, daß es gelte, durch Entschlossenheit und entschiedenes Auftreten die Gegner und Feinde der Republik zu zwingen, die republikanische Staatsform anzuerkennen und sich der Autorität des Staates zu beugen. Wer die Republik und damit unser staatliches und öffentliches Leben vor Erschütterungen bewahren, durch positive Reformarbeit die Wege ebnen wolle, damit Deutschland durch seine wirtschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen und humanitären Leistungen sich wieder Achtung und Ansehen in der Welt verschafft, der müsse sich für Erhaltung der Republik einsetzen. Die Rede klang in ein begeistertes Hoch aus auf die deutsche Republik und das deutsche Vaterland. Mit zwei Chorliedern des Gesangvereins „Gutenberg“: „Komm in die stille Nacht“ und „Gebt Raum“ fand die schlichte Feier ihren Abschluß.

Die Felsenkirche in Oberstein.

X. Aus dem Landesteil Birkenfeld, 11. August.

Die Renovierung der weltbekannten Felsenkirche, zu der Staat und Reich erhebliche Mittel zur Verfügung stellten, hat begonnen. Das Altarbild wurde zur Ausbesserung einem Darmstädter Künstler übergeben. Es wurde jetzt von berufener Seite festgestellt, daß das Gemälde Altertums- und Künstlerwert hat. Geheimrat Dr. Back in Darmstadt schreibt von demselben: „Das dreiteilige Altarbild zeigt in Tempera-Malerei vor Goldgrund auf dem Mittelstück eine figurenreiche Kreuzigung, auf den Flügeln vier Passionsszenen. Während diese Malerei der Innenseiten durch den Kunstmaler und Gemäldereastaurateur Professor Horst in Darmstadt vorzüglich hergestellt und gereinigt werden konnte, sind die Malereien der Außenseiten zerstört. Das Werk ist im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts in Mainz entstanden. Der Stifter, der in geistlicher Tracht, rechts unter dem Kreuze kniend dargestellt ist, war vermutlich einer der zwei Herren aus Oberstein, die im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts am Mainzer Dom geistliche Würden bekleidet haben. Das durch leuchtende Farben, großzügige Malweise und kühne Phantasie ausgezeichnete Werk bildet zurzeit einen besonderen Anziehungspunkt der Ausstellung für „Alte Kunst am Mittelrhein“ im Landesmuseum zu Darmstadt.

*

* Schwerer Zusammenstoß. Auf der Chaussee zwischen Eversten und Wildenloh ereignete sich Donnerstag nachmittag ein schwerer Unfall. Der Obergefreite Buhr war mit einem schweren NSU-Motorrad unterwegs. Auf dem Rücksitz hatte sein Bruder Platz genommen. Kurz hinter Eversten traf Buhr auf einen Lastkraftwagen der Hemelinger Brauerei. Er versuchte, den Kraftwagen zu überholen, schnitt aber das Lastauto zu scharf, so daß das Motorrad von dem Kraftwagen erfaßt wurde. Buhr kam zu Fall. Das Motorrad überschlug sich und wurde zerstört. Der auf dem Rücksitz mitfahrende Bruder des Buhr (beide gehörten der 10. Kompanie des Inf.-Regts. 16 an) erlitt beim Sturz einen Beinbruch und sonstige Verletzungen. Er mußte mit einem Krankenwagen ins Hospital gebracht werden. Buhr selbst kam mit leichteren Verletzungen davon.

Von anderer Seite wird uns geschrieben: Ein schwerer Motorradunfall, der noch größere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern mittag auf der Ebewechter Chaussee, diesseits des Wildenloh. Zwei Reichswehrsoldaten (Gebrüder) aus Donnerschwee versuchten mit ihrem Motorrade einen Lastwagen mit Anhänger der Hemelinger Brauerei zu überholen, gerieten aber mit dem Kotflügel des Autos in Berührung und stürzten. Während der Motorradführer mit einem zerrissenen Anzug davonkam, fiel der Sozius mit dem Motorrad unter das Vorderrad des Lastwagens und erlitt einen doppelten Beinbruch. Der Geistesgegenwart des Wagenführers ist es zu verdanken, daß die Doppelräder des Wagens nicht über die Gestürzten hinweggingen. Dr. Kühlmann-Eversten leistete die erste Hilfe und sorgte für Ueberführung ins Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital. Das Motorrad ging bei dem Anprall in die Brüche.

* Von den Bienen. Die Imker bringen in dieser Woche ihre Bienen in die Heide. Das beliebte Wanderziel „Ipwegermoor“, wohin viele Imker aus dem Amte Oldenburg und der Wesermarsch ihre Bienen bringen, hat viel Heide verloren, da der Staat Hunderte von Hektaren kultiviert hat. Es heißt nun weiterwandern nach dem Amt Friesoythe, der Gemeinde Ebewecht, nach einzelnen Heidestücken in den Gemeinden Rastede und Wiefelstede oder nach Neuenwege. Man sieht, die Bedingungen für das Gedeihen der Bienen werden von Jahr zu Jahr ungünstiger und mancher Imker gibt diesen schönen Beruf auf.

* Einen bemerkenswerten Beschluß faßten Schulvorstand und Gemeinderat in Ohmstede. Es handelte sich in der gemeinsamen Sitzung am Montag um den Bau einer sechsklassigen Schule in der Siedlung Ofenerdiek. Nach der jetzigen zweiklassigen, mit drei Lehrern besetzten Schule in Ofenerdiek gehen Kinder aus drei Gemeinden, und zwar aus der Stadtgemeinde Oldenburg und den Gemeinden Rastede und Ohmstede. Da die Schülerzahl durch die vielen Neubauten fortwährend zunimmt, wie genau nachgewiesen werden konnte, war man gezwungen, die jetzige Schule in Ofenerdiek zu erweitern oder mehrere 1—4klassige Schulen zu errichten. Das letztere aber war nicht anzuraten. Nach Ansicht des Oberschulkollegiums war der Neubau einer achtklassigen Schule zu empfehlen. Um aber nicht mehrere Klassen leerstehen zu lassen, empfahl man zunächst den Bau einer sechsklassigen Schule mit der Möglichkeit der Erweiterung auf eine achtklassige. Rastede und Oldenburg faßten bereits Beschlüsse — unter mehreren Bedingungen — dem vorhin genannten Plane ihre Zustimmungen zu erteilen. Nun hat auch Ohmstede seine Zustimmung in 1. Lesung erteilt. Das jetzige Schulgebäude soll zu Lehrerwohnungen ausgebaut werden. Mit dem Bau kann nun begonnen werden.

§ Aus der Schule. In den Ruhestand treten zum Herbst nach Erreichung der Altersgrenze: 1. Hauptlehrer und Organist E. Stöver, seit 1. Oktober 1906 in Eckwarden, früher in St. Joost. 2. Hauptlehrer G. Steenhoff, seit 1. Mai 1910 in Overwarfe-Ueterlande, Gemeinde Dedesdorf. 3. Hauptlehrer und Organist J. M. Schröder, seit 1. Mai 1910 in Bockhorn, früher in Neuenhuntorf.

* Der „Hellseher“ Belkorino veranstaltet laut Anzeige heute seinen Abschiedsabend. Von hier begibt er sich nach Zwischenahn und von dort nach Varel.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Bundes-Turn- und Sportfest der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine in München.

Unter dem Protektorat des Direktors der Deutschen Reichsbahngesellschaft und Leiters der Gruppe Bayern der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Staatssekretär a. D. Ritter von Frank, fand in der Zeit vom 5. bis 8. August d. J. das erste Bundes-Turn- und Sportfest der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine in München statt. Das erste Bundes-Turn- und Sportfest nahm einen glänzenden Verlauf und war von der lachenden Münchener Sonne begünstigt. Das Reichsverkehrsministerium, die Hauptverwaltung und die einzelnen Reichsbahndirektionen der Deutschen Reichsbahngesellschaft befundeten ihr großes Interesse an der Eisenbahn-Turn- und Sportbewegung durch Entsendung ihrer Sportdezernenten, außerdem war ein Vertreter des Reichsausschusses für Leibesübungen zugegen. Auf den verschiedenen von den Münchener Sportvereinen zur Verfügung gestellten gut eingerichteten Sportplätzen fanden die mit höchster Begeisterung durchgeführten Wettkämpfe im Fußball, Faustball, Handball, Turnen, Leichtathletik, Gewichtwerfen, Ringen, Boxen usw. in der Zeit vom 5. bis 7. August statt. Die Wettkämpfe im Schwimmen wurden im prächtigen Müllerschen Volksbad ausgetochten. Auf der 105 Kilometer langen Strecke München, Steinhausen—Oberschleißheim—Wasserburg wurde ein Radrennen gefahren. Einen großartigen Abschluß für die Gesamtveranstaltung bildete die große Werbeveranstaltung am Sonntagnachmittag in dem festlich geschmückten 1860-Stadion an der Grünwalder Straße, wobei die Entscheidungen in der Leichtathletik und das Fußballendspiel durchgeführt wurden. Mehr als 5000 Zuschauer hatten sich zu dieser groß angelegten Vorführung eingefunden, die Zeugnis gab von dem gewaltigen Aufschwung der Turn- und Sportbewegung in den Reichsbahn Turn- und Sportvereinen. Unter den Klängen der ausgezeichneten Reichsbahn-Musikkapelle wurde mit Freiübungen der Lehrlinge und Zöglinge der Eisenbahn-Ausbesserungswerke Bayerns die Veranstaltung stimmungsvoll eingeleitet. Es folgten tadellos durchgeführte Freiübungen, Schauvorführungen des Eisenbahn-Sportvereins Gleiwitz im Rasenradball und Radkunstreigen, Medizinballgymnastik durch den Eisenbahn-Turn- und Sportverein Magdeburg, das Klootschießen durch die Oldenburger Eisenbahner, die Endkämpfe in der Leichtathletik. Nach Schluß der Kämpfe marschierten 1500 aktive Turner und Sportler unter Vorantritt einer farbenprächtigen Gruppe mit dem Modell einer goldenen Lokomotive in die Bahn und nahmen vor der Tribüne Aufstellung. Bundesvorsitzender Baumeister, Frankfurt, dankte in kurzen Worten für die Veranstaltung des Festes allen Teilnehmern und Protektoren, die die Durchführung in diesem Ausmaße möglich gemacht haben und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die noch junge, aber schon ziemlich starke Reichsbahn-Turn- und Sportbewegung.

*

* Ueber die umstrittene Frage des Unterrichts-Beginns und der Unterrichtsdauer der Grundschüler wird uns geschrieben, „daß zwar vor einigen Wochen von der Stadtverwaltung im Auftrage des Oberschulkollegiums bei den Eltern eine Umfrage vorgenommen worden sei, um festzustellen, ob der 8-Uhr- oder 9-Uhr-Beginn gewünscht würde, daß aber von einer Entscheidung in dieser Angelegenheit bislang noch nichts bekannt geworden ist. Damals hatte sich, wie das zu erwarten war, die Mehrheit der befragten Eltern für die allgemeine Einführung des 9-Uhr-Unterrichts-Anfanges ausgesprochen. Eine baldige Regelung dieser Angelegenheit wäre sicherlich am Platze. Auch die Dauer des Unterrichts für die Grundschüler ist, wie vor kurzem in einer Sitzung mitgeteilt wurde, in unserer Stadt nicht in allen Schulen eine gleichmäßige. So soll z. B. für die katholischen Grundschüler die Unterrichtsdauer wöchentlich mehrere Stunden länger sein, als für die Grundschüler der evangelischen Schulen. Auch in dieser Hinsicht sollte die zuständige Stelle nach Möglichkeit auf eine gleichmäßige Festlegung der Zahl der Unterrichtsstunden hinwirken. Daß es zumal bei den hohen Wärmetemperaturen der letzten Tage notwendig ist, die Zahl der Unterrichtsstunden für die vielfach schwächlichen Grundschüler auf das Notwendigste zu beschränken, wird nicht zu bestreiten sein. Eine Unterrichtsdauer von vier aufeinander folgenden Stunden ist nach Ansicht vieler Eltern für die Schulneulinge zu lange und anstrengend."

* „Heim ins Reich", unter diesem Motto haben die 25 Kärtner Männer und Frauen ihre Darbietungen gestellt (siehe Anzeige). Nur einen Tag weilen sie in Oldenburg, nur einen Abend geben sie uns Gelegenheit, ihre heimatliche Kunst in Gesang und Tanz anzuschauen. Wie die Innsbrucker des vorigen Jahres, sind die Villacher Außenposten des Deutschtums, umbrandet von den Fluten des Slaventums. Danken wir Binnenländer ihnen dafür, indem wir sie fühlen lassen, daß sie in Oldenburg wirklich „daheim" sind, im deutschen Vaterland, in dessen Schoß zurückzukehren der Wunsch von Millionen ist. So soll der Abend ein Bekenntnis zum großdeutschen Gedanken werden. Möge den Gästen ein volles Haus beschieden sein.

* Bestimmungen über die Abgabe von Betriebsstoffen an Kraftfahrzeuge während der allgemeinen Ladenschlußzeiten hat das Ministerium erlassen. Danach ist unter dem Vorbehalt des Widerrufs die Abgabe von Betriebsstoffen an Kraftfahrzeuge auch für die Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, sowie für die Sonn- und Festtage gestattet. Die Ausnahme bezieht sich nur auf die unmittelbare Versorgung von Kraftfahrzeugen mit Betriebsstoffen. Soweit die Versorgung nicht durch eine besondere Tankanlage, sondern in einer offenen Verkaufsstelle erfolgt, in der auch andere Waren feilgehalten werden, gilt die Ausnahme nur dann, wenn der Betriebsstoff aus einem von dem allgemeinen Verkaufsraum völlig abgetrennten Lager abgegeben wird. Für die Beschäftigung von Arbeitnehmern auf Grund dieser Ausnahmegenehmigung gelten die gesetzlichen Maßnahmen, daß Arbeitnehmer, die an einem Sonn- oder Festtage, gleichviel wie lange, in Anspruch genommen worden sind an den beiden folgenden Sonn- oder Festtagen von jeder Arbeit freizulassen sind. Jugendliche, unter 16 Jahre alte Arbeitnehmer dürfen bei der Abgabe von Betriebsstoffen an Kraftfahrzeuge während der angegebenen Zeit nicht beschäftigt werden.

* Eine Oldenburgnummer hat „Der Born", Zeitschrift für die Ausbildung, den Aufstieg und die Versorgung des Polizeibeamten, Verlag Dresden, Holbeinstraße 84, herausgegeben. Das reich illustrierte Heft enthält eine ganze Reihe interessanter Beiträge über den Dienst der Untervögte in der alten Grafschaft Oldenburg, über altoldenburgische, bäuerliche Polizeiadministrationen, die oldenburgische Polizei von heute, das Oldenburger Land, das oldenburgische Jagdrecht. Ein Abschnitt ist dem Kapitel „Polizei und Sport" gewidmet usw. Das Heft ist sehr lesenswert und wird sicher viele Freunde finden.

* Temperaturen in den Städtischen Flußbadeanstalten: Luft 16, Wasser 20 Grad.

* Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird uns geschrieben: In einer gut besuchten Versammlung der Schwerbeschädigten hielt Herr Meschkat, Leiter des Gemeinnützigen Kunstgliederbau Niedersachsen, e. G. m. b. H., in Hannover, einen sehr interessanten Vortrag über Gesundheit und Hygiene der Kriegs- und Unfallverletzten. Sehr lehrreich waren die Ausführungen über die Körper- und Beckenverschiebungen, Ueberlastung des unverletzten Beines, sowie Herausbildung von Senk- und Plattfüßen bei Prothesenträgern. Besonders behandelte der Redner die Möglichkeit der Verhinderung solcher Begleiterscheinungen. Allgemeinen Beifall fanden die vorzüglichen Anregungen über Einrichtung von Badegelegenheiten für Schwerbeschädigte, wo denselben Gelegenheit gegeben wird, sich in Wasser, Luft und Sonne, ohne von anderen Menschen beobachtet zu werden, bewegen zu können. Gerade die Träger der orthopädischen Hilfsmittel, so führte der Redner aus, haben ein großes Bedürfnis nach Sauberkeit und Körperpflege, und ist daher ein erfrischendes Bad für die Beschädigten viel notwendiger als für gesunde Menschen. Die jetzigen Badeanstalten werden aus dem Grunde von den Schwerbeschädigten nicht benutzt, weil die Uferböschungen entweder steinig, abschüssig oder schlammig sind. Ebenso ist es den Beschädigten unangenehm, ihre großen Verletzungen, Narben usw. den gesunden Menschen als Schaustück zu zeigen. Der Redner zeigte eine von ihm selbst angefertigte Skizze, sowie Schnittzeichnungen von einer Badeeinrichtung für Schwerbeschädigte. Den Anregungen des Vorragenden ist unbedingt Beachtung zu schenken, da derselbe nicht nur auf dem orthopädischen Gebiete, sondern auch auf hygienischen Gebiete bei den Schwerbeschädigten als führend anerkannt wird. Zum Schlusse gab sich der Redner der Hoffnung hin, daß seine Anregungen dazu beitragen werden, daß unsere Stadt vielleicht in Kürze den Schwerbeschädigten in dieser Richtung entgegenkommt.

* Beschädigte elektrische Lichtleitung. Durch Kinder, die einen Drachen steigen ließen, wurde gestern nachmittag auf dem Friedrich-August-Platz die elektrische Lichtleitung beschädigt und Kurzschluß herbeigeführt. Da der Schaden frühzeitig bemerkt wurde, konnte die Leitung noch vor Eintritt der Dunkelheit wieder instand gesetzt werden.

* Der Kriegerverein vor dem Heiligengeistktor teilt im Anzeigenteil mit, daß seine Monatsversammlung heute ausfällt.

* Oldenburger Kinderheim. Auf die im Anzeigenteil der heutigen Nummer enthaltene Ziehungsliste der Wohltätigkeitslotterie des Oldenburger Kinderheims wird an dieser Stelle noch besonders hingewiesen.

* Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hält am Sonnabend im „Lindenhof" eine Vollversammlung ab. Es wird ein Lichtbildervortrag gegeben, betitelt: „Der deutsche Rhein". Sonntag ist im Ziegelhof Verfassungsfeier. Der geplante Ausmarsch nach Zwischenahn fällt aus. Näheres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

* Lichtspielhaus. Heiratsannoncen. Dieser große Deulig-Schlager in 6 hochinteressanten Akten gelangt bis Montag einschließlich im „Lichtspielhaus" Nadorster Straße zur Vorführung. Außerdem wird noch eine Lachsalven auslösende „Fox-Groteske" gezeigt.

* Der Hausfrauenverein macht noch einmal darauf aufmerksam, daß die Anmeldefrist für die Delmenhorster Tagung morgen abläuft. Der Tag verspricht sehr interessant zu werden. Die Rückfahrt erfolgt mit dem späteren Zuge, da der Delmenhorster Verein noch eine Abendveranstaltung plant, zu der die Oldenburger Hausfrauen eingeladen sind.

* Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz zu Oldenburg. In der Versammlung am Mittwochabend wurde zunächst über die Beteiligung an der Tierschau am 31. August gesprochen. Die Mitglieder wurden aufgefordert, dann recht zahlreich auszustellen, um den Landwirten erstklassiges Rassegeflügel zu zeigen. Es kann Jung- und Altgeflügel zur Prämiierung angeliefert werden bei Einzelausstellung (Standgeld 1,50 RM.) oder in Sammlungen 1,3 (Standgeld 2 RM.). Das Altgeflügel befindet sich dann zwar nicht mehr im hochzeitlichen Federkleide, doch wird das bei der Prämiierung nicht so schwer ins Gewicht fallen. Für die Oldenburger große allgemeine Geflügelausstellung haben sich einige Taubenzüchtervereine mit Sonderschauen angeboten, die unter den allgemeinen Ausstellungsbedingungen zugelassen werden. Wie in den Vorjahren, sollen auch jetzt wieder Züchterbesuche beginnen.

* Für die Hindenburgspende gingen ein: Frau M. B. 10 M.

Aus dem Lande.

* Osternburg, 12. Aug. In unserem Stadtteil wird die an und für sich schon rege Bautätigkeit eine weitere Belebung erfahren dadurch, daß die Oldenburger Wohnungsbau, e. G. m. b. H., ein etwa vier Hektar großes Gelände an der Bahnhofsallee erworben hat, um daselbst billige und doch gute Arbeiterwohnungen zu bauen. Ferner hat die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft vom Rentner Schmitz an der Sandstraße 1,40 Hektar mit zwei alten Gebäuden für 45 000 M erworben. Dieses Gelände liegt zwischen „Alter Kamp" und der Kolonie der Glashütte (sogen. „Kamerun"). Außerdem hat die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft von Schmitz noch einen 3½ Hektar großen Komplex zwischen Herrenweg und Sandweg für 17 500 M pro Hektar erworben. Da dieser Komplex Hintergelände ist, muß es durch Straßen und Wege erst aufgeschlossen werden. Wie verlautet, sollen an dieser Stelle Wohnungen für mittlere Beamte usw. errichtet werden. Allgemein wird es sehr begrüßt, daß der Wohnungsnot ganz energisch zu Leibe gegangen wird.

* Ohmstede, 11. Aug. Nur noch einige Tage trennen uns von dem großen Sommerfest des hiesigen Kriegervereins, das auch dieses Jahr wieder beim „Müggenkrug" abgehalten wird.. Der schöne Festplatz wird mit aller Art Buden bebaut werden, sogar ein Karussell wird zur Freude der Kinder anwesend sein. Im Garten des „Müggenkrugs" werden Mitglieder der Infanterielapelle ein Konzert geben, welches für Musikfreunde ein Genuß sein wird. Etwas ganz besonderes aber wird das große Brillantfeuerwerk sein, welches abends abgebrannt werden wird.

* Westerstede, 12. August. Seinen schweren Verletzungen erlegen ist heute morgen im hiesigen Krankenhause der Landwirt Wilhelm Oeltjendiers (Petersfeld), der von einem Stier schwer gestoßen wurde. Der auf so tragische Weise Verstorbene, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, hat nur ein Alter von 37 Jahren erreicht.

* Berne, 11. Aug. Gemeinderatssitzung. Für die Hindenburgspende soll eine Summe bewilligt werden, die noch vom Finanzausschuß festgesetzt werden soll. Von einer Hausammlung soll abgesehen werden. — Da das Spritzenhaus im Winter geheizt werden muß, soll eine Wohnung eingebaut werden. Dazu muß das Spritzenhaus um ein Stockwerk erhöht werden. Der Plan zum Umbau sieht auch eine Verschönerung des jetzigen nicht geschmackvollen Gebäudes vor. Für Feuerwehrzwecke sollen 4000 M zu 4 Prozent von der Landesbrandkasse angeliehen werden. — Dem Stedinger Tierschauverein wurden 75 M für einen Ehrenpreis bewilligt. — Das Domänenamt klagt darüber, daß zu schwere Sandladungen von der Juliusplate abgefahren werden und will deshalb bei der Zugbrücke eine Warnungstafel anbringen. Die Gemeinde soll die Kontrolle übernehmen. Der Gemeinderat vertritt den Standpunkt, daß der Staat seine Anordnungen selbst überwachen muß, weil der Weg Eigentum des Staates ist. — Die Schweinemärkte sollen im nächsten Jahre auf Wunsch der auswärtigen Händler nicht Mittwochs, sondern Dienstags abgehalten werden. — Von den Siemens-Schuckert-Werken hat die Gemeinde schon länger 700 M Entschädigung zu fordern für Schäden, die aus dem Transport eines Transformators seinerzeit entstanden sind. Die Firma soll nunmehr aufgefordert werden, die Entschädigung binnen zwei Wochen zu bezahlen.

*v. Elsfleth, 11. Aug. Der Stadtrat berlet über den Bau eines Zweifamilienhauses an den Pfarrkämpen. Dafür sind in Aussicht genommen 8000 M Landesdarlehen, 2000 M Arbeitgeberzuschüsse und 4000 M vom Amtsverband. Die Zuschüsse werden sich im nächsten Jahre voraussichtlich erhöhen. Die Rentabilität ist gesichert durch garantierte Miete. Bedenken wurden dagegen geäußert, ob sich der vorgelegte Entwurf dem Charakter der anliegenden Häuser anpassen würde. Für ein Umbaudarlehen zum Zwecke der Herrichtung einer Wohnung übernimmt die Stadt die Bürgschaft. Das Haus Weserstraße 2, in dem die Büroräume der Städtischen Sparkasse untergebracht sind, wird mit 15 000 M angekauft, die Instandsetzungsarbeiten erfordern einen Aufwand von annähernd 10 000 M. Das für den Ankauf notwendige Darlehen erhält die Stadt von der Städtischen Sparkasse zu 6 Prozent bei 1 Prozent Abtrag. Die Zinslast ist durch einkommende Mieten gedeckt. Ferner wurde das Statut für die gewerbliche und kaufmännische Berufsschule nach geringen Aenderungen in zweiter Lesung angenommen. Da die Badegelegenheit in Elsfleth den Anforderungen nicht mehr genügt, sollen Wege zur Schaffung eines Badestrandes gesucht werden. Zur Prüfung der Frage wird ein Ausschuß unter dem Bürgermeister aus den Herren Reynader, Hinrichs, Immler, Reide, Fastje und Köhler eingesetzt.

* Abbehausen, 11. August. Ein Wohnhaus abgebrannt. In dem von dem Arbeiter Johann Otholt bewohnten, Gebr. Schierloh (Bremerhaven) gehörenden Wohnhause in Moorsee an dem Wege nach Altens in der Nähe von Ulffers Gasthaus brach Feuer aus. Die Ursache ist anscheinend in einem Schornsteinbrande oder in einem Schaden an dem Schornstein zu suchen. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit in dem strohgedeckten Dachstuhl des alten Hauses. Die Abbehausen Feuerwehr war rasch zur Stelle, konnte aber nicht verhindern, daß das Haus bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Das Eingut konnte zum größten Teil gerettet werden.

* Jever, 12. Aug. Gibt es Wasserleitung? Diese Frage beschäftigt augenblicklich die Stadt. Auch spricht man davon, daß eine Gasversorgung in Aussicht genommen ist, wenn genügend Anschlüsse vorhanden sind. — Gerne möchten viele Landbewohner ihren Wohnsitz nach hier verlegen, aber leider fehlt es an passenden Wohnungen. Und da zurzeit das Bauen sehr teuer ist, dazu Bausteine sehr sparsam sind, wird vielfach von einem Neubau abgesehen, trotzdem schön gelegene Bauplätze genügend vorhanden sind. Im nahen Ostfriesland läßt man Bausteine aus Holland kommen, die in Carolinensiel gelöscht werden. — Für die Hebung des Verkehrs in unserer Stadt wäre es von großem Nutzen, wenn wir eine gute Verbindung mit dem Lande hätten. Wohl fährt eine Kraftpost morgens 6.30 Uhr von Horumersiel über Hooksiel, Waddewarden nach hier und gegen 2 Uhr zurück; aber sie wird nicht viel benutzt, da sie teuer ist. Zweckmäßig wäre es, wenn wir eine mehrmals täglich fahrende Kraftwagenverbindung mit dem Hinterlande hätten, die sich den lokalen Bedürfnissen anpaßte. Von hier über Westrum, Waddewarden, Hooksiel, Sengwarden, Sillenstede, Moorwarfen führende Autolinie müßte doch bestehen können. Fahre ein solches Auto morgens gut 8 Uhr nach Ankunft der ersten Züge hier ab, könnte es reichlich 10 Uhr wieder hier sein, so daß die Fahrgäste bei Behörden usw. noch rechtzeitig ihr Geschäft erledigen könnten; nachmittags müßte es dann noch einmal die Tour machen.

X Brake, 11. Aug. Bei der öffentlichen Verfassungsfeier in der vollbesetzten Aula der Oberrealschule hielt Oberstudiendirektor Dr. Spreen die Festrede. Mit einem Hoch auf das Vaterland und dem Deutschlandliede schloß die Feier, die von Vorträgen des Lyzealchors umrahmt war.

† Eckwarderhörne, 12. Aug. Die Badesache hat sich in diesem Sommer entwickelt, wie wohl keiner geahnt hat, dank dem rührigen Schaffen unseres Badekommissars, Akt. E. Eilers. Alle Gasthöfe hier und im Dorf Eckwarden, sowie viele Privathäuser haben alle verfügbaren Zimmer besetzt. Es ist heute schon zu wenig Unterkunftsmöglichkeit da, es können bei weitem nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden.

! Hasbergen, 11. Aug. In der letzten Gemeinderatssitzung waren wieder scharfe Auseinandersetzungen zwischen rechts und links. Die sozialdemokratische Fraktion hatte beantragt, für die Schulen der Gemeinden Fahnen in den Reichsfarben anzuschaffen. Schon zweimal war darüber verhandelt, ohne daß es zu einer ordentlichen Abstimmung gekommen ist. Die Bürgerlichen lehnen die Anschaffung in Rücksicht auf die hohen Kosten und der schlechten Finanzlage ab. Mit 8 gegen 7 Stimmen wird der Antrag, solche Fahnen zu beschaffen, angenommen.

! Delmenhorst, 11. Aug. Aus Anlaß des 30jährigen Bestehens trat die freiwillige Feuerwehr der Linoleumwerke Ankermarke an die Oeffentlichkeit. Eingeleitet wurden die Festtage durch einen großen Kommers in der „Harmonie". Sonntagmorgen bildete eine große Uebung der Wehr auf den Werken, wozu alle Wehren aus Stadt und Amt Vertreter entsandt hatten, den Auftakt des Hauptfesttages. Nach der Uebung fand ein einfaches Mittagsmahl statt. Nachmittags hatten sich alle befreundeten Wehren auf dem Marktplatze eingefunden, und ein schöner Festzug ging durch die Stadt zum „Schützenhofe", wo ein Volksfest unter großer Beteiligung der Delmenhorster Einwohnerschaft gefeiert wurde. Große Verdienste um die Wehr gemacht hat sich der Direktor der Werke, Herr Däke.

---

* Lemwerder, 11. Aug. Ein Rennboot gekentert. Auf der Weser kenterte auf der Probefahrt ein neues Rennboot der Bootswerft Lürßen. Das Boot hatte eine Geschwindigkeit von 65 Klm. Das Unglück ereignete sich beim Wiederholen einer Motorjacht. Das Boot überschlug sich in der Luft über dem Wasser. Der Bootsführer wurde weit weggeschleudert und tauchte nach einiger Zeit unversehrt wieder auf. Auch das Boot hatte keinen größeren Schaden erlitten.

* Bremen, 12. Aug. Trabrennen in der Bahr bei Bremen. Sonntagnachmittag findet laut Anzeige der dritte große Renntag im Monat August statt. Die ersten Ställe Deutschlands werden vertreten sein, und es sind ganz hervorragende Rennen zu erwarten.

* Weppen (Ems), 10. Aug. Einbruchsdiebstahl. 500 M Belohnung. In das isoliert gelegene Dienstwohngebäude des Landrats Dr. Fehrmann drangen Diebe ein. Sie durchsuchten, da die Hausbewohner sämtlich abwesend waren, in aller Ruhe sämtliche Gelasse vom Keller bis zum Boden und machten große Beute. Auf die Ermittelung der Diebe hat der Kreisausschuß eine Belohnung von 500 M ausgesetzt.

Landesbibliothek Oldenburg

Verlosungs - Liste

der Wohltätigkeitslotterie zugunsten des Oldenburg. Kinderheims, Alexanderstr. 65.

Bei der am 10. August d. J. stattgefundenen Ziehung sind auf die nachbenannten Losnummern Gewinne entfallen. Diese Gewinne werden bis einschließlich den 16. August d. J. im genannten Kinderheim (Alexanderstr. 65), gegen Vorzeigung der Lose, verabfolgt. Bis dahin nicht abgeforderte Gewinne verfallen d. Kinderheim.

Gezogene Los-Nrn.: 12 14 20 32 51 53 56 65 66 85 86 93 95 104 106 115 121 133 148 163 169 172 175 179 201 203 232 240 248 252 259 261 272 281 290 307 318 333 334 342 356 357 369 377 381 382 385 389 410 420 421 425 443 455 468 473 476 477 499 502 504 505 506 518 520 523 524 526 532 535 536 538 568 575 602 617 622 628 637 643 649 650 655 656 659 669 678 684 696 697 702 710 724 731 733 740 753 770 780 787 802 809 811 817 822 836 840 849 862 863 865 873 879 891 895 897 915 929 930 938 951 958 963 986 997 1005 1007 1019 1027 1034 1061 1067 1068 1070 1080 1090 1096 1097 1100 1110 1117 1118 1120 1126 1136 1171 1175 1178 1188 1202 1218 1225 1236 1243 1247 1253 1263 1264 1265 1272 1278 1281 1284 1287 1294 1303 1317 1323 1325 1326 1335 1337 1343 1344 1346 1360 1373 1385 1387 1400 1417 1425 1427 1429 1431 1436 1446 1453 1460 1471 1482 1490 1492 1497 1500 1508 1510 1513 1514 1518 1520 1522 1530 1541 1545 1547 1551 1555 1558 1559 1564 1615 1624 1636 1678 1679 1686 1688 1689 1696 1715 1720 1728 1735 1740 1772 1780 1786 1793 1796 1803 1804 1819 1884 1892 1894 1895 1914 1915 1918 1919 1943 1952 1964 1967 1971 1979 1991 1997.

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 15. d. M., vorm. 9½ Uhr anfangend, sollen auf dem Hauptzollamt, Stau Nr. 2, hier, etwa

5500 Stück bessere Zigarren
und
1600 Stück Zigaretten,

öffentlich gegen Barzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Hauptzollamt.

Unter-Gen. Tungeler Marsch

Die Unter-Gen. Tungeler Marsch hat die

Herstellung eines Bew.-Grabens
(ca. 3500 Kbm. Bodenbewegung)

zu vergeben. Angebote sind verschlossen bis Mittwoch, den 18. August 1927, beim Vorstand Suhr, Tungeln, einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt Herr Wiesenbaumstr. Spranz (Ministerialgebäude).

Der Vorstand: Suhr.

Nachgebote

Auf die zum Verkauf stehende

Faltings Landstelle in Heubült,

wunderschön belegen und 17 Hektar groß, können noch Nachgebote abgegeben werden. Namentlich soll der Rumpf der Stelle in Größe von 8—10 Hektar, aus geräum. Gebäuden und besten Ländereien bestehend, auch für sich zum Verkauf gestellt werden.

Die Zahlungsbedingungen sind günstig gestellt. — Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Rastede. Degen, amtl. Aukt.

Landstelle-Verkauf

Wegen anderweitigen Unternehmens des Besitzers haben wir eine in Petersfehn günstig belegene, schöne und bequem zu bewirtschaftende

Landstelle

mit ca. 9 Hektar besten am Hause belegenen Ländereien zum Antritt auf Mai n. J. unter der Hand zu verkaufen.

Haake & Schmidt, Auktionator.
Großenmeer

Haus-Verkauf

Im Auftrage habe ich das am Haarenufer Nr. 12 gelegene

Einfamilienhaus

mit schönem Garten, zur Gesamtgröße von ca. 1200 Quadratmeter, mit Antritt zum 1. Oktober zu verkaufen. — Das Haus ist bezugsfrei, auch für Auswärtige.

Verkaufstermin findet statt am

Mittwoch, dem 17. August,
nachmittags 5 Uhr,

im Restaurant Haus Schöneck. — Besichtigung vormittags von 11 bis 1 Uhr.

H. Bulling, amtl. Auktionator, Ellwürden.

Frische
Meiereibutter
Mark 1.80
Markthallenstand 35

Herrenfahrrad zu verk. Bockstr. 33.

Verkaufe
Legehühner (weiße Italiener)
fleißige Winterleger.
Vahlenhorst 22.

Gasthof „Zur Waage"

Inhaber J. Struncius

Der Hellseher und Handliniendeuter

Bellorino

weilt am heutigen Tage zum letzten Male in Oldenburg und gibt denjenigen, die seine Kunst noch in Anspruch nehmen wollen, Gelegenheit, ihn in seinen Sprechstunden von 9—1 und 3—10 Uhr zum letzten Male zu sprechen. — — Der

Abschiedsabend

ist mit Stimmung, Musik und Ueberraschung ausgefüllt. Anf. 8 Uhr. Bellorino

Wardenburger Schützenverein e. V.

Zur Teilnahme am

Huntloser Schützenfest

am Sonntag, dem 14. August d. J., versammeln sich die Schützen um 12 Uhr: Abfahrt vom Vereinslokal, 13 Uhr: Abmarsch von Harms Gasthaus in Huntlosen. Zahlreich. Erscheinen ist Pflicht

Der Vorstand

Turnverein „Gut Heil" Wüsting

Abfahrt zur Fahnenweihe d. Turnvereins Köterende am Sonntag, dem 14. August, nachm 12¼ Uhr, vom Vereinslokal mit Trommler- u. Pfeiferkorps. — Zahlreiche Beteiligung erforderl.

Der Vorstand

NB. Sonnabendabend 9 Uhr:

Versammlung

Städt. Schlachthof

Sonnabend von 8.30 Uhr an:

Großer
Fleisch-Verkauf
Rind- und Schweinefleisch.

Aeußerst preiswt. habe ich noch eine kleine Anzahl neuer

Nähmaschinen
(Phoenix)

in sehr schöner Ausführung weg. Räumung dies. Artikels abzugeben.

Herm. Kleditz,
Eversten, Hauptstraße 45.

Kaninchen zu vkf. Everst. Hauptstr. 41.

1 Majol.-Stubenofen, 1 groß. weißer Kachelofen, 1 großer weißer Schrank mit Schiebetür. u. Scheiben u. Holzabkleidewand, 1 groß. antik. Goldspiegel, 1 klein. Tresen, 1 Mt. lang, 1 grß. Ladenborte, 2 Meter hoch, 1 Meter breit, preiswert zu verkaufen.

Kurwickstraße 10.

Zu kaufen gesucht

Regal
(Unterteil) f. Kolonialwaren zu kaufen ges.

L. Stork
Nelkenstraße 42

Kaufe jed. Quant. Schußschinken. Prs.-angeb. unt. D A 112 an die Geschft. d. Bl.

Zu kaufen gesucht mehr. alte Stubentüren u. eine Haustür mit Oberlicht.

Eversten.
Eichenstraße 43.

Leere Flaschen kauft jed. Quantum

Willy Mönning,
Alexanderstraße 39.

Anzuleihen

Anzulh. auf Neubau mit grß. Grundstück 5000.— Mark zum 15. Oktober od. früher auf erste Hypothek. Angebt. unter D R 128 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Anzuleihen auf 1. mündelsichere Landhypotheken:

1500, 2000, 3000, 4000, 5000 und 8000 Rm.

J. Athing, Aukt.,
Westerstede.

Gefunden

Gefunden am 2. 8. in der Zeughausstr.

Herrenfahrrad.
Zeughausstraße 14.

Damenschirm stehen geblieben.
Geschft. der „Nachr. f. Stadt u. Land".

Verloren

Grünliche Bleyle-
Strickjacke
verl. Geg. Bel. abzg. Dobbenstraße 23 I.

Mietgesuche

Gesucht 3—4-Zimmer-Wohnung für alleinst. Dame, möglichst Nähe d. Aug.-straße. Schriftl. Angebote an

Frau F. Hoyer,
Baumgartenstr. 2.

Junge Dame sucht zum 1. Sept. frdl. möbl. Zimmer, mgl. mit Balkon. Angebt. bis Sonnabd.mittag erb. unter D U 131 an die Geschft. d. Bl.

4—5-Z.-Wohng. mit Bad und Zubh. zum 1. Oktbr. oder spät. von ruh. Mieter gesucht. Angebt. unter D K 121 an die Gesch.stelle d. Bl.

Jg. Ehepaar mit Kind s. leeres Zimmer, am liebsten in Eversten. Angb. unter D L 122 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Beamtenwitwe sucht

Wohnung in Oldenburg.

Angeb. unt. D P 127 an die Geschft. d. Bl.

Tausche sehr prs.-werte 4-Zimm.-Ob.-wohnung im Dobb.-viertel gegen Unterwohnung im äußeren Stadtt. od. St.-gebiet. Angebt. unter C W 111 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu mieten gesucht zum 1. Oktober oder später eine moderne

6—7-Z.-Wohnung

mit Zubehör. Angeb. unter u. D F 117 an die Gesch.stelle d. Bl.

Bess. Herr. f. W.- und Schlafzimm. m. v. Pens. i. g. H. S. f. s. eig. Möbel unterstellen. Nachzufrg. Geschäftsstelle d. Bl.

3-4r. Wohnung

für älteres alleinstehendes Ehepaar im Heiligengeistorviertel z. Herbst oder Frühjahr gesucht. Angebote an

Auktionator Hillie, Nadorst
Nadorster Chaussee 8

Zu vermieten

Drei Räume mit Küche zu vermieten. Roggemannstraße 13.

2 helle freundliche Wohnräume

mit Küche und Nebenräumen an best. Lage der Stadt auch für Auswärtige auf sofort zu vermieten. Angeb. unt. S 2728 an Büttners Ann.-Exp., Handelsh., erb.

2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. z. verm, Nebenstr. 44.

Zu vermieten
gut möbl. Zimmer
mit Bett. Verläng. Wardenburgstraße 9

Fr. m. Zimmer zu vm. Mühlenstr. 16 I.

Schön mbl. Wohn- u. Schlafz. an 1 o. 2 Personen zu vermt.

Pferdemarkt 8.

Schöner Laden

an verkehrsr. Straße zu vermieten. Fünf Minuten von der Stadtgrenze. Angeb. unter D C 114 an die Gesch.stelle d. Bl.

Lagerboden

In unserem neuen Geschäftshause, Osterstr. 24, ist ein Lagerboden im dritten Stock, etwa 270 qm, auf längere Zeit zu vermieten.

Molkerei-Zentral-genossenschaft Oldenburg.
Fernsprecher 1141.

Große Keller- u. Lager-räume, sowie Kontor

für jeden Zweck geeignet, ganz oder geteilt zu vermieten. Kurwickstraße 12.

Elisabethstraße 5

Oberwohnung z. 1. 9. 27 zu vermieten. Friedensmiete 1400 Mk.

J. A. Behnke, Oldenburg, Theaterwall 34.

Stellengesuche

Tüchtiges intellig. Fräulein, im Haushalt perfekt, führt sehr gute Küche, sucht für bald anderw. Anstell. als Stütze der Hausfrau. Gfl. Zuschrift. unter D S 129 an die Gesch.stelle d. Bl.

2 j. Mädchen, 16 u. 18 J., s. z. 15. Sept. St. i. b. Haush. Pr. Zgnss. v. Ang. a. F. Nanninga, Rüstringen, Seediekstraße 1.

Suche f. m. Tochter, 15 J., Stell. als Stütze der Hausfr.

Frau Niehuis,
Ostrhauderfehn 1,
Wieke (Ostfriesland)

Suche f. m. Tochter, 16½ J., Stell. a.

Kontoristin

(Anfg.). 1 Jahr die Hand.schule bes. In Sten., Masch., Buchführ. bewand. Ang. erb. unter D E 116 an die Geschft. d. Bl.

Zu Septbr. oder später sucht 45jährige Frau Stell. als Wirtschafterin. In Privat-, land- u. gastwirtsch. Haushalt bew. Angebote unt. D T 130 an die Geschft. d. Bl.

Jung. Mädchen

im Haush. und Nähen erfahren, sucht zur weiter. Ausbildung Stellg. in besserem Hause bei Familienanschluß und Taschengeld. Oldbg. und Umgeg. bevorz. Angebt. erbeten unter D N 124 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Offene Stellen

Bewerbungsmaterial muß i. Interesse der Stellensuchend. umgehend geprüft und an die Einsender wieder zurückgesandt werden. Das Material, besond. Lichtbilder und Zeugnisabschrift., ist oft nur in wenig Exemplar. vorhanden und für weitere Bewerbungen unentbehrlich.

Männliche

Billiger Schreiber
für meine Werkstatt gesucht

Rad-Munderloh
Lange Str. 73.

Gesucht auf sofort oder 1. Septbr. ein

Müllergeselle

mit guten Zeugniss. und Auskünften für Wind- und Motormühle.

Edo Deterts,
Dalsper, Telephon Bardenfleth 7.

Sofort gesucht ein

lediger Schmied oder Schlosser,

der Feldbahnlokomotive führen kann.

Prov.-Verwaltung Vördener Moor
(Post Vörden, Bezirk Osnabrück).

Laufjunge gesucht.

Vorzustellen von 4 bis 7 Uhr.

Thesmacher & Haverkamp.

Existenz

biete strebsam. Herrn mit 300 M Kapital.

Boge, Stau 55.

Gesucht auf sofort

1 Knecht

Joh. Harms,
Elsfleth-Fünfhausen

Suche für meinen kleinen landwirtsch. Betrieb nebst Ausspann umgehd. ein.

jg. Mann

Gastwirt W. Henken,
Westerstede.

Suche auf sofort

2 Maurer

A. Dreyer,
Großenkneten.

Weibliche

Zum 1. Septemb. suche ich eine zuverläss., ehrliche Person zur Führung mein. klein. frauenl. Haushalts. Vorstellg. am Sonntag erwünscht. Cloppenbg. Str. 37.

Gesucht auf sofort

ein Mädchen für Landwirtschaft

J. Willers,
Ohmstede-Waterende

Zum 1. Septemb. suchen wir

eine jüngere Kontoristin.

Dampfbäckerei Brokat.

Gesucht z. 1. September ein

erfahrenes und zuverl. Mädchen,

nicht unter 20 Jahr.

Frau Swoboda,
Donnerschw. Str. 41.

Für kinderl. Haushalt ein

nettes, sauberes junges Mädchen,

am lbst. vom Lande, gesucht.

Haarenufer 16.

Junges, ordentlich., sauberes

Tagmädchen

gesucht.

Ehrke, „Lindenhof".

Ges. zum 1. Sept.

ein zuverlässiges Mädchen.

Frau Herrmann,
Ritterstraße 14.

Ges. zum 1. Sept. tücht., in all. Hausarbeiten erfahrenes junges Mädchen, nicht unter 18 Jahren. Gute Zeugnisse erwünscht.

Restaurant
„Zum Krahnberg",
Donnerschwee.

Ich suche bei meiner Köchin (Oldenburgerin) zum 1. o. 15. September ein

Zimmermädchen

im Nähen und Flicken erfahren. Briefe mit Zeugnissen erbeten an

Frau v. Andringa de Kempenaer,
Heerenveen (Holld.).

Gesucht auf sofort tücht., ehrl. Mädch., wch. zu Hause schlafen kann. Zu meld. abends nach 7 Uhr. Nadorst. Straße 114.

Gesucht eine

Stundenhilfe

für die Morgenstd.

Frau Konrad Beike,
Heiligengeiststraße 4 (Laden).

Gesucht für kinderlosen Haushalt in Altona

zuverl. Mädchen

mit prima Zeugniss. Vorzustll. am Montagabend 9 Uhr

Kl. Kirchenstr. 6 I.

Suche zum 1. September ein

tücht., gewandtes Hausmädchen,

nicht unter 22 Jahren, welches schon in bess. Hause in Stellung war.

Siegfried Meyer,
Westerstede,
Fernsprecher 20.

Gesucht weg. Erkrankung des jetzig. auf sofort ein

Mädchen

für Haush. u. Landwirtschaft. Näh. dch.

Adolf Pott,
amtl. Auktionator,
Hude i. Old.

Fixes Serviermädchen

auf sofort gesucht.

Erholungsheim
Damme i. Old.

Tüchtige
erfahrene Köchin,

nicht unter 28 Jahren, für kleinen vornehm. Haushalt gesucht. Angebote unter D G 118 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zum 1. Oktober

ein tüchtiges junges Mädchen.

Gastwirt W. Henken,
Westerstede,
am Markt.

Gesucht für alte Dame

zuverl., gesetztes junges Mädchen,

welch. im Haushalt erfahren ist und kochen kann, bei Familienanschluß.

Frau Willens,
Brake i. Old.,
Lindenstraße 5.

Ges. sauberes ¾-Tagmädchen, nicht unter 17 Jahren. — Zu erfragen in der Fil. Lange Str. 45.

W. Erkr. m. Mädchens s. ich zum 1. 9. erf. Hausmädchen m. guten Empfehlung.

Frau Grete Dyye,
Hindenburgstraße 45.

Akkurat. Mädchen für Hausarbeit

gesucht, erfahren im Plätten und Nähen. Zu melden zwischen 5 und 7 Uhr.

Frau Wischhusen,
Achternstraße 68 I.
Telephon 1782.

Suche auf bald f. frauenlosen landw.-schaftlichen Haushalt

eine tüchtige Haushälterin.

Angeb. unt. D O 125 an die Geschft. d. Bl.

Gesucht ordentl. Mädchen od. Frau

für halbe oder dreiviertel Tage. Zu m. Hochhaus. Str. 6 unt.

Gesucht z. 1. September ein

zuverl. Mädchen

das gut melk. kann, als Stütze d. Hausfrau. Fam.anschluß. Gehalt nach Uebereinkunft.

Johann Hillmer,
Harriersand
b. Brake. Auskunft: Hammelw. Schützenhof. Post: Süderdeichstraße 39.

Gesucht auf sofort oder etwas später

eine perfekte Schneiderin.

Kost und Wohnung im Hause. Angebote unter C P 105 an die Gesch.stelle d. Bl.

Perfekte
Pelz-Näherinnen und Ausfertigerin
sofort gesucht

Pelz-Hartmann
Achternstr. 61

Perfekte Stenotypistin

die gewohnt ist, nach Fach-Diktat einen sauberen Schriftwechsel zu liefern, mit mehrjähr. Tätigkeitsnachweis in größeren Betrieben, per sofort oder später (1. Okt.) gesucht. Angebote unter B O 83 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stenotypistin

sofort gesucht. Nur Damen, welche 140 Silben schreiben, kommen in Frage. Angebote mit Gehaltsansprüchen und frühester Antrittsmöglichkeit an **Nordwestdeutsche Kraftwerke, A.-G., Ueberlandzentrale Wiesmoor,** Lange Straße 8/9

Bäder Sanatorien Pensionate

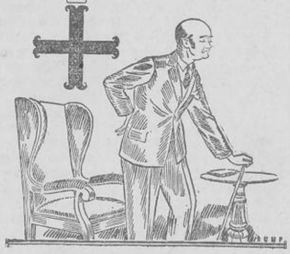
Haus am Meer Bad Zwischenahn

der Treffpunkt aller Ausflügler
Telephon 72, Besitzer H. Deters

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Spezialität: gebackene Aale. — Zimmer mit voller Pension von 5 Mark an.

Pfarrhaus Weende-Göttingen

nimmt wieder geb. jg. Mädchen (4—6) auf zwecks hauswirtsch., gesellsch. (mus.), wissensch. Weiterbildg., Konzert-, Theaterbesuch. Herzl. Fam.-Anschl., gute Verpfl., Kräftig. d. Gesundh. Mädchen vorh. Mon. 85 Mk. einschl. Wäsche.



Rheumatismus, Ischias, Gicht

können Sie im Bett behandeln, aber angenehmer und zweckmäßiger ist die Behandlung verbunden mit anregender Geselligkeit und Naturgenuß, die Ihnen zugleich geistige Ausspannung u. einen Fonds von Gesundheit und Lebensenergie schafft. Machen Sie eine Moorbadekur im schönen, altberühmten

Bad Pyrmont

das mit Trink- und Badequellen reich gesegnet ist und auch bei Herz- und Frauenleiden, bei Stoffwechsel- und Nierenkrankheiten seit Jahrhunderten hohen Ruf genießt. Kurzeit 1. April bis 31. Oktober. Prospekt 6 durch die Kurverwaltung und die Reisebüros.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage
zu Nr. 216 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 12. August 1927

Was ist Negermusik?

Um es gleich vorweg zu nehmen: mit den Klängen der Jazzband hat Negermusik nicht das mindeste zu tun. Jazz ist eine Summe geschickt kombinierter Einfälle, auf dem Broadway, in der Untergrundbahn Chicagos oder bestenfalls auf Cuba von amerikanischen Mischnegern erfunden und von Routiniers für die Halls internationaler Hotels zurechtfrisiert. Ohne den entferntesten Zusammenhang mit Afrika.

Nein, Negermusik, wirkliche zentralafrikanische Negermusik ist etwas ganz anderes. Von denselben Gesetzen wie unsere Musik diktiert, führt sie diese auf ihre Urform zurück. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ihre primitiven, aber für unser europäisches Ohr durchaus schönen Klänge und die fesselnden rhythmischen Ideen für unsere Musik eine ähnliche Bedeutung gewinnen werden wie die Negerplastik für die Kunst. Heute hat man von afrikanischer Musik freilich nur ganz dunkle Vorstellungen — aus rein technischen Gründen. Eine Negerplastik, eine Tanztrommel kann man einpacken und mitnehmen, aber nicht die Musik dazu. Man war lange Zeit nur auf das Gehör der Reisenden angewiesen. Aber der bedeutendste Wissenschaftler und kühnste Forscher ist nicht immer musikalisch. Schweinfurth hatte beispielsweise einmal eine Melodie im Sudan gehört, vermochte sie jedoch nicht zu Papier zu bringen und summte sie daher monatelang während des Marsches vor sich hin. Als er zu Hause ankam, war ein waschechtes preußisches Soldatenlied daraus geworden.

Heute hat man den Phonographen, der in vielen Fällen die Aufzeichnung der Musik nach dem Gehör erübrigt. Aber was für Schwierigkeiten sind zu überwinden, bis der Schwarze so in den Trichter hineinsingt, wie er es ungezwungen und ohne die Nähe eines Europäers tun würde!

Der Verfasser dieser Zeilen, der eine Reise ausschließlich der Erforschung der Eingeborenenmusik widmete, könnte Bände mit den amüsantesten Einzelheiten allein bei dem feierlichen Akt der Aufnahme füllen. Hat man den Sänger glücklich vor den Trichter postiert, so ist er plötzlich stumm wie ein Fisch, selbst wenn er vorher nach Negerart stunden- und tagelang ununterbrochen die augenblicklich beliebtesten Lieder vor sich hinträllerte. Zwingt man ihn mit Gewalt zum Singen, so wird er schließlich zitternd einige zaghafte Töne von sich geben, die mit den heimatlichen Gesängen nicht die entfernteste Verwandtschaft haben. Gewinnt er aber endlich durch Geduld und einige psychologische Kniffe die Unbefangenheit wieder, so wird jetzt seine Natürlichkeit zum Verhängnis: er unterstreicht jedes Wort mit den wildesten Gesten, wirft Arme und Beine ekstatisch um sich und muß schließlich von zwei Mann vor dem Trichter festgehalten werden.

Aber alle diese Mühen werden schon durch das Entzücken der Schwarzen belohnt, die wahre Freudentänze aufführen, wenn sie den Apparat später die vorher hineingesungenen Worte wieder hinaussprechen hören. Sie konnten nicht glauben, daß der Phonograph nur ein einfaches Uhrwerk aus totem Metall sei. In mehreren Fällen verabschiedeten sie sich von ihm, kosten den Aluminiumtrichter mit den Händen und verbeugten sich vor ihm mit den Worten: „Leb' wohl, meine Stimme!“

Die meisten Lieder singt ein Vorsänger, dessen Melodie der Chor refrainartig wiederholt. Selten übersteigt ihre Länge vier oder acht Takte, weshalb man diese bis ins Endlose wiederholt. Aber gerade in dieser Wiederholung liegt das Geheimnis einer unerhörten Stimmung, die das flackernde Herdfeuer und die sich langsam im Rhythmus

bewegenden Körper unterstützen: denn Tanz und Musik ist beim Neger eine unzertrennbare Einheit. In vielen Gegenden finden wir sogar Gruppen, die während des Tanzes singen und sich dabei durch umgehängte Zupfinstrumente begleiten.

Unbeschreiblich ist die Popularität dieser Musikinstrumente. Keine Arbeit, zu der der Schwarze seine Leier nicht mitnimmt, kein Weg, den er nicht durch seine Klimper verkürzt. Er spielt darauf, ohne sich beim Handwerk, bei der Unterhaltung oder beim Kauen stören zu lassen. Wenn er singt, so begleitet er in den meisten Fällen mit seinen Gesängen das Instrument, nicht umgekehrt, wie das bei uns der Fall ist.

Am verbreitesten ist die kleine „Marimba“, die auch „Sansa“ genannt wird. Sie besteht aus einem ausgehöhlten Kürbis, der als Resonanzboden dient und an dem man Brettchen mit Holz- oder Eisenzinken angebracht hat, die man mit dem Daumen zupft. Sie klingen reizend, diese zierlichen, stumpfglasernen Töne, und ich könnte mir sehr gut vorstellen, daß sie, einmal eingeführt, in Europa als Kinderspielinstrument sehr beliebt würden. Jedenfalls ist ihre Wirkung bedeutend harmloser als die der blechernen Kindertrompete.

Sehr interessant sind auch die Formen der afrikanischen Saiteninstrumente, die gleichfalls die unseren in der Urform zeigen. Der Anfang der Geige war der Bogen, der ganz gewöhnliche Schießbogen, von dem irgendein findiger Kopf einmal gemerkt hat, daß seine Sehne beim Anschlagen einen Ton von sich gab. Dann kam man dahinter, daß sich durch das Verkürzen dieser Sehne verschiedene Tonstufen erzeugen ließen, und es war im Handumdrehen der Musikbogen, in seiner primitivsten Form, geschaffen. Die Saite

Olderol-Reiniger für Parkett und Linoleum

Das grüne Monokel.

Roman von Guido Kreutzer.

Copyrigh: Carl Duncker Verlag, Berlin 1926.

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Gerrit Glynn schutzbedürftig — unwillkürlich mußte John Kerridge ironisch lächeln, als er daran dachte, wie fügsam sich seine sonst so resolute, selbstbewußte kleine Kusine sich unter den väterlichen Schutz des Georgiers begeben. Aber schließlich hatte der ja die Mitte der Vierzig kaum erreicht und machte brillante Figur. Und das Lächeln des Detektivs vertiefte sich noch und wurde ausgesprochen verständnisvoll, da er insgeheim konstatierte, daß die beiden Herrschaften sich überhaupt recht gut zu verstehen schienen. Na — das war schließlich Gerrits Privatangelegenheit. Sie mit ihrem klaren Verstande und ihrer scharfen Urteilsfähigkeit würde schon wissen, was sie tat.

Dann schalteten sich seine Gedanken wieder um und glitten zu der georgischen Vertragsangelegenheit zurück, die jetzt nicht nur mit einem Aktendiebstahl, sondern sogar mit einem Raubmord belastet war.

Da lagen alle Zusammenhänge dunkel, verworren und dem schürfenden Gehirn nicht entzifferbar. — Eine glatte Wand türmte sich vor einem auf, die nirgends ein Einhaken gestattete.

Eigentlich gab es da nur lauter Unmöglichkeiten, die jeder bisherigen Erfahrung spotteten.

Wie mochten die letzten und geheimsten Motive gelagert sein?

Wer waren die Hintermänner, wer die Helfershelfer im Dunkel?

Nur zwei Personen hoben sich bisher von dem fluktuierenden Hintergrunde scharf umrissen ab: Frank McCornick und Christa Varell.

Beide waren sie spurlos verschwunden: die Braut des Botschaftsrates von Traß nach begangenem Aktendiebstahl überstürzt mit unbekanntem Ziel abgereist — ihr Komplize als Raubmörder flüchtig.

Hirnverbrannte Kombination zweier Menschen, die nach Begriffen des normalen Menschenverstandes sich wie Feuer und Wasser schieden und doch zusammengehörten.

Die Verlobte eines deutschen Diplomaten und ein internationaler Verbrecher — das sollte möglich sein?

Aber es war ja nicht nur möglich, sondern sogar längst unwiderleglich erwiesen. —

Der Engländer hatte sich erhoben und durchmaß mit starken Schritten das Zimmer.

Zahllos waren die „Fälle“ seiner fünfzehnjährigen kriminalistischen Erfahrung — selten hatte ihn einer so gepackt wie dieser.

Christa Varell!

Er kannte sie nicht, aber sie war die Herzensfreundin der kleinen Gerrit und die Braut eines Mannes, den er respektierte. Und daß es diesen beiden Menschen so bitter schwer fiel, sie als verloren aufzugeben, bewies, welch ein liebenswertes Geschöpf sie sein mußte.

Wohin war sie gefahren? Wo befand sie sich jetzt?

Jede Vermutung versagte. Außer der einen: daß sie mit Frank McCornick nach vorher genau besprochenem Plan gehandelt. Nun hatten sie sich wohl längst wieder in irgendeiner verschwiegenen kleinen Stadt getroffen und setzten mit dem armseligen Raube und dem, was Christa Varell vielleicht an baren Mitteln und Schmuck bei sich trug, gemeinsam ihre Flucht fort.

Wo endete diese Flucht — und wo endete diese junge Christa Varell, deren Weg reißend steil abwärts ging?

Gab es überhaupt noch eine Möglichkeit, sie in letzter Stunde zu retten?

John Kerridge hatte den Schritt verhalten.

Unten aus dem Vestibül wehte Tanzmusik zu ihm herauf.

Die strasse Härte seiner Züge spannte sich zum Zerreißen. Verzweifelt arbeitete sein Gehirn.

Doch er fand nichts.

Alles war dunkel, verworren, undurchdringlich.

*

Die Gesellschaftsräume des Regent-Hotels entsprachen wirklich ihrem Ruf, der sie seit langem als das repräsentativste Festmilieu aller erstrangigen Riesenkarawansereien der deutschen Metropole bezeichnete.

Namentlich heute, wo sie im flimmernden Ueberschwang kaskadisch flutender Lichtströme ertranken; wo die Riesenspiegel eine Unendlichkeit der Räume vortäuschten, in denen sich einfach alles zu begegnen schien, was durch Schönheit oder Namen, durch Reichtum oder Leistungen, durch Exzentrizität der Lebensführung oder Bedeutung wissenschaftlicher, künstlerischer oder sportlicher Leistungen das Interesse der Oeffentlichkeit in Anspruch nahm. Viele Eintagsgrößen, doch auch Menschen, die ihrer Zeit den Stempel von Persönlichkeiten aufprägten, den nichts wieder verwischen konnte. Wer eine Chronik derer hätte schreiben wollen, die heute durch Bluff oder Können, durch geschickte Mache oder naturgegebene Bestimmung den Geschmack der kritiklosen Masse usurpatorisch beherrschten oder sich von der tiefen Sympathie weniger erlesener und gleichgestimmter Geister zu hohen Zielen tragen ließen — der würde die Fülle der Gesichte kaum zu fassen vermocht haben.

Schlenderte man an diesem Abend durch die geschmackvollen Prunkräume des Regent-Hotels, dann schien es wirklich, als sei endlich, endlich der katastrophale ethische und kulturelle Verfall der Nachkriegszeit überwunden, und als habe mit der Inflation der Finanzwirtschaft auch die Inflation barbarischen Anti-Aesthetentums weichen müssen.

Heute lockte wieder einmal das ewige Truggold jenes imaginären, von verwirrendem Fluidum getränkten Begriffs, den man die große Welt nannte.

Das Schimmern überpuderter Alabasternacken, das Aufleuchten erregter Frauenaugen, das phosphoreszierende Gegleiß wundervoller Juwelen, das perlmuttmüde Träumen unschätzbarer Perlen auf kaum verhüllten Brüsten, das grelle Weiß blendender Frackhemden und das raschelnde Knistern seidener Roben, silbernes Lachen und sonore Männerstimmen, trunken taumelnde Jazzrhythmen und der aufreizend spielerische Flirt halber, nichtssagender, alles ahnen lassender Worte, Blues und Charleston, geschickt hingehauchte Küsse auf die Innenfläche der Handgelenke und das nervöse Zucken brennrot geschminkter Lippen, Etonfrisuren und Ordengeglitzer und das aufpeitschende Aroma von Zigarettenrauch, Puder und schwerem Parfüm — — im Stromkataraktt bedenkenlos nach dem Genuß der Stunde greifender Gier trieben diese vierhundert Menschen, die dem Ball der Berliner ausländischen Journalisten heute abend zu glanzvollem Gelingen verhalfen.

Auch John Kerridge trieb in ihm mit.

Nicht, daß er der Hypnose krampfhaft übersteigerter Daseinslust wehrlos erlegen wäre. Dazu waren ihm derartige Veranstaltungen zu gewohnt, und seine Selbstdisziplin bewahrte ihn stets davor, Massensuggestionen zu erliegen.

Doch er zählte immerhin erst fünfunddreißig Jahre und besaß Kultur genug, sich stets mit dem Extrakt der Dinge zu begnügen und niemals übertrieben feierliche Maßstäbe an letzten Endes banale Lebensäußerungen des stets gleichen Schon-einmal-Dagewesenseins zu legen.

Außerdem hatte er ein paar Stunden derart unfruchtbaren Grübelns hinter sich und war von der Aussichtslosigkeit vagen Kombinierens so deprimiert, daß er es förmlich als Erlösung empfand, sich von dem turbulenten Menschenüberschwang dieses Festes für ein paar Stunden betäuben zu lassen.

So unterhielt er sich während des Soupers angeregt mit seinen Nachbarn, lauschte aufmerksam den Toasten, die von dem Vertreter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ und einem prominenten Berliner Regierungsvertreter ausgebracht wurden — langweilte sich ein wenig bei den Vorführungen einer Tanzschule — verzichtete reuelos auf das Kabarett — versuchte skeptisch sein Glück in der Tombola — fand die französischen Modeparaden genau so langweilig, wie sie es stets für jeden Herrn sind.

Im übrigen war er selbst ein wenig erstaunt, wie unendlich viele Menschen er hier kannte. Insbesondere Pressevertreter, deren berufliches Weltbummlertum dem seinen ja glich.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

27. Bezirks-Tierschau zu Jever.

am Donnerstag, dem 11. August.

* Jever, 11. August.

Vor zwei Jahren fand die letzte Tierschau in Jever statt. Im letzten Jahre mußte sie wegen der Maul- und Klauenseuche, die auch im Jeverland stark verbreitet war, ganz ausfallen. Diesmal war der Termin insofern ungünstig, als ein großer Teil unserer Landwirte bei der Ernte beschäftigt war. Das Wetter gestaltete sich gut, und mit Ausnahme eines Regenschauers konnten die Besucher sich ständig im Freien aufhalten. Die Schau ist ein glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der jeverländischen Landwirte gewesen. Sie war mit 91 Nummern Pferde, 481 Stück Hornvieh, 75 Nummern Schweinen, 27 Schafen, 19 Ziegen und 43 Nummern Geflügel beschickt.

Der Gesamteindruck aller Ausstellungstiere war der, daß sie recht gut genährt waren. Selbst die besten Milchkühe waren gut bei Fleisch. Das ist ein gutes Zeugnis für die Jeverländer, daß sie ihre Weiden und sonstigen Grünländereien gut in Ordnung haben. Was die Abteilung Pferde betrifft, so sind namentlich die Saugfüllen sehr günstig beurteilt worden. Die Pferdezucht nimmt entschieden im Jeverland einen Aufschwung, wobei sowohl auf guten Gang wie auf gute Knochenbildung und Masse gezüchtet wird.

Die Rindviehausstellung war eine Glanzleistung Jeverlands. Eine solche große Anzahl allerbester Milchkühe mit tadellosem Euter mit mächtigem Umfang, wird wohl keine Landschaft im Oldenburger Lande zeigen können. Es gingen bei der Beschränkung der Preise viele gute Kühe leer aus. Wir haben ungemein viele Tiere gesehen, die sich auch auf der Schau der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gut hätten sehen lassen können. Bei der Preisverteilung wird bekanntlich hier nur die Form berücksichtigt. Daß die Rippe manchmal noch runder sein könnte bei den besten Milchkühen, ist allgemein bekannt, und es wird nach Möglichkeit im Laufe der Zeit dieser Fehler ausgemerzt.

Diese Schwäche trifft man indes in allen Hochzuchten an, und ebenso ist es ständige Sorge der Züchter, die Nierenpartie noch immer mehr zu stärken. Auch der junge Nachwuchs befriedigte sehr. Was nicht befriedigte, war das Bullenmaterial, und die Ausstellung zeigte so recht, daß es hundertmal leichter ist, gutes weibliches Material zu züchten als männliche Tiere mit durchschlagender Vererbungskraft.

Auch die Milchleistungen sind sehr im Aufstieg begriffen, ein Zeichen dafür, daß im Winter auch die Fütterung Fortschritte gemacht hat. Es waren im ganzen 73 Kühe für den Leistungswettbewerb angemeldet, und gerade für diese Abteilung sehr viele wertvolle Ehrenpreise gestiftet.

Die ausgestellten Schweine waren nur Edelschweine im Ammerländer Typ. Sie stammen ja auch fast alle mit ihren Ahnen aus Ammerländer Zuchten. Vor dem Kriege war der Stand schon so hoch, daß nahezu die Schweine an die besten Tiere des Ammerlandes herankamen. Aufgepaßt werden muß sehr auf Kopf- und Rüsselbildung, und darauf, daß die Tiere robust und wüchsig bleiben.

Ziegen und Schafe wurden sehr günstig beurteilt, am allergünstigsten aber das ausgestellte Geflügel, wovon nur vier Nummern als befriedigend, alle übrigen mit gut bis sehr gut bezeichnet wurden.

Hoffen wir, daß Jeverland nun auch den richtigen züchterischen Erfolg hat und auch in seiner morgigen Zuchtviehauktion, wo Rindvieh und Schweine in großer Zahl angeboten werden, einen guten Gelderfolg hat. Der Besuch war am Nachmittage wesentlich besser als am Morgen. Das Ammerland war leider nur schwach vertreten, ebenso die Friesische Wehde.

*

Die 37. Tierschau des Jeverländischen Herdbuchvereins ist in allen Viehklassen sehr gut beschickt. Sofort nach Beendigung des Auftriebes begannen die verschiedenen Preisrichtergruppen mit ihren Arbeiten. Ein schwieriges Amt werden die Herren bei den älteren Kuhklassen und den Familien haben. Hier gerade sind die Tiere in selten schöner Ausgeglichenheit ausgestellt. Mit großem Interesse der zahlreich anwesenden Züchter aus dem Lande und von auswärts werden namentlich die Sammlungen besichtigt. Unter den Einzelergebnissen der Prämiierung werden wir das Gesamturteil mitteilen, so daß Interessenten hier die beste Uebersicht über das zur Schau gestellte Material finden.

Klasse 4: Schafe. a) Böcke: 1. Preis u. Ehrenpreis E. Hinrichs, Friedrich-August-Groden, 2. Preis Johs. Büsma, Rüschensiede, 3. Preis Fr. Ohmstede, Horum. b) Mutterschafe: 1. Preis und Ehrenpreis Fritz Ohmstede, Horum, 2. Preis E. Hinrichs, Friedrich-August-Groden, 3. Preis H. Süllwold, Förriesdorf, Anerkennung Wilh. Weers, Jever. c) Bocklämmer: 1. Preis und Ehrenpreis H. Süllwold, Förriesdorf, 2. Preis Wilh. Busma, Bentershof, 3. Preis H. Süllwold, Förriesdorf, Anerkennung E. Hinrichs, Friedrich-August-Groden. d) Aulämmer: 1. Preis und Ehrenpreis E. Hinrichs, Friedrich-August-Groden, 2. Preis und 3. Preis H. Süllwold, Förriesdorf, Anerkennung U. Ahmels, Oldeborg.

Zweijährige Pferde. a) Hengste: Kat.-Nr. 59 1. Preis Th. Heeren, Förrien. Kat.-Nr. 63 3. Preis Jacobus Daun, Jever, Grashaus. Derselbe auch Anerk. Kat.-Nr. 63. — Das Material war kaum genügend. — b) Stuten: Kat.-Nr. 66 1. Preis T. Kromminga, Hellhuse. Kat.-Nr. 72 2. Preis R. Daun, Sanderbusch. Kat.-Nr. 65 3. Preis Th. Heeren, Förrien. Kat.-Nr. 74 4. Preis Graf Popen, Landeswarfen. — Das Material war genügend.

Rindvieh. A. Bullen. a) dreijähr. und ältere Bullen. 1a-Preis Ehrenpr. Bulle Gönner, Bes. Alb. Peters und Gen., Relinghausen. 1b-Preis Danziger, Bes. Bullenh.-Gen. Tengshausen. 2. Preis Durchlaucht, Bes. Hugo Janßen, Kl.-Waddewarden. 3. Preis Grimm, Bes. H. Janßen, Gammens. — Das Material war befriedigend. — B. Bullen, 2—3 J. alt. 2. Preis Hertling, Bes. Joh. Janßen, Funnens. 3. Preis Hipper, Bes. G. Andreae und Gen., Fedderwarden. Anerkennungen: Herschel, Bes. Joh. Jürgens, Gr.-Werdum; Hetmann, Bes. Joh. Janßen, Kl.-Münchhausen. — Das Material war kaum befriedigend. — c) Bullen, 1—2 Jahre alt. 1a-Preis Ehrenpr. Immo, Bes. Bullenh.-Gen. Hohenkirchen. 1b-Preis Ehrenpr. Jäger, Bes. H. und W. Kok, Wiarden. 1c-Preis Ehrenpr. Jonny, Bes. Georg Dudden, Neuwarfen. 1d-Preis Ehrenpr. Imker, Bes. Goemann, Ulfers und Willken, Sande. 2a-Preis Jan, Bes. Gerh. Lüers, Gießelhorst. 2b-Preis Immerwarfer, Bes. A. Focken, Immerwarfen. 3. Preis Indus, Bes. Eilhard Becker, Ussenhausen. Anerkennungen: Jürgen, Bes. W. Siemens, Gr.-Garms. Ideal, Bes. H. und F. W. Weerda, Hohenwerther Grashaus. Imperator, Bes. Kok, Wiarden, und Cl. Müller, Gr.-Rhaude. — Das Material war recht gut.

---

wurde zunächst noch ohne Bogen, nur durch Anschlagen mit einem Stäbchen oder Zupfen mit dem Zeigefinger in Schwingung versetzt. Aber mit so einem primitiven Instrument kann uns der schwarze Virtuose ganze Schlachten beschreiben, wenn er zu seinen Klimpertönen auch noch seine mimischen Künste spielen läßt.

Ein Instrument fehlt bei keinem einzigen Negerstamm, wenn auch in hunderterlei verschiedenen Formen variiert: die Trommel. Sie ist das afrikanischste aller Musikinstrumente, weil sie dem musikalischen Element dient, das mit dem Wesen des Negers am innigsten verwachsen ist: dem Rhythmus. Uebungen, die für unseren geschulten Musiker eine schwere Aufgabe sein würden, sind für den Schwarzen eine Spielerei. Daß z. B. drei Trommeln gleichzeitig spielen und die eine einen Fünfviertel- und die beiden anderen einen Dreiviertel-Rhythmus durchführen, ist gar keine Seltenheit, ebensowenig wie komplizierte, mehrfach ineinandergeschlungene Synkopenstellen. „Im Anfang war der Rhythmus“ — wenn dieses weltumstrittene Wort Hans von Bülows wahr ist, dann hat es seine erste Bedeutung für den Neger.

Aus den phonographischen Aufnahmen, die man im Laufe der Zeit gesammelt hat, hat sich das „Museum der Töne“ gebildet — das Psychologische Institut der Universität Berlin. Es enthält zehnmal so viel Aufnahmen, wie die Museen der ganzen übrigen Welt zusammen und ist das Lebenswerk Professor E. v. Hornbostels. Hoffen wir, daß sich genügend Mitarbeiter finden, dieses noch unbekannte Gebiet der Allgemeinheit zu erschließen, ehe es zu spät ist. Auch die Negermusik, dieses jüngste Kind der Forschung, wird in den meisten Gegenden nur noch einige Jahrzehnte Bestand haben. Heute noch hat sich die unerhörte Natürlichkeit erhalten; heute noch hielt ein Kongostamm meine Schreibmaschine für ein Musikinstrument und tanzte danach; heute noch können wir uns von einem unverbrauchten, von echtem, originellen Ideen übersprudelnden Afrika den Weg zur Ursprünglichkeit zurückführen lassen. Wo aber einmal die Marseillaise oder die englische Nationalhymne ihre Marschrhythmen verbreitet haben, da ist es für alle Zeiten aus mit einer unberührten und unbeeinflußten Musik der Eingeborenen — und nicht nur mit ihrer Musik!

Wolfgang Weber.

Baustoffspenden für Auen-Lienerloh.

Es schenkten: Tischlerinnung der Stadt Oldenburg: Türen und Fenster im Werte von 500 RM.

Freiherr v. Frydagsche Gutsverwaltung, Daren bei Vechta, eine 20-Tonnen-Ladung Steine frachtfrei Lindern.

Th. Raschke, Eisen-Hoch- und Brückenbau, Wilhelmshaven: 2000 Kg. Bauträger, auf Maß zugeschnitten.

Willy C. Weber, Oldenburg i. O., für 15 Neubauten, je 2,5 Quadratmeter weiße Wandfliesen mit Teilstücken für Herd und Gossenstein.

Mager und Wedemeyer, Bremen, 100 Kg. Drahtstifte, 1¾—4 Zoll.

Die Kleinbahn Cloppenburg—Landesgrenze: 20 Prozent Frachtermäßigung für alle Baustoffsendungen nach Auen.

Firma Gerhard Haneklau, Bahren bei Cloppenburg, eine Ladung (300 Sack) Portland-Zement und eine Ladung (300 Sack) Zementkalk.

Ziegelei Moormann, Nutteln, eine Preisermäßigung von 2 RM. für jedes Tausend gelieferter oder zu liefernder Steine.

Das Staatliche Hochbauamt II sagt hierdurch allen Gebern für ihre großherzige und überaus wertvolle Unterstützung des Wiederaufbaues im Auftrage der Geschädigten den herzlichsten Dank.

Ritter, Regierungsbaurat.

Oldenburg und die Postgebühren-Erhöhung.

Erfahrungsgemäß wirken sich die Erhöhungen der Postgebühren zunächst in einem Rückgang des Postverkehrs aus. So ist auch in Oldenburg seit dem 1. August ein Rückgang des Postverkehrs zu verzeichnen, der zahlenmäßig jedoch erst Anfang September aufzustellen ist. Am Ende des letzten Monats war dagegen auch in unserer Stadt ein riesiger Postverkehr festzustellen. So verschickte allein eine Firma in der Stadt Oldenburg Ende Juli 40—50 000 Drucksachen.

Kostbare Zigaretten.

* Cloppenburg, 12. August.

Gelegentlich einer Festlichkeit im Sommer v. J. erwarb der Kolonialwarenhändler und Bäckermeister Wothe in Großstavern von einem ausländischen Hausierer eine größere Menge holländischer Rauchwaren. Sein erwachsener Sohn Bernhard, dem er sie aus besonderer Anerkennung schenkte, brachte den Schatz in einem Nebenraume des väterlichen Ladens unter. Er erschrak nicht wenig, als der revidierende Zollbeamte, den er arglos hineinführte, ihm hohe Strafen in Aussicht stellte: das Tausend Zigarren zwar war ordnungsmäßig verzollt und versteuert. Aber 750 besonders gute und große Zigaretten, von denen 30 bereits verbraucht waren, trugen nur holländische Steuerzeichen. Die nächsten Folgen nach dem Fortgange des Revisors war ein auf 120 M lautender Tabaksteuerbescheid und ein Zollbescheid in Höhe von 153 M. In der Meinung, dadurch allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, griff auf Rat der Eltern der Sohn in des Vaters Tasche. Das „dicke Ende“ kam nach. Durch die Zahlung hatte der „glückliche“ Zigarettenbesitzer den Bescheiden zur Rechtskraft verholfen, und erst damit — nach Ansicht des Hauptzollamtes Osnabrück — die eigentliche Geldstrafe verwirkt: 1152 M als das Vierfache des Zigarettenwertes. Nunmehr trug W. jun. auf gerichtliche Entscheidung an. In der Verhandlung, die am Mittwoch vor dem großen Schöffengericht in Meppen stattfand, bewies gegenüber den — Aufrechterhaltung des Strafbescheides fordernden — Anträgen des Staatsanwaltes und des Hauptzollamtes der Verteidiger, Rechtsanwalt K. Holtmann-Papenburg, daß sein — nienals über die Grenzen des Heimatortes hinausgekommener — Klient völlig gutgläubig, ohne jeden strafrechtlichen Vorsatz die Zigaretten zum Privatgebrauch übernommen habe. Dieser Auffassung folgend, hielt das Gericht lediglich eine Ordnungswidrigkeit für festgestellt. Es erkannte wegen Uebertretung des Tabaksteuer- und des Vereinzöllgesetzes auf je 50, zusammen 100 M Geldstrafe, ersatzweise 10 Tage Haft und legte dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens auf.

Glossen zur Zeitgeschichte.

1. „Abrüstung“.

Das dreimal große Bierwort gab
Der edle Klüngel zu Versaille:
„Erst rüstet ihr mal gründlich ab,
Dann kommen wir bestimmt auf Talle!“

Der Franzmann und sein Spießgesell,
Die haben uns gemein belogen:
Erst hat man prompt bis auf das Fell
Den armen Michel ausgezogen;

Von jenen aber Schiff und Heer
Zu knapsen keinen je gelüstet:
Abrüsten tut nicht einer mehr,
Sie haben alle aufgerüstet!

Erst nach acht Jahren fand sich jetzt
Ein Dreigestirn zu großen Taten;
Das hat zu Genf sich dingesetzt
Und Wochen, Monde lang beraten.

Erst ging die Sache wie geschmiert,
Man lobte sich mit Rührungsschneuzern.
Bis die Affäre bald stagniert
Von wegen Schlacht- und Panzerkreuzern.

Die Rührung sich in Zorn entlud,
Der eine schimpfte auf den andern;
Und schließlich sah man voller Wut
Sie heimwärts auseinanderwandern. —

Wenn sie kein guter Geist beseelt,
Was nützen prächtige Gebärden?
Wenn Ehrlichkeit und Wollen fehlt,
Wird niemals abgerüstet werden!

Seht, selbst beim rösten Bieberich
Fängt's an zu dämmern leise, leise . . .
Nur du, mein Pazifriederich,
Du, fürchte ich, wirst niemals weise!]

2. Das edle Brüderpaar.

Mein alter Spezi „Po“ hat wieder
Sein Sonntagskriegermal enthüllt,
Und wieder wie ein Stier gebrüllt
Mordslügen auf die Menge nieder.

Des Deutschen Reiches Kabinette
Blieb diesmal gottseidank nicht schwach:
Es wies dem Po urkundlich nach,
Daß er sich bös verhauen hätte.

Hat man sich auch in Feindeslanden
Gehegt ob dieses Bärenleims?
Jiwo, die alten, braven „Times“
A tempo Po zur Seiten standen:

„Der blut'ge Deutsche wehe, wehe,
Schon wieder mal den Frieden stört!“
Das ist die Fabel, oft gehört,
Von einer und der andern Krähe.

So brodelt immer neues Hassen
Aus jenem Gift- und Lügenvolk.
Und immer noch darfst du, mein Volk,
Dich ganz auf dich allein verlassen!

O.—Ha.

Briefkasten.

Cl. R. Die Anschrift des Reichswasserschutzbezirkes Unterweser-Ems ist Bremen, Westerstraße 33—35, Fernruf Roland 7629.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg 394,7. — Bremen 400. — Hannover 297. — Kiel 254,2.

Sonnabend, 13. August. 16: Uebertr. von der Deutschen Welle. Englisch für Vorgeschr. ● 16.30: Hannover, Bremen: Nachdenkliche Geschichten. Gillet: Babillage. — Polgar: Kurze Geschichten aus Orchester von oben. — Friml: Dämmerung. — Siemsen: Ich lerne Italienisch. Paul ist gut. — Carena: Kleiner Walzer. ● 16.30: Kiel, Hamburg: Szene aus Zar und Zimmermann. Oper von Lortzing. ● 17.15: Hamburg (alle Noragsender): Konzert. ● 18: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Heiteres Wochenende. ● 19: Hamburg (alle Noragsender): Wovon man spricht. ● 19.15: Hamburg, Hannover: Aus der Funkpraxis. ● 19.15: nur Bremen: 10 Minuten Rundfunktechnik. ● 19.15: nur Kiel: 10 Minuten Rundfunktechnik. ● 19.25: Hamburg (alle Noragsender): Von Lurenklang und Reigen (Dr. Heinitz). ● 20: Hamburg (alle Noragsender): „Der Bubikopfjäger“. Operette von R. Genee. ● 21: Hamburg, Hannover, Kiel. Am grünen Strand der Spree. ● 20: nur Bremen: Volkslieder aus alter Zeit. Mitw.: Jeanne Koetsier, Berlin (Gesang), Kammerordr. der Bremer Norag. Bizet: Menuett Farandole. — Altfränkische Volkslieder. — Merkling: Zwei elsässische Bauerntänze. — Altfranzösische Volkslieder. — Becce: Regeriana. — Altdeutsche (geistliche) Volkslieder. — Schubert: Deutsche Tänze. — Altdeutsche (weltliche) Volkslieder. — Anschl.: Hamburg, Kiel: Uebertr. des Konzerts aus dem Alsterpavillon, Hamburg. — Hannover, Bremen: Uebertr. des Konzerts aus Cafe Continental.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.
Es bedeutet: La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Sonntag, 13. August. 13.30: Köln (La, Mü, Do): Konzert. 9 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 16.30: Köln (La, Mü, Do): Bücherstunde. ● 16.30: Dortmund (Do, Mü): Neue Künstlerschallplatten. ● 17: La, Mü, Do: Uebertr. von der Deutschen Welle. Th. Kotzur: Die Bedeutung der gewerkschaftlichen Beamtenbewegung. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Orchester-Konzert. Tschaikowsky: Romeo und Julia. Capriccio italien. Slavischer Marsch. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): Dr. Serveas: Die Frauen um Rembrandt. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Ing. Liertz: Die moderne Stadt. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Dr. Volz: Reisesunsitten. ● 20: Münster (Mü, La, Do): G. Bäte: Reise nach Schweden. ● 20.40: Dortmund (Do, La, Mü): Russischer Abend. Mitw.: Russ. Konzertgesellschaft. Lila Malsina (Balalaika-Solo). A. Altwell (Tenor), H. Probst (Hörspielleitung). Naprawnik: Nachtintermezzo aus Dubrowski. — Ankarini: Serenade. — Nassonoff: Von den Ufern der Wolga. — In Gefangenschaft. — O du Wolgamütterchen. — Der Abend naht. — Togoroleoff: Valse capriccio. — Im Tal. — Russischer Humor. — Arenski: Die zerbrochene Vase. — Bleichmann: Verschwiegen bleibt mein Mund. — Nassonoff: Wiegenlied. — „Der Bär“. Groteske von Tschechow. — Abendglocken. — Bete, mein Freund. — Liadoff: Spieldose. — Nassonoff: Posenreißerlang. — Variationen auf zwei russische Volksmelodien. — Anschl. Dortmund (Do, La, Mü): Tanzmusik.

Benz-Taxameter
Anruf 62 und 64

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Der 1. Oktober 1927.

(Nach dem neuen Aufwertungsgesetz.)

Von Rechtsanwalt Dr. Hollje, Oldenburg.

I.

Nach § 16 des Aufwertungsgesetzes muß ein Gläubiger, die Aufwertung einer gelöschten Hypothek verlangt, die wertung bis zum 1. Januar 1926 beantragt haben. Es ht dabei keinen Unterschied, ob er die Aufwertung deshalb langt, weil er bei der Annahme der Rückzahlung einen rbehalt gemacht hat, oder ob sein Aufwertungsanspruch des- b begründet ist, weil die Rückzahlung nach dem 15. Juni erfolgt ist. Wenn der Gläubiger die Frist, innerhalb er die Aufwertung bei der Aufwertungsstelle beantragen ste (1. Januar 1926), hatte verstreichen lassen, so ging er, e Rücksicht darauf, ob er die Fristversäumnis verschuldet oder nicht, seines Aufwertungsanspruchs verlustig. Nach bisherigen Aufwertungsgesetze gab es keinerlei Rechts- elfe, die Folgen dieser Fristversäumnis zu beseitigen. Da er herausstellte, daß zahlreiche Fälle unverschuldeter fwertversäumnis vorgekommen waren, hat das neue Aufwer- ngsgesetz jetzt die Möglichkeit geschaffen, noch nachträglich die fwertung anzumelden. In allen Fällen, in denen der läubiger glaubhaft macht, daß die rechtzeitige Anmeldung Aufwertungsanspruchs ohne sein Verschulden un- lieben ist, muß die Aufwertungsstelle die sogenannte „Wie- reinsetzung in den vorigen Stand" erteilen. Die Anmeldung Aufwertung bei der Aufwertungsstelle muß aber bis zum Oktober 1927 erfolgen. Bis zu demselben Tage muß Antrag auf Gewährung der Wiedereinsetzung in den vori- Stand gestellt werden. Und ebenfalls bis zu demselben ge muß die Voraussetzung für die Gewährung der Wieder- setzung in den vorigen Stand (mangelndes Verschulden) nbhaft gemacht werden.

Wenn der Beschluß der Aufwertungsstelle, nach welchem Wiedereintragung gewährt ist, rechtskräftig geworden ist, kann der Gläubiger innerhalb eines weiteren Monats von Rechtskraft an, auch noch Aufwertung über 25 Prozent uftragen (z. B. mit der Begründung, es handele sich bei der ch die Hypothek gesicherten Forderung um eine Forderung s Erbgeld oder um eine nach dem 1. Januar 1909 entstan- ne Restkaufgeldforderung).

II.

Eine Wiederaufrollung bereits abgeschlossener Aufwer- ngsverfahren bzw. eine von der bisherigen Beordnung ab- chende Durchführung des Aufwertungsverfahrens wird ch dem neuen Aufwertungsgesetze eintreten bei der Auf- rtung von hypothekarisch gesicherten Restkaufgeldforderun- n, die während des Jahres 1921 entstanden sind. Bisher nten Restkaufgeldforderungen aus dem Jahre 1921 auf kei- n Fall höher aufgewertet werden als auf 100 Prozent ihres ldmarkbetrages. Gerade während des Jahres 1921 war Verkennung des inneren Wertes der Papiermark besonders rk. Anfang 1921 waren 100 Papiermark nur noch 6 Gm., de 1921 sogar nur noch 2½ Gm. Die bisherige Aufwer- ngsschranke (Höchstsatz 100 Prozent) wirkte daher für viele verkäufer geradezu katastrophal. Das Gesetz sieht nun für ufwerträge und rechtsverbindliche Angebote aus der Zeit m 1. Januar 1921 bis zum 10. September 1921 eine Auf- rtung bis zu 400 Prozent, aus der Zeit vom 1. Oktober 1921 s 31. Dezember 1921 bis zu 600 Prozent vor.

Will aber ein Gläubiger von dieser Vergünstigung Ge- auch machen, so muß er, wenn das Aufwertungsverfahren reits erledigt ist, bis zum 1. Oktober 1927 bei Aufwertungsstelle den Antrag stellen, daß das Aufwer- ngsverfahren fortgesetzt und unter Berücksichtigung der er- hten Abänderung des Aufwertungsgesetzes zu Ende geführt rde. Bei noch nicht beendeten Aufwertungsverfahren rd die Aufwertungsstelle von selbst die Renderung des Auf- rtungsgesetzes berücksichtigen, so daß der Gläubiger in die- Fällen nichts zu unternehmen hat.

Reichsbankausweis vom 6. August.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. August hat die samte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, mbards und Effekten in der ersten Augustwoche um 189,0 Mill. auf 2479,0 Mill. Rm. abgenommen, und zwar der Be- nd an Wechseln und Schecks um 154,8 Mill. auf 2357,3 Mill. m., der an Lombards um 34,1 Mill. auf 29,5 Mill. Rm. Die nlage in Effekten ist mit 92,3 Mill. Rm. weiterhin annähernd unverändert geblieben. An Reichsbanknoten und Rentenbank- heinen zusammen sind 185,9 Mill. Rm. in die Kassen der nk zurückgeflossen; im einzelnen hat sich der Umlauf an eichsbanknoten um 158,5 Mill. auf 3769,8 Mill. Rm. verrin- rt und der an Rentenbankscheinen um 27,4 Mill. auf 980,8 Mill. Rm. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichs- nk an solchen Scheinen auf 63,5 Mill. Rm. erhöht. Die frem- n Gelder zeigen mit 568,2 Mill. Rm. eine Zunahme um 14,9 Mill. Rm. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devi- n insgesamt sind um 16,0 Mill. auf 1996,1 Mill. Rm. ange- chsen, und zwar die Bestände an Gold um 4,1 Mill. auf 905,1 Mill. Rm., die an deckungsfähigen Devisen um 11,9 Mill. auf 191,0 Mill. Rm. Die Deckung der Noten durch Gold allein stellte sich von 45,2 Prozent in der Vorwoche auf 47,9 Pro- nt, die durch Gold und deckungsfähige Devisen von 50,4 Prozent auf 53 Prozent.

*

Der Stand der Reichsschuld am 30. Juni 1927.

Sowohl bei der auf Reichsmark lautenden Schuld wie auch bei der auf fremde Währungen lautenden Schuld des Reiches ist in der Zeit vom 31. März 1927 bis zum 30. Juni 1927 eine geringe Steigerung zu verzeichnen. Die auf Reichsmark lautende Schuld erhöhte sich in diesem Zeitraum von 5315,2 Mill. Rm. auf 1548,5 Mill. Rm. Hierbei ist zu beachten, daß die Rentenbankdarlehen einen Rückgang von 922,0 Mill. Rm. auf 867,4 Mill. Rm. zeigen, während die 5prozentige Anleihe von 1927 sich von 364,0 Mill. Rm. auf 452,0 Mill. Rm. erhöht hat. Die Schuld bei der Reichsbank blieb mit 208,4 Mill. Rm., die Schatzanweisungen von 1923 (Goldanleihen) mit 18,8 Mill. Rm., und die 6prozentigen Schatzanweisungen von 1923 mit 1,3 Mill. Rm. unverändert. Auslosbare Schatzanweisungen von 1923 „R" sind noch 6,6 Mill. (6,7 Mill.) Rm. ausgewiesen. Die auf fremde Währungen lautende Schuld betrug am 30. Juni 1927 in den Reichsmarkgegenwert umgerechnet 915,3 Mill. gegen 911,2 Mill. Rm. am 31. März 1927. Im einzelnen lautet diese Schuld aus der deutschen äußeren Anleihe von 1924 auf 100,6 (100,6) Mill. Dollar, 21,0 (21,0) Mill. Pfund, 14,5 (14,5) Mill. schw. Frs., 24,4 (24,4) Mill. schwed. Kr., und 95,2 (96,1) Mill. Lire. Der Stand der schwebenden Schuld ist gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben.

Gebt zur Hindenburgspende

Annahmestellen bei allen Banken, Sparkassen, Postanstalten u. bei den „Nachrichten für Stadt und Land"

Börse und Märkte.

Bremen, 11. Aug. Getreide. (Preisbericht des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren, e. V.) Weizen, Hartwinter 2 Aug.-Sept.-Abldg. 13,00. — Roggen, amerikanischer 9,95, La Plata 10,40. — Gerste, La Plata 11,10, Nr. 2 Federal grade 11,30, Kanada 3 11,50, Kanada 4 11,30. — Hafer, La Plata 9,10, Kanada 3 10,00, America white clipped 38 lbs. 9,00, do. 36 lbs. 8,15. — Mais, La Plata 7,70, Donau-Galfox 7,70. — Per Zentner pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. — Tendenz: Stetig.

*

Oldenburger Zentralviehmarkt.

Der Auftrieb zum Ferkel- und Schweinemarkt mit fast 1430 Tieren übertrag den des Vormarktes um 30 Tiere. Läuferschweine waren mehr als am letzten Markt vertreten. Auch waren Futterschweine zum Verkauf gestellt. Die Qualität der gesamten Zufuhr war besonders gut. Zu bemerken ist, daß vielfach schwarzbunte Tiere vorhanden waren. — Er herrschte ein lebhafter Marktverkehr. — Gleich zu Beginn des Marktes zeigte der Handel auch ein günstigeres Bild als bislang, da auswärtige Käufer zahlreich vertreten waren. Der Markt war schon früh beendet und fand seinen Abschluß bei fast völliger Räumung. — Die Preise für Ferkel waren durchweg unverändert, jedoch zeg der Preis für Läuferschweine erheblich an. Läuferschweine, wie auch Futterschweine, waren trotzdem noch gesucht. Gern gekauft wurden schwarzbunte Ferkel, für die auch durchweg ein höherer Preis, als in der Notierung angegeben, angelegt wurde. — Nach längerer Zeit stellte der heutige Markt die Verkäufer insofern zufrieden, als er Gelegenheit bot, den Auftrieb restlos umzusetzen, wenn auch die Preise nicht voll befriedigten. — Der Export erstreckte sich auf 837 Tiere, die die Reichsbahn beförderte, und 510 Tiere, die mittels Fuhrwerk und Lastauto den Orten Bremen, Delmenhorst, Edewecht, Hude, Kloppenburg, Wildeshausen, Wilhelmshaven, Zwischenahn usw. zugeführt wurden. Das Verzeichnis der Stationen, nach denen durch die Reichsbahn Tiere zum Versand gebracht wurden, zeigt immer noch neue Namen: Es gingen nach Augustfehn 10, Apen 51, Bad Zwischenahn 4, Bremen 124, Bremervörde 49, Dörpen (Ostfriesland) 60, Emmerke (Hann.) 65, Erbenheim b. Wiesbaden 29, Eggeloge 15, Ellenserdamm 20, Essen i. O. 52, Hamburg 50, Huchting 48, Hude 24, Lehrte 50, Scholt 32, Tostedt (Hann.) 94, Vegesack 10, Weservmünde 25, Wilhelmshaven 15.

Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 1426 Tiere, nämlich 1321 Ferkel, 91 Läuferschweine und 14 ältere Schweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 6—8, 6—8 Wochen alt 8—11, 8—10 Wochen alt 11—14 RM. Es kosteten das Pfund Lebendgewicht nach Marktgewicht: Ausgesuchte beste Ferkel 0,33—0,40 RM., Läuferschweine bis 70 Pfund schwer 0,36—0,50 RM., Futter- und ältere Schweine 0,38—0,43 RM. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Langsam. — Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 18. Aug.

*

Hamburg, 11. Aug. Rinder- und Schafmarkt. Der Rindermarkt verlief mittelmäßig, der Schafmarkt gut. Auftrieb: 482 Ochsen, 149 Quenen, 180 Bullen, 633 Kühe, 1421 Schafe (Weidemastrtiere). Preisnotierung in Rm. für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen und Färsen (Quenen): b) 40—55. Schafe: a) 60—63, b) 50—58, c) 42—45, d) 25. Schweine: a) und b) 64, c) 61—63, d) 58—60, e) 52—55, f) 50—56.

Berlin-Friedrichsfelde, 11. Aug. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: 82 Schweine, 508 Ferkel. Handel ruhig bei unveränderten Preisen. Es wurden gezahlt im Engroshandel je Stück in Reichsmark für Läuferschweine 6—8 Monate alt 45—60, do. 4—6 Monate alt 30—45, do. 3—4 Monate alt 20 bis 30, Ferkel 8—12 Wochen alt 13—20, do. 6—8 Wochen alt 8—13 Reichsmark.

Berlin, 10. Aug. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 176 Ochsen, 166 Bullen, 595 Kühe und Färsen, 2350 Kälber, 6225 Schafe, 12 554 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3167), 162 Auslandsschweine. Verlauf: bei Rindern ruhig, bei Kälbern und Schafen glatt, bei Schweinen ruhig. Preise: Ochsen: a1) 62—64, b1) 58—60, c) 53—56, d) 40—48; Bullen: a) 60—63, b) 56—58, c) 52—55, d) 48—51; Kühe: a) 46—53, b) 40—45, c) 30—35, b) 23—26; Färsen: a) 60—63, b) 55—57, c) 47—50; Fresser: 44—52; Kälber: b) 80—90, c) 70—80, d) 56 bis 65; Schafe: a2) 61—65, b) 53—60, c) 46—50, d) 35—42; Schweine: a) 60—62, b) 63—65, c) 64—65, b) 62—63, e) 59—61.

Husum, 10. Aug. Weidefettviehmarkt. Auftrieb: 940 Rinder und 160 Schafe und Lämmer. Handel träge. Es bedangen: Ochsen und Quenen 1. Sorte 56—61 ℳ, 2. Sorte 50—55 ℳ, 3. Sorte 44—48 ℳ; Kühe: 1. Sorte 50—55 ℳ, 2. Sorte 44—49 ℳ, 3. Sorte 34—40 ℳ; geringer genährte 18—28 ℳ; beste Schafe 47—50 ℳ, mittlere 41—46 ℳ, Lämmer 50—53 ℳ das Pfund Lebendgewicht. Nach Mitteldeutschland wurden in letzter Woche 800 Rinder versandt.

Dortmund, 10. Aug. Zucht- und Faselviehmarkt. Auftrieb: 613 Stück Großvieh, 25 Kälber, 189 Schweine. Handel sehr langsam. Es kosteten: Kühe 350—700, Rinder 300—575 Rm. (einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt). — Schweinemarkt. Handel sehr langsam. Es wurden bezahlt für Ferkel von 6—8 Wochen 10—14, von 8—10 Wochen 14—25, von 10—12 Wochen 25—36 Rm., Läuferschweine 40—65 Rm.

Essen-Altenessen, 9. Aug. Schweinemarkt. Auftrieb: 1712 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsware): 6—8 Wochen 7—14. 8—12 Wochen 14—20, Läufer 3—4 Monate 20—30, 4—6 Monate 30—50 Rm.; größere entsprechend höher. Handel: langsam.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Die sich vom mittleren Nordatlantischen Ozean nordostwärts bis zum Bottnischen Meerbusen erstreckende Zyklone ist ausschlaggebend für die Wetterlage. Der Hochdruckteil des Azorenhochs ist demgegenüber von geringerer Bedeutung. Eine kräftige gleichmäßige Südwestströmung, die sich bis in die höheren Luftschichten erstreckt, weht entlang des Nordabhanges des Hochdruckteiles und trägt zur Auffüllung des Tiefdrucksystems bei. Letzteres ist jedoch in den nächsten Tagen noch bestimmend für die Wetterlage unseres Bezirkes. Mäßiger, zeitweiser frischer Südwest, stärkere Bewölkung und strichweise Niederschläge mit Gewittern sind die Kennzeichen der Witterung.

Vorhersage für den 13. Aug.: Mäßige Winde, vorwiegend westlicher Richtungen, wechselnd bewölkt, mäßig warm, noch Niederschläge, Gewitterneigung.

Vorhersage für den 14. Aug.: Mäßige Winde aus Südwest bis West, bewölkt, Temperatur unverändert, strichweise Niederschläge.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker.

Monat		Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
11. Aug.	7 Uhr nm.	+ 19,3	760,6	11. Aug.	+ 22,7	+ 12,6
12. Aug.	8 Uhr vm.	+ 15,3	760	12. Aug.		

Sonntag für Sonntag über BREMERHAVEN nach HELGOLAND oder WANGEROOGE

über WILHELMSHAVEN nach HELGOLAND

33⅓% Ermäßigung für Eisenbahn-, 50% Ermäßigung für Schiffs-Fahrkarten

Nähere Auskunft und Fahrpläne durch Norddeutscher Lloyd Bremen, Abteilung Seebäderdienst, Bahnhofstraße 35

In Oldenburg: Lloyd-Reisebüro Oldenburg Brandorff & v. Seggern, Haarenstraße 48

Landesbibliothek Oldenburg

Sonnabend: den 13. August - Montag: den 15. August - Dienstag: den 16. August

RESTE-TAGE

Eine Sensation für Oldenburg

Die in den letzten Wochen angesammelten

Waschstoffreste — Seidenstoffreste — Wollstoffreste

gelangen in diesen Tagen zu Verlustpreisen zum Verkauf

Schaufensterauslagen: Staustraße und Achternstraße

Ein Posten Damenwäsche und Wäschestoffe, bei der Dekoration leicht angeschmutzt, **weit unter Preis**

A. G. Gehrels & Sohn

Einzelne Steppdecken **weit unter Preis**

Reichsbanner Schwarz-Rot-Go

Ortsverein Oldenbur

Sonnabend, den 13. August abends 8½ Uhr im „Lindenhof"

Mitglieder-Vollversammlung

Unter anderem

Lichtbildervortrag: Der deutsche Rh

*

Sonntag, den 14. August abends 7 Uhr im „Ziegelhof"

Verfassungsfeie

Der geplante Ausmarsch nach Zwisch ahn fällt aus und findet im Mo September statt. Der Vorsta

---

Kriegervere Ohmstede

Am Sonntag, dem 14. August:

Großes Sommerfe

im und beim „Müggenkrug".

Ab 4 Uhr: Gartenkonzert und Kinderbelustigu

Ab 6 Uhr: Großer Festball.

Um 9 Uhr: Großes Brillantfeuerwerk.

Der Festplatz ist mit einem Karussell Buden aller Art besetzt.

Die Musik wird gestellt von der Infan III/16.

Hierzu laden freundlichst ein

Aug. Rakke. Der Vorst

---

1 Gig

wie neu erhalten, Esche naturlackiert, bequemer Einstieg, sehr breit im Sitz, für 3 Personen, stark bereift, jede Garantie für gute Haltbarkeit und beste Federung. — Preis mit Kniedecke 300 M.

Wagen an Klassen, Cloppenburg, Tel. 250.

Zu verkaufen eine gut erhaltene **Spitz-Dreschmaschine** mit Göpel

Wilmsmann, Oberlethe

Lichtspielhaus

Nadorster Straße

Unser erstklassiger Spielplan den Sie unbedingt sehen müssen!

Heute bis Montag einschl.

2 große Schlager von allerbester Qualität

Ruth Weyher — Hanni Reinwald
Max Landa — Hermann Picha
Ellen Plessow — Joh. Riemann — Fritz Kampers

u. a. in dem großen Deulig-Schlager, der überall allgemeines Interesse erweckte

Heiratsannoncen

Ein Zeitbild in sechs hochinteressanten Akten

Der Film, den auch Sie sehen müssen!

Als zweiter Schlager bringen wir einen großen **Sensations-Abenteuerfilm**

Marcco, der Bezwinger des Todes

6 fieberhaft spannende Akte mit dem bärenstarken und verwegenen Sensations-Darsteller

— Marcco —

Spannung — Humor — Sensationen

Marcco im Kampf mit Verbrechern

Glanzvolle Gesellschaftsszenen, prachtvolle Landschaftsbilder wechseln mit düsteren Höhlen des Verbrechens ...

Außerdem eine Lachsalven auslösende

Fox-Groteske in 2 Akten

Spielzeiten: Heute und Montag 5½ u. 8¼ Uhr. Sonnabend und Sonntag ab 4 Uhr. Sonnabend von 4—6 Uhr: Einheitspreis 50 Pfg. Ab 6 Uhr volle Preise

Sonntag 2 Uhr

Große Jugendvorstellung

mit einem erstklassigen Großprogramm „Tom Mix" und das große Lustspielprogramm

Eintritt 50 Pfg.

Krieger-Verein Oldenburg

vor d. Heiligengeistor

Die **Monatsversammlung** fällt heute aus

Der Vorstand

Bestes Kuhkalb

zu verkaufen.

J. Löschen, Wechloy

Trabrennen in der Vahr bei Bremen

Sonntag, 14. August,

2.30 Uhr nachmittags

Totalisator

Vorverkauf: **Parkhotel,** Bahnhofsplatz, Bremen
Kaiserhalle, Gr. Allee, Bremen
Zigarrengeschäft **Wilh. Böneke,** Bremen, Herdentorsteinweg 17/18

APOLLO

Einen weiteren Beweis unserer Qualitätsfilme liefert Ihnen unser 2-Schlager-Spielplan vom 12. bis 18. August 1927

1.

Die Liebesabenteuer eines Seekadetten in 8 Akten. Der weltberühmte **Ben Hur „Ramon Novarro" als Seeoffizier.** Alle Lockungen, Romantik u. Abenteuerlust im Leben der Seeleute sind in diesem Filmwerk geschildert. — Der Werdegang eines Seeoffiziers. — Aufregende und heitere Episoden aus dem Leben und Treiben in der Marine. — Eine Geschichte von lustigen Streichen und ernsten Abenteuern — — —

Personenverzeichnis:

Dick Randall	Ramon Novarro
Seine Mutter	Margaret Seddon
Evelyn	Harriet Hammond
Ted, ihr Bruder	Wesley Barry
Robert Courtney	Clifford Kent

2.

„Die Liebesinsel"

7 Akte nach einem Bühnenschwank „Quarantäne" von F. Tennyson Jesse, mit Bebe Daniels, Eden Grey, Alfred Lunt, Harrison Ford, Edna May Oliver in den Hauptrollen

3.

Opel-Wochenschau Nr. 27

mit Lustige Hygiene Nr. 5

Anfang 4 Uhr, letzte Abendvorstellung 8.10

Eintrittspreise Wochentags von 4—5.30 Uhr: I. Platz 50 ₰, Rang 80 ₰
Von 5.30 Uhr ab gewöhnliche Preise I. Platz 1.00 M, Rang 1.50 M

Sonntag, den 14. August:

Große Jugendvorstellung

Anfang 2¼ Uhr, Kassenöffnung 2 Uhr

Jugendl. bis 14 Jahren Eintrittspreis 30 ₰ sonst 50 ₰

WALL-LICHT

Unser heutiger Spielplan bringt

Laura la Plante

in dem glänzend aufgemachten, grandios ausgemalten, von innerer Spannung erfüllten Film voller pikanter Situationen

DIE TÄNZERIN DES ZAREN

Der Liebesroman einer Primaballerina. 8 Akte nach dem Roman „Die Mitternachtssonne" von LAURID BRUNN

Ein sensationeller Ausschnitt aus dem russisch. Offiziersmilieu vor d. Kriege

Wir zeigen ferner:

Moderne Jugend

Die Geschichte einer flotten Familie in 6 Akten

Spielzeiten: Heute und Montag ab 5½ Uhr Sonnabend ab 4 Uhr — Sonntag ab 3 Uhr

Eintrittspreise täglich bis 6 Uhr außer Sonntags **Parkett 50 ₰, Rang 80 ₰**

Sonntag nachm. 3 Uhr:

Große Jugendvorstellung

Einige gut erhaltene **Damen- und Herrenräder** preiswert

Rad-Munderloh

Zu verk. kupferne Pumpe, el. Hängelampe, 2 Gaseisen. Auguststraße 54.

Zum schiefen Stiefel

Nadorst

Am Sonntag, dem 14. August **Gartenkonzert** mit nachfolgendem

Tanzkränzchen

Flotte Musik Eintritt frei

Es ladet freundlichst ein

Jos. Weischer

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 32 — Oldenburg, Freitag, 12. August 1927 — 22. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von
Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 10. August.

Fünf regenfreie Tage.

Das ist für diesen Sommer ein großes Ereignis, und das gerade zu Beginn der Roggenernte. Es ist ganz Außerordentliches in diesen fünf Tagen geschaffen worden, so daß am letzten Sonnabend mindestens Vierfünftel der Gesamtfläche an Roggen in Hocken stand, soweit Südoldenburg in Betracht kommt. Im Norden ist erst in dieser Woche mit dem Mähen ernstlich begonnen worden. Aber wie schlecht ist der Roggen ins Band zu bringen, und was für Quälerei ist die diesjährige Erntearbeit. Das sollten unsere Stadtleute 'mal drei Tage mitmachen, dann würden sie aber kleinlaut werden. Wo stark gedüngt ist und zudem guter Boden in Frage kommt, da hat sich in letzter Zeit der Roggen nicht allein hingelegt, sondern er ist überzogen worden von Unkräutern, die eine dichte Decke bilden, und die Halm und Korn Tag und Nacht so feucht halten, daß alles versaulen und verschimmeln muß. Die Wicke ist noch nicht das schlimmste Unkraut, obwohl sie den Roggen ganz herunterzieht und auch den Halm zum Verspalen bringt. Am schlimmsten ist immer die stickstoffanzeigende Vogelmiere, hier plattdeutsch „Hohnarst" genannt. Sie schließt alle Luft ab, hält die Unterlage ständig feucht und der Roggenhalm zerbricht, sobald er zum Binden gebraucht werden soll, in unzählige Stückchen. Das ganze Stroh, worauf in den Hauptgetreidegebieten soviel gerechnet wird, ist also völlig entwertet. Das Korn ist versault oder eingeschrumpft. Es hätte dort also viel früher gemäht werden müssen, um zu retten, was zu retten war. Aber wer kennt das? Vielfach haben die Landwirte das Finanzamt zur Besichtigung gebeten, was auch Folge geleistet hat, und erst die Probedreschen werden Klarheit über den Ertrag bringen, der bedeutend niedriger ausfällt, als die bisherige Schätzung. Wir haben wieder dasselbe Bild wie 1926; vielfach in verstärkter Form. Was jetzt über den Roggenertrag geschrieben wird, muß vielfach als Mumpitz bezeichnet werden. Der leichte Boden hat, wo nicht so stark gedüngt und zu dick gesät wurde, noch in sehr vielen Fällen den Vorzug vor dem besseren Boden. Die Bewirtschafter der leichteren Bodenarten könnten nur wünschen, daß die Jahre mit starken Niederschlägen bleiben. Wer jetzt verkaufen will und nur leichten Boden bewirtschaftet, findet so leicht keine günstigere Gelegenheit zum Verkauf wieder.

Die Roggenernte

wird wohl leicht geborgen werden, da Roggenstroh leicht trocknet. Die Serradella unter dem Roggen hat glänzende Wachstumsbedingungen, da es alle paar Tage ordentliche Regengüsse durch Gewitter gibt. Mit der Aussaat von Stoppelfrucht ist es nun vorbei, worüber manche Händler nicht zufrieden sind, weil sie mit ihren Sämereien sitzen bleiben. Nach dem 3. August soll man keine Lupinen mehr aussäen. Ein Tag im Juli schafft mehr für die Produktion als 10 Tage im Oktober. Die Tage werden zu kurz; die Nächte zu lang und zu kalt. Auch mit anderen Stoppelfrüchten ist nichts mehr zu erreichen.

Stellenweise ist auch schon Hafer gemäht.

Fast immer ist es der Schwarzhafer, der auf leichtem Boden viel angebaut wird. Er ist auch früh im März gesät. Indes reift auch der andere Hafer schon, und wenn der Roggen abgemäht oder eingefahren wird, ist auch vielfach auf leichtem Boden der Hafer fällig. Es geht bei der Haferernte nach der Melodie: „Bäter datt'r de Keu na springt, aß datt'r de Vagels na singt!" Also viele Haferfarten haben die Eigentümlichkeit, daß sie bei eintretender Reife leicht durch Wind abschlagen. Und dieser Wind kommt meist in Form von Hockenstürmen im August. Als ob dies noch nötig wäre, wo es im Sommer schon so viele Stürme gab, und wo man im Menschenleben so viele Stürme erlebt und erleben muß.

Aber die Natur will ihr Recht haben. Es wird weiter gestürmt und wir müssen vorbauen nach Schillers weisem Rat. Andererseits ist aber ein zu frühes Mähen ebenso ein Fehler, denn nach alter Erfahrung will der grün gemähte Hafer, der als Saatkorn verwendet wird, auch im nächsten Jahre nicht reifen, im Gegensatz zu den zu früh geernteten Kartoffeln, die dadurch noch frühreifer werden. Es ist oft eine wunderliche Welt, und es gehört wirklich viel dazu, um sich überall richtig durchzuschlagen und das Richtige zu treffen. Im Norden sind die Marschbauern am letzten Sonnabend durch zwei Wolkenbrüche, die die Gewitter zur Folge hatten, arg mitgenommen. Es sind dort Riesenmengen an Regen gefallen, so daß manche Keller noch zwei Tage nachher voll von Wasser standen. Diese Regenmengen haben die Getreidefelder platt an den Boden gelegt, während der Norden bisher noch verhältnismäßig gut weggekommen war. So bekommt jeder seinen Teil ab, wenn auch zu verschiedenen Zeiten, und die Arbeit wird dadurch nicht weniger, sondern mehr.

Wir gehen rapide in den Herbst hinein und haben sehr, sehr viel gutes Wetter nötig, um noch alles einheimsen zu können, was gewachsen ist. Beim Hafermähen heißt es vorsichtig sein. Niemals nasses Stroh ins Band bringen, sonst ist alles verloren.

Was ist es mit den weißen Rispen?

Vielfach wird dies als Hagel- oder Vogelschaden angesehen, aber das ist falsch, denn die Körner sitzen noch darin, nur sie sind taub. Es ist weiter nichts als Notreife, was auch schon dadurch zutage tritt, daß dies nur stellenweise auftritt, wo der Untergrund urbodenartig ist, also bei Trockenheit leicht versagt, genau so, wie in letzter Woche die Heide auf Boden mit Urbodenuntergrund vollständig ausgebrannt ist und rostrot aussieht. Wenn jetzt Hagel fällt, liegt der Hafer unten, der abgeschlagen ist. Ferner sehen wir, daß bei dichtem Stande die Halme unten durch Pilze vermorschen, so daß die Körner vorzeitig absterben müssen und Hinterkorn ergeben. Bei früher Lagerung des Hafers ist alles wieder durchgewachsen, wir haben sogenannten Zwiewachs, und das ist sauler Zauber, hier muß auch baldigst gemäht und im Frühjahr neues Saatkorn angeschafft werden. Für die tadellose Einbringung des Hafers haben wir sehr viel Sonnenschein nötig. Vorläufig sieht es noch nicht so aus, als ob wir endlich mal wochenlang nur Sonnenschein haben sollen. Wir hätten wohl ein Anrecht darauf und nach den Wettervorhersagen ist uns das längst versprochen, aber es geht nach der alten Regel: „Datt bliivt bien Olen!"

Wie werden die Perise für Roggen werden?

Die Not in der Landwirtschaft ist groß, daher das Bestreben des Landwirts, schnell etwas zu Gelde zu machen. Sonst hatten wir noch immer als Hauptgeldquelle die Schweinezucht und Schweinemast. Diese Quelle ist versiegt. Nun muß Ersatz geschaffen werden. Steuern und Handwerker verlangen Geld. Woher nehmen und nicht stehlen? Also Kartoffeln verkaufen. Zum Roden fehlen die Arbeiter und der Erlös entspricht nicht den Erwartungen. Im Osten ist das Angebot zurzeit so riesengroß, daß der Markt nicht alles aufnimmt. Damit sind die Preise tief herabgedrückt. Also Kartoffelverkauf ist zurzeit Unsinn. Dann muß Getreide herhalten. Aber erst dreschen. Das kostet Zeit. Bisher war in Deutschland Roggennot, wie wir es schon lange vorhersagten. Die Mühlen konnten kaum soviel altes Roggenkorn bekommen, als sie benötigten. Der Roggen stieg bis 15 Mk. Weise Leute, die den Hals nicht voll kriegen können, dreschen noch nicht ab. Sie erhoffen noch höhere Preise. Da kam vorige Woche die Nachricht, daß in Chicago die Tonne Roggen um 40 Mk. gefallen sei. Was nun? Na, selbstverständlich sehr starker Preissturz. Das war zu erwarten. Wenn Europa, also nicht etwa Deutschland allein, seine Getreideernte einheimst, dann muß ja unter dem Zwange der Zeit von der anderen Seite des großen Teichs ein großer Preissturz in Szene gesetzt werden, bis alles aufgefogen ist unter den kläglichen Existenzbedingungen der Landwirtschaft und der Mißwirtschaft auf dem Geldmarkt. Später bekommen wir dann wieder „sehr anständige" Getreidepreise, aber der Erzeuger hat davon für keinen roten Pfennig Nutzen, wird höchstens als Brotwucherer bezeichnet. Das ist nun einmal der Welt Lauf so. Wir wissen nicht, woher die Chicagoer Börse ihre Weisheit schöpft. Nordamerika kommt als Roggenlieferant nicht so groß in Frage. Aber wie geschildert, wird sich wohl alles abspielen. Erst gute Ernteberichte, dann schlechte Ergebnisse, großes Angebot aus Not, um schnell Geld in die Wirtschaft zu bekommen und wenn dann alles auf den Markt gebracht und in andere Hände übergegangen ist, großes Anziehen der Preise. Ob sich die gesamte Landwirtschaft das dauernd gefallen lassen muß? Wir wollen abwarten, ob die Not sie nicht zur Einigkeit bringt. Glauben kann man das nach den bisherigen Erfahrungen nicht, denn die politische und die Völkerverhetzung spielen eine zu mächtige Rolle, so daß es auch hier heißt: „Sie konnten zusammen nicht kommen." Der Landwirt muß eben der Prügeljunge bleiben. Er ist in den Augen der anderen zu dumm. Stimmen wird's wohl. Der Zusammenschluß der Landwirte wäre das schlimmste, was manchen Leuten passieren könnte. Also, es lebe die Uneinigkeit und die Dummheit.

Wie steht es mit der Kartoffelernte?

Die meisten Leser werden sagen, die Kartoffeln haben sich gut gebessert. Die Preise sind heruntergegangen. Also kann es nicht schlecht mit der Ernte stehen. Schiller sagt in seiner Glocke: Aber ach, indem wir hoffen, hat uns Unheil schon betroffen. Das paßt so recht für die Lage, worin wir uns in diesem Jahre befinden. Vielfach sind die Kartoffeln spät gepflanzt, und das war richtig, denn die Frühpflanzer haben noch ungünstiger abgeschnitten. Der Frühling war zu kalt und zu naß. Die Nässe und namentlich die wolkenbruchartigen Niederschläge haben selbst auf den Sandböden so verdichtend gewirkt, daß der Boden oft einer Diele in der Oberfläche gleicht. Von Gare keine Spur, und daher auch kein freudiges Wachstum der Kartoffeln. Alles spierig und spillern, wie man sagt. Da ist nichts mehr zu hoffen. Aber es gibt auch entgegengesetzte Fälle, wenn es auch Ausnahmen sind. Hier großartige Entwicklung des Kartoffellaubes, oft riesenhaft, und bis jetzt ist nichts angesetzt. Es wird allerdings Zeit. Wir haben bald Mitte August. Ein Landwirt aus Emsteck hat radikale Kur gemacht. Da alles nach oben wächst, muß man Operationen machen. Er hat das ganze Laub abgemäht. Jetzt muß also die Knollenbildung vor sich gehen. Herrlicher Gedanke, nur stimmt das naturwissenschaftlich nicht. Die Blätter sind der Magen der Pflanze. Sie verarbeiten die aufgenommenen Nährstoffe, produzieren die Stärke. Ob das auch ohne Blätter möglich ist? Nein! Wenn man einem Menschen den Magen nimmt, ist es aus mit ihm. Die Stengel werden wieder neue Blätter bilden, aber die Knollenernte ist gleich Null.

Und nun die große Schwindsucht, die ins Land gekommen ist und die Kartoffelfelder dahinrafft. Hast Du sie gesehen und bemerkt, lieber Leser? Ich glaube kaum. Es heißt bei den Leuten, die nur wenige Quadratmeter oder Ar mit Kartoffeln bebauen: De Kartüffeln sind riep. Se starwt aff. Das stimmt aber nicht. Sie haben die Kartoffelkrankheit bekommen und Laub und Stengel sterben unter Fäulnis ab. Zugleich wächst der Pilz weiter, dringt in die Knollen und bringt auch diese zur Fäulnis. Die Knollen sind ja noch nicht reif. Das „Fell", also die Schale, ist noch lose darauf. Sie müssen in der Erde reifen, sonst halten sie sich nicht. Heilige Einfalt! Wenn man die Knollen nur einen Tag zu lange in der Erde läßt, dann sind sie verloren. Die richtigste Behandlung ist allein die, so schnell wie möglich ernten. Wieviel hundert Zentner Kartoffeln gehen allein in unserm Oldenburger Lande durch die Nachlässigkeit und Unwissenheit der Anbauer an frühen und mittelfrühen Kartoffeln zugrunde. Immer und immer wieder heißt es: Die Kartoffeln

Züchterische Veranstaltungen.

Tierschauen im August:

15. August: Lindern,
17. August: Ovelgönne,
22. August: Berne,
24. August: Friesoythe,
25. August: Westerstede,
29. August: Delmenhorst,
31. August: Oldenburg.

Die Tierschauen in Cloppenburg und Jever haben inzwischen stattgefunden und sind glänzend zugunsten der Züchter ausgefallen. Die Zuchtviehversteigerung findet heute, den 12. August, in Jever statt. Es ist dies ein guter Gedanke, denn die auswärtigen Besucher der Tierschau haben am Tage vorher bereits gesehen, was Jeverland in der Rindviehzucht leistet und in welch großer Zahl sie mit bestem zeitgemäßen Rindviehzuchtmaterial auftreten können. Das Geld ist knapp und man muß Methoden erfinden, um die Käufer heranzuziehen.

Auch Ostfriesland stellt sich um. Die nächste Zuchtviehauktion findet nicht in Aurich, sondern in Leer statt, und zwar am Freitag, dem 19. August. Hierzu sind 79 Bullen, 235 Kühe und Rinder und 11 Kuhkälber angemeldet, also 325 Stück Zuchtvieh. Leer ist besser als Aurich zu erreichen. Also umstellen. Weitere Zuchtviehauktionen sollen indes Ende Oktober und Anfang Dezember in Aurich stattfinden. Die große Frieslandschau in Leeuwarden vom 5. bis 10. September wird ca. 1000 Stück Zuchtvieh und 150 Stück Fettvieh zur Vorführung bringen und von Oldenburg sicher gut besucht werden. Die Siegerpreis-Prämiierung der mit ersten und zweiten Preisen ausgezeichneten Herdbuchbullen der Oldenburger Herdbücher soll zum ersten Male am Donnerstag, dem 15. September, morgens 10 Uhr, in Osternburg auf dem Zentralviehmarkt stattfinden. Die Wesermarschherdbuchgesellschaft will sich ebenfalls umstellen und am 19. September in Osternburg eine Zuchtviehauktion abhalten.

*

Die Kuhprämiierungen

sind neu. Der Vater des Gedankens ist Herr Zuchtdirektor Dr. Hayen. Sie werden nunmehr auch im Bereich des Wesermarschherdbuchvereins durchgeführt, also kommt der Oldenburger Herdbuchverein nicht zuerst. Der Gedanke ist sehr gut und praktisch. Wir gewinnen dafür die Züchter, welche nur wenige aber oft gute Zuchttiere haben, und geben ihnen Gelegenheit, sich Rat zu holen, wie sie am besten in der Zucht weiter kommen. Wir arbeiten also bei uns sehr intensiv weiter.

Landesbibliothek Oldenburg

sind noch nicht reif. Sie müssen in der Erde erst reifen, während ihnen dort das sichere Verderben droht.

Wir werden ganz andere Wege im Kartoffelbau einschlagen müssen als bisher. Unsere Vorbilder sind die Holländer, die drei- bis viermal die Felder mit Bordeauxbrühe bespritzen, die das Saatgut im Herbst beizen, die die Saatkartoffeln nur durch Staudenauslese so hoch in der Ertragsfähigkeit gesteigert haben, die die Felder schon während der Wachstumszeit mehrmals besichtigen und viel schärfer ausmerzen als wir. Wir haben glücklich mit der DLG. zusammen erreicht, daß wir im Herbst zweimal die anerkannten Felder besichtigen. Ist das genug? Nein. Was bis jetzt anerkennenswert ist, kann in drei Wochen schon ganz und gar völlig unzweckmäßig zur Saat sein. Tag für Tag finden wir mehr schwarzbeinige Stauden in den Feldern. Das ist ein Zeichen, daß das Saatgut nicht einwandfrei war. Es kann uns hier nur die negative Auslese helfen, d. h. wir entfernen die befallenen Stauden gänzlich. Dann sehen wir, daß seit ca. 10 Tagen auch die Pest unter den Kartoffeln ausgebrochen ist, die keine Frühkartoffeln sind. Im allerbesten Wachstum fangen die Kartoffelfelder an zu riechen. Die Blätter bekommen erst kleine braune Flecken, die sich rasch vermehren, und die Blätter, also die Stärkefabrik der Kartoffel zerstören. Dann ist es aus mit dem Wachstum der Knollen. Der Kartoffelpilz hat die Oberhand bekommen. Wenn es mehrere solche Tage gibt, wie es der verflossene Sonntag war, dann sind unsere Kartoffelfelder bald erledigt, und wer dann noch schnell Kartoffeln ernten will, muß sich sehr beeilen. Mancher wird sagen: Das ist Bangemacherei. Leider nicht. Denn all die schlechten Kartoffeljahre wurden von der Kartoffelkrankheit, wie wir die Blatt- und Knollenfäule nennen, verursacht, da ist z. B. der Kartoffelkrebs, über den viel mehr Aufhebens gemacht wird, als er verdient, noch ein Waisenknabe gegen diese Pest, denn den Krebs können wir durch Anbau krebsfester Sorten bekämpfen, die sich mit jedem Jahre vermehren. England hat uns das schöne Beispiel gegeben und den Krebs so gut wie ganz beseitigt. Wir sind in Deutschland auch schon dabei, Sorten zu züchten, die völlig immun gegen die Blatt- und Stengelfäule sind, aber es wird noch Jahrzehnte dauern, ehe wir am Ziele sind. So bietet der gegenwärtige Stand der Kartoffeln wieder ein trauriges Bild, und wenn wir nicht ganz schleunigst völlig trockene drei Wochen mit viel Sonnenschein bekommen, wodurch auch unsere Erntearbeiten wesentlich voran kämen, dann haben wir mit völliger Sicherheit auf eine Kartoffelernte zu rechnen, die für unsere Volkswirtschaft verhängnisvoll werden kann. Wir müssen also rechzeitig aufpassen und alle kranken Stauden sofort abernten, wozu die Kleingartenbesitzer und Parzellenbewirtschafter ja Zeit genug haben. Dann müssen die befallenen Felder so früh wie es die anderen Bergungsarbeiten für Getreide erlauben, abgeerntet werden, denn Kartoffelfelder ohne Laub bringen kein Gramm Kartoffeln mehr hinzu, da der Magen oder die Stärkefabrik fehlt. Wohl aber verschwinden von Tag zu Tag die Kartoffeln durch Ansteckung der Knollen, was in besonderem so schlimm werden kann, daß innerhalb acht Tagen kaum mehr die Einsaat bei einer sonst aussichtsvollen Kartoffelernte geerntet wird. Das haben wir ja 1916 erlebt, was uns den verhängnisvollen Siedrübenwinter brachte. Damals haben wir gesehen, welch wichtiges Volksnahrungsmittel die Kartoffel ist.

Den Ueberwachern der Saatbaustellen bleibt aber nichts übrig, als Ende August noch einmal die Kartoffelfelder der Spätkartoffeln zu besichtigen. Die beiden mittelfrühen Sorten, blaue Odenwälder und Eigenheimer müssen m. E. dann schon aus dem Erbboden herausgenommen sein, sonst sind sie bei Fortgang der bisherigen Witterung erledigt.

Für unsere Saatstelleninhaber aber wird es vorteilhaft sein, wenn sie Felder nachgewiesen bekommen, die sie sich selbst ansehen können auf ihre Beschaffenheit als Quelle für die nächstjährige Ernte. Nicht der Ausdruck Originalsaat ist maßgebend, sondern die Reinheit und Freiheit von Krankheit. So ist z. B. Preußen besser als die Industrie, woraus Preußen gezüchtet ist. Die Kartoffelanbaufragen müssen also ganz andere Aufmerksamkeit als bisher bei uns erfahren und es wird noch starke Umwälzungen geben, ehe wir unser Ziel auf diesem Gebiete erreicht haben.

Zur Roggensaat.

Von Dr. Rösing, Bonn.

Wie bei allen Kulturpflanzen, ist auch bei der Roggensaat großes Gewicht auf sachgemäße Bodenbearbeitung, Verteilung erstklassigen Saatgutes und sachgemäße Düngung zu legen. Bei den Bodenbearbeitungsmaßnahmen ist zu beachten, daß der Roggen vor allen Dingen einen gesetzten Boden liebt. Da vielfach nach Kartoffeln Roggen angebaut wird, ist es zweckmäßig, das Land sofort nach der Aberntung mit der Egge oder dem Kultivator durchzuarbeiten. Wenn der Boden gut abgetrocknet ist, wird er gründlich gewalzt, darauf geeggt und bis zur Saat in diesem Zustande belassen. Bei der Saat lege man große Sorgfalt auf gutes Saatgut, damit man sicher ist, daß möglichst jedes Korn aufgeht. Bezüglich der Saatmenge ist zu sagen, daß im Durchschnitt noch viel zu stark gesät wird, obgleich zahlreiche Versuche der Praxis ergaben, daß in den meisten Fällen eine starke Herabminderung der Saatmengen vorgenommen werden kann. Mancherorts ist es üblich, den Roggen vor der Bestellung mit Stallmist zu düngen; allgemein ist diese Maßnahme nicht zu empfehlen, da der Stallmist den Boden zu stark auflockert, was der Roggen nicht gut verträgt, und außerdem werden die Nährstoffe des Stallmistes durch den flachwurzelnden Roggen nicht genügend ausgenutzt. Daher ist es richtiger, die Vorfrucht stark mit Stallmist zu düngen, oder bei Brache denselben zeitig im Frühjahr zu geben. Um den Roggen vor Auswinterung zu schützen, gibt man möglichst zeitig vor der Saat, z. B. vor dem Eggen der abgeernteten Kartoffelfelder, eine Kalidüngung von etwa 3 Zentnern Kainit oder einem Zentner Kalidüngesalz. Kainit gelangt bei leichteren Bodenarten zur Anwendung, während man für die schwereren Böden das Kalidüngesalz bevorzugt. Neben dieser Kalidüngung werden noch etwa 2 Zentner Thomasmehl oder die gleiche Menge Superphosphat je Morgen gegeben. Kurz vor der Saat gibt man ein Viertel der vorgesehenen Stickstoffmenge. Durch diese Düngungen erreicht man, daß die jungen Roggenpflanzen gekräftigt in den Winter kommen und der Auswinterung besten Widerstand entgegensetzen. Die Kalidüngung kann natürlich auch nach dem Aufgehen des Roggens vorgenommen werden und zwar in Form einer Kopfdüngung. Dies ist namentlich dann zu empfehlen, wenn Schneckengefahr vorhanden ist, und da haben wir im Hederichkainit ein ausgezeichnetes Mittel, um die Schnecken zu vertilgen. Eine Menge von 4 Zentnern Hederichkainit je Morgen frühmorgens oder abends gestreut, also wenn die Schnecken beim Fraße sind, in zwei Gaben mit etwa einer Viertelstunde Abstand verabfolgt, genügt, um die Ackerschnecke zu vertilgen. In allen anderen Fällen kann die Kalikopfdüngung gleichzeitig mit der Stickstoffdüngung im Frühjahr und zwar auf trockene Pflanzen, also nicht nach Regen und Tau, erfolgen. Ein so gedüngter Roggen ist hinreichend mit Kali versorgt und wird nicht so leicht lagern. Da Lagerroggen einen großen Ernteausfall bedeutet, sichern wir uns durch die Kalidüngung einen vollen Ertrag an Korn und Stroh.

Eine neue „Ueberschwemmungskatastrophe" für die Landwirtschaft.

Verhängnisvolle Hochflut am Obst- und Gemüsemarkt.

Welche Schleuderwirtschaft auf Kosten der deutschen Landwirtschaft vielfach getrieben wird, beweist erneut ein Artikel in der „Gartenbauwirtschaft" vom 15. Juli 1927. Er weist darauf hin, daß nach amtlichen Feststellungen in letzter Zeit allein auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin täglich durchschnittlich 150 bis 180 Eisenbahnwagen mit Obst und Gemüse eingelaufen sind. Der größte Teil der Ware kam aus Italien. Allein vom 20. bis 28. Juni sind bahnseitig 825 Waggons gezählt worden. Die Folge dieser unsinnigen Zufuhren, die im übrigen jede kaufmännische Disposition vermissen lassen, ist völlige Verstopfung des Anhalter Bahnhofs. Nicht die Hälfte der eingelaufenen Waggons konnte rechtzeitig zur Entladung gebracht werden, so daß nach unseren Nachrichten die Bahn sich genötigt sah, das Standgeld auf das Zehnfache zu erhöhen. Selbstverständlich mußten die meisten Ladungen, welche hauptsächlich aus Tomaten, Bohnen, Schoten und Kirschen bestanden, dem völligen Verderb anheimfallen; soweit sie abgeladen werden konnten, wurden sie durch den Straßenhandel zu Schundpreisen verschleudert. Versender und Empfänger dürften furchtbar hereingefallen sein. Dagegen wäre an sich im Interesse einer Reinigung des Marktes nichts einzuwenden. Mit Recht aber weist die „Gartenbauwirtschaft" darauf hin, daß die Angelegenheit noch wesentlich andere Seiten hat: Zunächst ist es selbstverständlich, daß auf die deutsche Frühware ein Preisdruck ausgeübt werden mußte, den sie auf die Dauer nicht aushalten kann. Weiterhin kann es aber weder im Interesse des Erzeugers noch des legitimen Handels liegen, wenn der Verbraucher die Ware tagelang zu Schundpreisen angeboten bekommt, denn er wird nachher jedes natürliche Anziehen der Preise selbstverständlich als Wucher betrachten müssen. Der Wert einer Ware, die einmal auf der Straße gelegen hat, ist für lange Zeit, vielleicht für die ganze Saison erschüttert.

Diese Vorgänge erhalten noch ein ganz besonderes Gesicht, wenn man der Tatsache, daß Italien uns in einer Woche 285 Waggons mit seinen Obst- und Gemüsewaren allein durch Berlin wirft, die andere Tatsache gegenüberstellt, daß, Zeitungsberichten zufolge, aus ganz Italien mit einem Schlage sämtliche Bananen verschwunden sind. Mussolini hat zugunsten des eigenen Obstbaues durch eine scharfe Gesetzmaßnahme den Bananen die italienische Grenze gesperrt.

Dort wird das fremde Obst zugunsten der eigenen Erzeugung vom Markt verbannt; hier kommt es jetzt in der Obstzeit zu Hunderten von Waggons ins Land hinein!

Monatliche Meteorologische Uebersicht

der Wetterwarte Versuchs- und Kontrollstation Oldenburg i. Olbbg.

Monat Juli 1926 und 1927

Barometer mm		Temperaturgrenzen				Temperatur		Luftfeuchtigkeit Prozent		Niederschläge mm		Größte tägl. Niederschlagshöhe	
Monatsmittel		höchst		niedrigst		Monatsmittel		Monatsmittel		Monatssumme		mm	mm
1926	1927	1926	1927	1926	1927	1926	1927	1926	1927	1926	1927	1926	1927
760.1	758.5	30.5	27.8	8.5	6.3	17.8	17.4	78.3	79.5	86.2	94.3	21.7	20.3

Windrichtung vorherrschend		Sturmtage Stärke 9 und mehr		Sommertage höchst ab. 25°		Eistage höchst unter 0°		Frosttage niedr. unt. 0°		Gewittertage	
1926	1927	1926	1927	1926	1927	1926	1927	1926	1927	1926	1927
NW	NW	—	1	13	5	—	—	—	—	5	10

*

Das Wetter und seine Auswirkung in der Landwirtschaft.

Der Monat Juli war im allgemeinen für die oldenburgische Landwirtschaft, ähnlich wie sein Vorgänger, nicht sehr günstig. Im ersten Drittel des Monats bewirkten verschiedene starke Regenfälle starkes Lagergetreide. Bei der feuchtwarmen Temperatur sind diese gelagerten Felder sehr stark von Unkraut, hauptsächlich Windhalm und Wicken, überwuchert. Um Mitte Juli wurde das Wetter beständiger und trocken, so daß die Heuernte in den meisten Fällen gut eingebracht werden konnte. Die Kartoffeln erhalten sich in dieser Periode besonders gut; das letzte Drittel des Monats wurde vielen Roggen- und auch Haserfeldern gefährlich durch sehr heftige Regengüsse und Wirbelwinde. Die Weiden litten vielfach wegen der Nässe unter dem Tritt der Tiere.

Die Gesamt-Vegetation ist gegen Normaljahre gerechnet um etwa 14 Tage zurück.

Roggenbau auf mittleren und leichten Böden.

Von Dr. Soenke.

Obwohl der Roggen, unser Hauptgetreide, zu unseren anspruchslosesten Kulturpflanzen gehört, wird die Ernte doch wesentlich von der Saatbestellung beeinflußt. Was am Anfang bei der Saat falsch gemacht wird, zeigt sich nachher auf dem ganzen Weg bis zur Ernte. Die Bodenbearbeitung muß besonders auf den leichten Sandböden unter möglichster Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit vor sich gehen. Ein wichtiges Hilfsmittel hierzu ist schnelles Stoppelschälen nach der Ernte. Der Roggen verlangt wohl gelockerten, aber abgelagerten, gesetzten Boden; deshalb soll zwischen dem Pflügen und Säen ein Abstand von drei bis vier Wochen liegen. Die Vorfrucht muß somit möglichst früh das Feld räumen. Boden, der sich vor der Saat nicht genügend gesetzt hat, tut dieses während der Entwicklung der zarten Wurzeln, die dann leicht beschädigt werden. Wird Roggen nach Kartoffeln gebaut, so ist es zweckmäßig, ihn nach einer frühen Sorte zu bringen. Nach Spätkartoffeln, besonders wenn sie mit der Maschine geerntet wurden, wird man sich die Saatfurche oft sparen können, es genügt auf leichteren Bodenarten ein Grubbern, evtl. über Kreuz mit nachfolgendem Abeggen. Muß der Acker nach einer Hackfrucht doch gepflügt werden, so ist ein Walzen vor dem Drillen unerläßlich, um der Gefahr des Ausfrierens nach Möglichkeit vorzubeugen. Dieselbe besteht, wenn der Boden vor der Saat sich nicht genügend gesetzt hat, in sehr vielen Fällen.

Die Gaben an künstlichem Dünger müssen je nach der Düngung der Vorfrucht stärker oder schwächer bemessen werden. Steht der Roggen z. B., nach mit Stallmist und Kunstdung bestellter Hackfrucht, so wird man auf die Stickstoffdüngung und vielleicht auch auf die Phosphorsäuredüngung im Herbst ganz verzichten und sich mit einer Frühjahrskopfdüngung von Ammoniak-Superphosphat begnügen können, und selbst Kali braucht im Herbst nur in mäßigen Gaben (½ bis ¾ Zentner 40prozentiges Kalisalz je ¼ Hektar, 1 bis 1½ Doppelzentner je Hektar) gegeben werden. In allen anderen Fällen kommen folgende Düngergaben je ¼ Hektar in Frage: etwa 3 Zentner Kainit oder 1 Zentner 40prozentiges Kalisalz und 1 bis 1½ Zentner Thomasmehl oder Rhenaniaphosphat (je Hektar 6 Doppelzentner Kainit oder 2 Doppelzentner 40prozentiges Kalisalz und 2 bis 3 Doppelzentner Thomasmehl oder Rhenaniaphosphat) möglichst zeitig vor der Saatbestellung und etwa 25 Pfund schwefelsaures Ammoniak kurz vor der Saat. Der Rest der Stickstoffdüngung von etwa ¾ Zentner schwefelsaurem Ammoniak oder einem anderen Stickstoffdüngemittel je ¼ Hektar (1½ Doppelzentner je Hektar) muß im Frühjahr so zeitig wie möglich gegeben werden. Auch die Kalidüngung kann in zwei Gaben verabfolgt werden, die eine Hälfte im Herbst vor der Bestellung und die andere Hälfte im zeitigen Frühjahr. Die geteilte Gabe wird besonders auf leichten Sandböden angebracht und mehr zu empfehlen sein, wie nur eine Frühjahrskopfdüngung. Denn die Winterhalmfrucht ist gegen Frost viel weniger empfindlich, wenn sie schon im Herbst gut ernährt worden ist und eine Kali- und Phosphorsäuredüngung erhalten hat. Die Ueberwinterung wird dann stets besser sein, als wenn die Pflanze im Herbst hungern müßte.

Die beste Saatzeit ist im allgemeinen die zweite Hälfte September. Jedenfalls muß entsprechend den klimatischen Verhältnissen die Saat so frühzeitig erfolgen, daß der Roggen genügend bestockt in den Winter geht. Zu üppige Saat unterliegt allerdings im Winter unter der Schneedecke der Fäulnisgefahr, auch in Gegenden, in welchen die Frühfliege auftritt, muß ein zu frühes Säen vermieden werden.

Die Roggenkörner sind im Durchschnitt etwa 2 Zentimeter tief zu drillen und möglichst mit Druckrollen. Falls gehackt werden soll, müssen die Reihen mindestens 20 Zentimeter voneinander entfernt sein, sonst genügt eine Reihenentfernung von 15 Zentimetern.

Oft wird der Fehler gemacht, daß die Saatmenge zu stark bemessen wird. Die Menge der Aussaat muß sich richten nach Boden-, Kultur- und Düngungsverhältnissen und nach der Zeit der Aussaat. Je günstiger diese Verhältnisse sind und je früher gesät wird, mit um so weniger Saatgut wird man auskommen. Bei Verwendung guten Saatgutes genügen 50 Pfund je Morgen. Auf Böden, die allen Ansprüchen genügen, kann man auf 35 bis 40 Pfund heruntergehen. Auf den ärmsten roggenfähigen Böden muß heute 65 bis 70 Pfund als die höchste Menge gelten. An die Qualität des Saatgutes sind natürlich möglichst hohe Anforderungen zu stellen. Nur die besten und schwersten Körner mit hoher Keimfähigkeit sind zur Saat zu verwenden. Möglichst in jedem Jahr sollte neues Saatgut (Original oder erste Abzaat) in die Wirtschaft hereinkommen und ein Teil des Roggenfeldes damit bestellt werden. Alte, abgebaute Saat kann trotz bester Bodenbearbeitung, Düngung und Pflege keine befriedigenden Erträge liefern. Gegen Schneeschimmel (Fusarium), der sich im Frühjahr nach der Schneeschmelze durch schlechten Stand des Roggens bemerkbar macht, muß das Saatgut gebeizt werden.

Zum Schluß seien die bisherigen Ausführungen noch einmal kurz zusammengefaßt: Gut gereinigtes und hochwertiges Saatgut, Beizung gegen Schneeschimmel, Ablagerung des Bodens oder Walzen vor dem Drillen, flaches Drillen, dünnere Aussaat und eine kräftige Volldüngung mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff sind die Hauptregeln für einen erfolgreichen Roggenbau.

Wußten Sie schon,

. . . ., daß beim Anbau von Comfrey kein Futtermangel mehr herrscht? Wer Comfrey an richtiger Stelle auf frischem Boden angebaut hat, dem sichert diese Pflanze den ganzen Sommer und Herbst hindurch Grünfutter in Menge. Andere Futtermittel können dadurch gespart werden.

. . . ., daß das Grünfutter für Fohlen stets mit Heu oder Stroh zu vermischen ist? Der Urgrund des Gedeihens ist der Weidegang auf trockenen Weiden. Bei ungenügendem Weidegang ist eine entsprechende Beifütterung von Heu und Hafer unbedingtes Erfordernis.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Kleingarten.

Anfrage aus Varel: Von meinen Hennküken fing eines am 1. Dezember an zu legen und hat bis heute 181 Eier gelegt. Nun hat diese Henne seit ungefähr 14 Tagen fast nur Windeier gelegt, welche sie meist nachts verliert. Am Futter kann es wohl kaum liegen, ich gebe usw.

Antwort: Nach allem, was Sie über die Art der Fütterung schreiben, sollte man annehmen, daß es tatsächlich nicht am Futter liegen könnte, und doch wird das der Fall sein. Denken Sie einmal nach, was freilaufende Tiere sich alles suchen. Hier ein Steinchen, dort einen Wurm, eine Grasspitze, einen Käfer, ein Körnchen usw. Was sie sich bei freiem Auslauf suchen, kann man ihnen trotz aller Mühe schwer ersetzen. Können Sie das Tier nicht einige Zeit frei laufen lassen? Oder ihm, wenn auch hinter Gitter, für einige Zeit einen anderen Auslauf bieten, wo noch nicht Hühner eingesperrt waren, wo es kratzen und scharren kann, ohne immer wieder auf Mist zu stoßen? Im alten Auslauf, wo Hühner lange eingesperrt waren, verlernen sie das Scharren; das ist natürlich; im eigenen Mist zu kratzen, das wird selbst einem Huhn zuwider, wenn es auch noch so gern auf dem großen Misthaufen des Bauernhofes scharrt, um Fliegenmaden und Fliegenpuppen zu suchen. Können Sie dieses nicht durchführen, so müssen Sie Bauschutt und groben Sand und Kies in reichlicher Menge in den Auslauf bringen und womöglich vorher eine Schicht der alten Erde, die verseucht ist, herausbringen. Das wird unbedingt helfen; in drei Wochen ist dann alles in Ordnung.

Anfrage aus Hammelwarden: Ich habe mehrere Büsche roter Stachelbeeren im Garten. Die Früchte sind sehr schön rot und dick, auch weich und anscheinend reif, sind aber gar nicht süß, sondern direkt sauer. Worauf mag das zurückzuführen sein?

Antwort: Ohne daß ich die Büsche gesehen habe, kann ich Ihnen sagen, daß sie keine oder fast keine Blätter haben. Stimmt, nicht wahr? Wovon es kommt, daß die Büsche die Blätter verloren haben, das kann ich freilich nicht sagen. Es ist möglich, daß Raupen der Stachelbeerblattwespe sie abgefressen haben; es kann aber auch sein, daß die Sträucher von einem Pilz befallen sind, ähnlich dem Fusikladium der Obstbäume, der die Blätter zerstört hat. Gerade die roten Sorten werden leicht befallen. Bei der Kartoffel bezeichnete ich vor kurzem die Blätter als eine Stärkemehlfabrik im kleinen; bei den Obstbäumen und Beerensträuchern kann man sie als Zuckerfabrik bezeichnen. Ohne die assimilierende (verarbeitende) Tätigkeit der Blätter bildet sich in den Früchten kein Fruchtzucker, und die Früchte bleiben sauer. Was dagegen zu tun ist, möchten Sie wissen. Waren es Raupen, so heißt es im nächsten Jahre, beizeiten aufpassen und absuchen oder mit einem arsenhaltigen Mittel spritzen. War es ein Pilz, so heißt es, im nächsten Jahre mehrfach, ehe die Blätter kommen und nachher noch einige Male wieder, spritzen mit Kupferkalkbrühe oder bestäuben mit Schwefel. Darüber werde ich gelegentlich etwas mitteilen.

Die Schäden, die das Unwetter vor reichlich 14 Tagen in den Gärten angerichtet hat, werden behoben sein, soweit solches möglich ist. Diese Zeit ist immer die geschäftigste des ganzen Jahres. Das Ernten, das Pflücken und Verarbeiten der Früchte nimmt viele Stunden in Anspruch, daneben aber muß auch gehackt und gegätet, umgegraben und neu bepflanzt werden. Da kann es nicht wundernehmen, daß das eine oder das andere nicht ganz sein Recht kriegt. Aber eines darf doch nicht vorkommen, daß man in Kartoffeläckern viele Samenträger von Melde, Knöterich und anderen Unkräutern reif werden läßt. Eine Meldepflanze kann 20 000 und mehr Samenkörner erzeugen. Wie will man in späteren Jahren des Unkrauts Herr werden, wenn man sich nun des Kampfes begibt! Hinaus in den Garten, lieber Freund, die Samenträger aufgezogen oder abgeschnitten und in einen Winkel gebracht (beileibe nicht auf den Komposthaufen!), wo sie niemand schaden. Die abgeernteten Erbsen- und Grützebohnenbeete nicht lange stehen lassen, um noch eine letzte Schote zu ernten; nein, umgegraben, gedüngt und neu bepflanzt mit Kohlrabi, Rosenkohl geht auch noch, wenn die Pflanzen recht kräftig sind, mit Petersilie, Porree oder mit Grünkohl. Gegen Ende des Monats kann man auch schon wieder Radieschen und Spinat säen, jetzt gleich auch Rettich.

Die Schalotten sind auf leichtem Boden schon reif und können geerntet werden, auf schweren dauert es eine oder zwei Wochen länger. Man nimmt sie aus und läßt sie draußen an der Sonne trocknen. Einige Leute entfernen nichts von den äußeren Hüllen und sagen, sie halten sich am besten, wenn man nichts daran macht; andere dagegen, so die erfahrene Frau E., die trotz ihrer 83 Jahre noch immer wirkt und schafft wie eine junge, befreien sie von allen äußeren Schalen und behaupten, so hielten sie sich am besten. Das eine mag so richtig sein wie das andere, wenn nur zwei Hauptbedingungen erfüllt sind: 1. daß sie genügend getrocknet sind, und zwar im Sonnenschein, denn die Sonne ist, wie jedermann weiß, der beste Desinfektor und tötet Fäulnisbakterien; 2. daß sie an einem durchaus trockenen und luftigen Orte aufbewahrt werden. Sind die Zwiebeln auch noch so gut getrocknet, werden aber an einem muffigen Orte („mulsch" sagt man plattdeutsch) aufbewahrt, so werden sie sich schlecht halten.

Die Tomaten fangen an zu wuchern. Einige lassen alles wachsen und sagen, dann blühen und setzen sie reichlicher. Das mag stimmen. Legt man aber Wert auf reife Früchte — und das ist doch das Ziel —, so muß man die Nebenzweige entfernen. Wo die Fruchttrauben von den Blättern zu sehr beschattet werden, da biegt man die Blätter zur Seite und stutzt sie etwas ein, damit die Sonnenstrahlen die Früchte treffen können. Ganz entfernen darf man die Blätter selbstverständlich nicht; sind sie doch, wie wir am Eingang des Artikels beim Stachelbeerbusch ausführten, notwendige Organe zur Umwandlung der Säfte.

In Ohmstede sah ich am Sonntag einen Steckrübenacker, der gelb war von blühendem Hederich und dadurch jedem verriet, daß da am Hacken etwas versäumt war. Wer gute Steckrüben ernten will, muß nicht nur einmal, sondern dreimal hacken. Dünger allein tut's nicht, Bearbeitung ist ebenso nötig. Auch die Wege müssen wiederholt gehackt und gesäubert werden, aber vielfach unterbleibt es über all den anderen drängenden Arbeiten. Darum ist es gut, wenn von Zeit zu Zeit ein solcher Artikel einen kleinen Rippenstoß gibt zur Aufmunterung. Nicht wahr? Und übel nimmt's keiner — höchstens lacht man über den J. B.

Das deutsche Huhn im deutschen Topf.

Eigelb, Dannenbetten und Sonntagsbraten zur Stärkung der deutschen Wirtschaft.

Deutschland hatte 1926 einen Einfuhrüberschuß von 350 Millionen Reichsmark an Geflügel und Geflügelprodukten (Eier usw.). In früheren Jahren waren diese Einfuhrziffern ähnlich hoch. Im Jahre 1927 werden sie voraussichtlich 400 Millionen Reichsmark erreichen. Holland hat es verstanden, in 20 Jahren aus einem Geflügelimportland ein Geflügelexportland zu werden, mit einem jährlichen Geflügelexportüberschuß von durchschnittlich 80 Millionen Reichsmark. Zurzeit erzeugt die heimische Nutzgeflügelzucht in Geflügelfleisch, Eiern und Bettfedern rund gerechnet mindestens für 700 Millionen Reichsmark Werte, wogegen z. B. die deutsche Braunkohlenproduktion im Jahre 1925 nur 369 Millionen Reichsmark, und die deutsche Erzproduktion sogar nur 119,5 Millionen Reichsmark erzeugte. Bedenkt man, daß im Jahre 1925 für Geflügel, lebend und geschlachtet, Bettfedern, flüssiges Eigelb und Eiweiß 368 Millionen Reichsmark an das Ausland gezahlt worden sind, während der Ausfuhrüberschuß an Braunkohle und Steinkohle insgesamt nur 241 Millionen Reichsmark betrug, so ergibt schon aus dieser Gegenüberstellung die ungeheure volkswirtschaftliche Bedeutung eine Aktivierung der deutschen Handelsbilanz auf diesem Teilgebiet. Hinzu kommt, daß schon der zehnte Teil der Summe, der in einem Jahre für die Einfuhr an ausländischem Geflügel und Geflügelprodukten ausgegeben wird, hinreichen würde, um die inländische Erzeugung dieser Produkte so zu stellen, daß diese Einfuhr überflüssig, d. h. die deutsche Handelsbilanz um diese Einfuhrwerte in Höhe von rund 370 Millionen Reichsmark aktiviert würde. Jede Million Reichsmark, die die Reichsregierung für Geflügelzuchtpropaganda zwecks besserer Rationalisierung und Intensivierung aufwenden würde, würde kurzfristig das 30- bis 40fache an Werten schaffen und damit das deutsche Nationalvermögen nicht nur vorübergehend, sondern jährlich vergrößern. Was in Dänemark, Holland, in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Kanda und Australien und in anderen Ländern auf dem Gebiete einheimischer Nutzgeflügelzucht möglich war, ist auch in Deutschland möglich. Die hierzu erforderlichen Futtermittel können fast ausschließlich im Lande erzeugt werden. Das deutsche Klima behindert die Erfolgsmöglichkeiten in keiner Weise. Jede Ausschaltung von Einfuhrüberschüssen durch Eigenbau aber steigert naturgemäß die Ausfuhrüberschüsse und wirkt so der fortschreitenden Verarmung Deutschlands entgegen. Auslandsdumping auf Kosten des Inlandsmarktes, zunehmende Verschuldung an das Ausland bedeuten Verarmung; Abhaubarer Einfuhrüberschüsse bedeutet dagegen Bereicherung, Stärkung der deutschen Wirtschaft.

Rentable Düngung.

Auch in diesem Jahre konnte man wieder vielfach die Beobachtung machen, daß bei der Düngung der Herbstsaaten nicht alle Gesichtspunkte berücksichtigt worden sind, die Einfluß auf die Wirkung und die Rentabilität einer Düngung haben.

Es ist bekannt, daß der Bedarf der Kulturpflanzen an den einzelnen Nährstoffen ebenso verschieden ist, wie der Gehalt der verschiedenen Bodenarten an diesen. Was die einzelnen Kulturpflanzen benötigen, wissen wir auf Grund der Forschungsergebnisse der Wissenschaft, verbunden mit den Erfahrungen der Landwirtschaftlichen Praxis. Was aber von diesen benötigten Nährstoffen im Boden steckt, — ob das Vorhandene zur Erreichung von Höchsternten ausreichend sein wird — das wissen wir leider in den meisten Fällen nicht.

Die Vorbereitungen für die Herbstbestellung beginnen bald und damit auch die Ueberlegung der richtigen Düngung. — Es muß gesagt werden, daß leider in vielen Fällen diese Ueberlegung entweder ganz unterbleibt oder oft zu spät angestellt wird.

Jetzt ist es Zeit, sich über die Art und Menge des anzuwendenden Düngemittels klar zu werden. Wie geht es aber leider so häufig? Einen Tag vor der Bestellung fährt der Landwirt mit dem Wagen los, um sein Thomasmehl oder sein Kali zu holen und erfährt dann bei seiner Genossenschaft oder seinem Düngemittelhändler, daß gerade der letzte Sack verkauft wurde. Mißmutig fährt er nach Hause und tröstet sich damit, daß es nun einmal so gehen muß. Ist das richtig? Nein. Frühzeitig, unter Berücksichtigung der Fruchtart und der Vorfrucht, die notwendige Düngung überlegen und dann heraus mit der Bestellung.

Nicht die vergebliche Fahrt zur Stadt, sondern der Ernteausfall infolge mangelhafter Nährstoffversorgung ist der Nachteil dieser nicht früh genug angestellten Ueberlegung.

Worauf kommt es denn nun an?

Unsere Getreidearten sind alle phosphorsäurehungrig. Wir wissen ja, daß die Phosphorsäure in die Körner geht. Fehlt die Phosphorsäure, so leidet unter diesem Mangel in erster Linie der Kornansatz und die Fruchtausbildung. Wir wissen weiterhin, daß es um den Phosphorsäurevorrat unserer Böden sehr schlecht bestellt ist. Kriegs- und Nachkriegszeit zwangen zum Raubbau an Phosphorsäure. Jetzt heißt es, die alten Fehler wieder gut zu machen, wenn wir wieder die Vorkriegsernten erreichen wollen.

Thomasmehl steht uns wieder genügend zur Verfügung. Daß im Kriege unsere Erträge nicht schon in den ersten Jahren stark heruntergingen, ist nicht zuletzt auf die Anreicherung des Bodens mit Phosphorsäure durch Thomasmehl zurückzuführen. Bekanntlich bleibt die Thomasmehlphosphorsäure unverändert im Boden und ist stets für die Pflanze aufnehmbar.

Auch heute müssen wir wieder dahin kommen, daß wir uns eine sichere Phosphorsäureunterlage im Boden verschaffen. Die günstige Eigenart der Thomasmehlphosphorsäure gibt uns die Möglichkeit dazu.

Unrentabel wird jede Düngung dann, wenn ein teurer Nährstoff, wie es z. B. der Stickstoff ist, infolge Fehlens eines anderen Nährstoffes nicht voll zur Wirkung kommen kann.

Und nun die praktische Seite der Düngung. — Sobald die Ernte vom Felde ist, beginnt die Schularbeit. Hat der Landwirt sein Thomasmehl und sein Kali frühzeitig gekauft, so kann er auch in der arbeitsreichen Zeit regnerische Tage dazu benutzen, das Thomasmehl-Kali-Gemisch auszustreuen. Es hat sich stets gut bewährt und als praktisch erwiesen, dieses auf die Stoppeln zu streuen und unterzuschälen. Mit der nachfolgenden Saatfurche kommt der Dünger dann ja doch in die Region der Pflanzenwurzel. Die Bearbeitung des Bodens sichert dabei eine feine Verteilung besonders des Thomasmehles, worauf ja ganz besonders Wert zu legen ist. Rezepte über die Mengen lassen sich nicht geben. Man kann aber wohl sagen, daß eine regelmäßige Gabe von zwei Zentnern Thomasmehl je Morgen den Phosphorsäurebedarf decken wird.

Es wird jedem Landwirt einleuchten, daß ein solches Verfahren rentabler ist, als wenn ich gezwungen bin, das Versäumnis im Herbst und den dadurch entstandenen schlechten Stand der Saaten im Frühjahr mit allen möglichen teuren Mitteln zu bessern. Ob das immer gelingt, ist eine große Frage.

Schutz vor OVERSTOLZ Fälschungen

Die Presse berichtete während der letzten Monate des öfteren über Fälschungen unserer OVERSTOLZ-Zigarette. Wir konnten bereits erklären, dass diese Berichte die Vorkommnisse vielfach übertrieben haben und dass die Beunruhigung der OVERSTOLZ-Raucher nicht begründet war. Dennoch sannen wir sofort nach Massnahmen, um künftigen Fälschungen vorzubeugen.

* * *

Alle OVERSTOLZ-Zigaretten, die von jetzt ab im Handel sind, tragen in der Art eines Wasserzeichens den Aufdruck HAUS NEUERBURG, welcher

spiralförmig um die Zigarette herumläuft. Dieses Zeichen wird bereits bei der Fabrikation des Zigarettenpapiers angebracht und ist infolge der angewendeten Technik vor Nachahmungen sicher. Sollte dennoch einmal eine Fälschung versucht werden, so wird sie an der schlechten Ausführung ohne weiteres erkennbar sein.

* * *

Wir bitten den OVERSTOLZ-Raucher, in Zukunft auf das Echtheitszeichen zu achten und uns zu benachrichtigen, wenn ihm Zigaretten angeboten werden, welche dieses Merkmal nicht tragen.

HAUS NEUERBURG · HAUS NEUERBURG · HAUS NEUERBURG · HAUS NEUERBURG

Landesbibliothek Oldenburg

Streichfertige
Oel-, Lack- und Leim-Farben
nur beste Sorten
Wendt am Damm
Farbenhandlung

Verkauf einer besten Gastwirtschaft mit Handlung u. Bäckerei

Bäckermeister Friedrich Haferkamp in Borbeck beabsichtigt, krankheitshalber seine daselbst am Kreuzungspunkte der Chaussee Oldenburg—Wiefelstede—Varel u. Rastede—Zwischenahn belegene, altbekannte, gutgehende Gastwirtschaft

Müffelkrug

verbunden mit Kolonialwarenhandlung und Bäckerei mit nachweisbar gutem Umsatz unter günstigen Bedingungen mit Antritt zum 1. Mai kommenden Jahres durch mich zu verkaufen.

Die komplette Bäckereieinrichtung kann mit übernommen werden.

Das fast neue Gebäude enthält außer den Wohnräumen: 1 Gaststube, 1 Klubzimmer, 1 Laden und großen Saal. Auch ist ein schöner Zier- und Gemüsegarten vorhanden.

Ein großer Teil des Kaufpreises kann gegen mäßige Zinsen stehen bleiben.

Für Bäcker oder Kaufmann bietet sich beste Existenzmöglichkeit.

Kommt ein Verkauf nicht zustande, wird die Gastwirtschaft mit Handlung und Bäckerei auf mehrere Jahre verpachtet.

Kauf- bzw. Pachtliebhaber wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Gerhard Eilers, Auktionator, **Wiefelstede**
Rastede Fernruf 61

Verkauf
einer
besten Landstelle

Der Landwirt Georg Bohlje in Petersfehn, Moldinie, hat uns beauftragt, wegen anderweitigen Unternehmens seine daselbst, direkt an der Chaussee belegene beste

Landstelle

bestehend in kompletten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und

8,71,44 ha = plm. 105 Sch.-S.

Garten-, Acker-, Grün- u. Wiesenländereien, von bester Bonität und in sehr guter Kultur befindlich, mit Antritt nach Vereinbarung zu verkaufen.

Die Stelle liegt geschlossen und enthält ein Teil der Grundstücke ein erhebliches Torflager.

Ein Teil der Kaufgelder kann zu mäßiger Verzinsung stehen bleiben.

Reflektanten wollen sich baldigst an uns wenden.

H. Brötje, Auktionator,
Oldenburg-Osternburg, Bremer Straße 68.
Aug. **Willers**, Auktionator,
Wardenburg i. O. Fernr. 231 Wardenburg.

Köterei-Verpachtung
in Barghorn bei Loy.

Landwirt Joh. von Essen, das., beabs., seine in Barghorn belegene

Köterei

als geräum. Gebäude und reichl. 100 S.-S. beste Ländereien, Acker-, Weide- u. Wiesenland, mit Antritt zum 1. Mai 1928 anderweit auf mehrere Jahre zu verpachten und ist hierzu Termin auf

Donnerstag, 18. August,

nachmittags 5 Uhr,
in Ottmanns Wirtschaft in Loy anberaumt
Es ladet ein
Rastede. J. Degen, amtl. Aukt.

Geschäfts-Verlegung

Verlegte mein Geschäft nach
Lindenstr. 18

Aug. Kuck
Motorräder, Fahrräder, Reparaturen

---

5 Scheffelsaat besten Hafer
a. d. H. unter der Hand zu verkaufen
Haake & Schmidt, Aukt., Großenmeer

Brake.
Verpachtung
eines
Lichtspieltheaters

Frau Wwe. Hartmann, hiers., beabsichtigt, das vollständig eingerichtete

Lichtspieltheater

im Hotel Union zu verpachten.

Pachtliebhaber wollen sich an mich wenden.

A. Tegtmeyer, amtl. Auktionator.
Brake.

„Credo"
Teilzahlung
verkauft an
Jedermann

Herren- und Damen-Kleidung
Bettwäsche, Schuhwaren
Kleine Anzahlung — Kleine Abzahlung
Kurwickstr. 33

Hof in Schleswig-Holstein

564 Morgen groß, isoliert und arrondiert, Mittelboden, Ia Wiesen und Weiden, neue Gebäude. Mit vollst. leb. und tot. Inventar und Ernte für 170000 Mk. bei etwa 80000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. — Andere landwirtschaftl. Besitzungen in allen Größen und Preislagen.

Hans H. Goos, Kiel
Sophienblatt 22/24

Kachelöfen

bestes Meißener Material; — Kachelöfen für Mehrzimmerheizung nach langjährigen Erfahrungen. — Billigste und gesundeste Heizung für Wohnräume.
Viele Anerkennungen

August Frühling
Herd- und Ofen-Spezialhaus
Donnerschweer Straße

Autogelegenheitskauf

Wegen Abreise nach Indien steht bei mir eine elegante

„Fiat-Limousine"

für 3800 Mark zum Verkauf
Besichtigung ohne Kaufzwang
Munderloh, Lange Str. 73

Rastede. In einer Streitsache werde ich am nächsten

Sonnabend, dem 13. August,
nachmittags 3 Uhr,
in Röbens Gasthof „Anton Günther" hiers.

20 schöne, neue Küchenschränke
mit Linoleum ausgelegt u. in modernster Aufmachung
auf Zahlungsfrist verkaufen.

Degen, amtl. Auktionator

Zündapp-Fabrikniederlage Oldenburg
Georg Schwarting
Rosenstraße 14 Fernsprecher 2579
Zündapp-Motorräder
Zündapp-Lieferwagen
Zündapp-Ersatzteile
stets sofort lieferbar

Schlafzimmereinrichtung

billig zu verkaufen
Marienstraße 8

Zehntausend Zentner „Borgers" aus Friesland

Das Beste, was in der Welt produziert wird! Fein im Geschmack, trocken, mehlig mit Aroma

Garantierte Haltbarkeit.
2mal täglich Versand nach auswärts
Billige Preise

Eitel Veening
Telephon 1510, Osterstraße 16
Kartoffellager: Am Stau und Güterstraße

Zu demselben Preis Verkauf dieser Sorte Kartoffeln
Schierenbecks Obst- und Fruchtgeschäft
Haarenstraße, Telephon 341

Odeon! Odeon!

Morgen, Sonnabend
Lieder- und Operetten-Abend
von Mitgliedern des Landestheaters
Das Vokalquartett im Odeon!
Tanzeinlagen
Erstklassige Musik!
Eintritt 0.50 Mk. Eintritt 0.50 Mk.
Anfang 8 Uhr
Es ladet freundlichst ein **W. Oldigs**

Odeon! Odeon!

Welcher Geschäftsmann richtet an verkehrsreicher Lage auf dem Lande (Bahnstation)

Filiale
in Manufaktur- und Kurzwaren
ein. Verbunden mit **Damenschneiderei.**
Angebote unter C N 103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Empfehle zur Selbstherstellung von Likör usw.

Franzbranntwein	1/1 Fl.	2.—
Alexander-Klaren	1/1 Fl.	1.80
Vollsprit 1 ltr.		6.00

Willy Mönning
Alexander-Straße 39, Lange Straße 38, Hauptstraße 47, Sandstraße 101.

Die besten Kartoffeln.
Eitel Veening, Tel. 1510.

Weit unter Preis zu verkaufen
Personen-Auto „Hansa-Lloyd"
5sitzig, mit Anlasser und elektr. Licht, tadelloser Läufer, Preis **M. 1200.—**
Liefer-Auto „Adler"
Tragkraft 1½ To., mit elektr. Licht, Preis **M. 1000.—**
Meinert Behrens Kraftfahrzeuge **Hude**
Telephon 56

Kauft Blindenwaren
in der Markthalle

Sämtliche
Tierarzneimittel
nach altbewährten Rezepten. Hochwertiger
Futterkalk
(Marke Wekena).
Hirschapotheke
Oldenburg i. O., Ecke Staustr.-Achternstr.

Zum grünen Jäger
Jeden Sonntag
Flotte Musik **Ball** Flotte Musik
Eintritt frei! Tanzband 1 Mk.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Wilking
Zum grünen Jäger

Reklame-Reifen
zum Reklame-Preis
Gute Decke mit Garantieschein M. 2.75
leicht laufende Corddecke mit Garantieschein . . . M. 4.40
Rad-Munderloh
Oldenburg,
Lange Straße 73

Ia Franzbranntwein
empfiehlt
Kottkamp & Janßen
Weinhandlung
Donnerschweer Straße 54.

Junge Hühner,
beste Eierleg., billigst.
Katalog gratis
Geflügelhof zum Kranss,
Buchen 86 (Baden)

Hautjucken
(Krätze) b. Schwitzen und in der Bettwärme heftiger auftrib., wird in kürzest. Zeit radikal beseitigt durch die berühmte, nicht schmutzende, geruchlose, patentamtl. geschützte Dermatogen-Einreibung. Erfolg verbürgt, auch wenn and. Mittel versagt haben. Viele Danksagungen. Personenzahl angeben. Versand g. Nachnahme.
Apotheke Nr. 1
in Ovelgönne (Old.)

Autoruf 940

Nachweide
ca. 1 ha, schön besetzt, sofort zu verpachten.
Aukt. Hillje
Nadorst

Kleiderschrank,
neu, Steilig, billig zu verkaufen.
Tannenstraße 17,
3. Tür.

„Union"
Am Freitag, dem 12. d. M., findet ein großes
Öffentliches
Gartenkonzert
ausgeführt von der gesamten Stahlhelmkapelle Oldenburg unt. persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister a. D. Holzheuer statt
Anfang 8.30 Uhr Eintritt 60 Pfg.

Am Sonnabend, dem 13. August, abds. 7 Uhr, in der „Tonhalle" Osternburg
Großer Ball
D. Prov.-Truppe d. RFB.

Rennen zu Nordenham
mit Totalisatorbetrieb
Sonntag, den 21. August 1927

Bloherfelde-Wildenloh
R.-V. „Wanderlust"
Sonntag, den 14. August
22. Stiftungsfest
im Vereinslokal
Festfolge:
Von 2–2½ Uhr: Empfang der Vereine
Um 3 Uhr: Beginn der Rennen, Hauptfahren, Vereinsfahren, Gliederrennen
Um 5 Uhr: Preiskorso
Während des Rennens großes
Gartenkonzert
Ab 6 Uhr:
Großer Festball
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand **F. Kracke**

Krieger- u. Kampfgenossenverein Osternburg
Am Sonntag, dem 14. August, abends 8 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokal „Wunderburg"
Der Vorstand

Huntloser Schützenverein
Am Sonntag, dem 14., und Montag, dem 15. August
21. Huntloser Schützenfest
An beiden Tagen
Festbälle
im „Schützenhof"
Es laden freundlichst ein
Aug. Eilers **Schützenverein Huntloser**

Dampfer „Midgard"
fährt am Sonnabend, dem 13. August, und am Sonntag, dem 14. August, vom Stau (Fähre) nach
Bad Brake
Abfahrt Sonnabendsnachm. 1 Uhr, Sonntagsmorgens 10 Uhr. Rückkehr gegen 9 Uhr. Preis hin und zurück 2 Mk. Karten bei der „Midgard", D.S.A.-G., Handelshof, und an Bord.

HUDE
Am Sonntag, dem 14. August
Kleiner Ball
Carl Wachtendorf

Munderloh
Am Sonntag, dem 4. September 1927
Flobert-Vogelschießen
mit nachfolgendem BALL
bei **Wilhelm Brüers**

Landesbibliothek Oldenburg